

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,  
die einspalt. Zeitzeile 20 Pf.  
Reklamezeile 50 Pf.  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen  
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis  
durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.,  
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 28 Hirschberg, Sonnabend, den 2. Februar 1907 95. Jahrgang

## Wähler des Wahlkreises Hirschberg-Schönau! Wählt am 5. Februar Dr. Ablass.

### Die Zahl der Wähler.

Eine vorläufige Aufrechnung der für die einzelnen größeren Parteien am 25. Januar abgegebene Stimmenzahl ist vom Berliner Tageblatt aufgemacht worden. Es ist selbstverständlich, daß die Zahlen durch die amtliche Statistik noch eine Menderung erfahren können; indessen dürfte die Differenz nur unbedeutend sein. Im großen Ganzen wird sich das Wahlergebnis mit den von uns ermittelten Zahlen decken.

Da ist es dann von besonderem Interesse, daß der Bevölkerungszuwachs in Verbindung mit der stärkeren Wahlbeteiligung sämtlichen größeren Parteien zu einer Vermehrung ihrer Stimmenzahl verholten hat. Diese Vermehrung ist allerdings sehr ungleichmäßig. Sie beträgt bei der Reichspartei nur ein paar tausend Stimmen, sodaß der absolute Zuwachs in Wirklichkeit einem Jahr beträchtlichen relativen Rückgang entspricht. Umgekehrt hat das Zentrum weit mehr an Stimmen gewonnen, als es verhältnismäßig zu erwarten hatte.

Im einzelnen stellen sich die Ziffern bei den Parteien so, daß die Konservativen von 914 269 im Jahre 1903 auf 1 124 923 gewachsen sind. Sie haben also einen Zuwachs von 210 654 Stimmen zu verzeichnen. Dafür ist allerdings die Vermehrung der Stimmen der Reichspartei wie schon erwähnt, sehr geringfügig. Die Reichspartei erhielt diesmal 374 578 Stimmen gegen 371 235 Stimmen im Jahre 1903, sie hat also nur ein Mehr von 3343 Stimmen zu verzeichnen.

Recht erfreulich haben die freisinnigen Parteien abgeschnitten. Die freisinnige Vereinigung stieg von 264 512 Stimmen im Jahre 1903 (wobei die national-sozialen Stimmen mitgezählt sind) auf 360 747 Stimmen bei der jetzigen Wahl, was einem Mehr von 96 235 Stimmen entspricht. Die Freisinnige Volkspartei ist von 538 229 auf 739 099 Stimmen angewachsen, hat also ein Plus von 200 860 Stimmen erhalten. Auch die deutsche Volkspartei hat einen Zuwachs von 20 241 Stimmen, nämlich von 91 217 auf 111 458 Stimmen zu verzeichnen. Insgesamt hat der Freisinn also (auch abgesehen von den ihr nahestehenden Wildliberalen) bei diesen Wahlen 317 335 Stimmen gewonnen.

Ebenso ist die nationalliberale Partei beträchtlich gewachsen. Sie erhielt diesmal 1 570 836 Stimmen gegen 1 324 855 im Jahre 1903, hat also 245 981 Stimmen gewonnen.

Auf der anderen Seite hat indessen auch die Opposition eine erhebliche Stimmenvermehrung zu verzeichnen. Die sozialdemokratische Partei hat, während sie 1903 eine

Stimmenzahl von 3 010 771 aufbrachte, diesmal 3 251 005 Stimmen zu verzeichnen. Sie hat also einen Zuwachs von 240 238 Stimmen erhalten. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Sozialdemokratie allein von allen Parteien in allen Wahlkreisen des Reiches Kandidaten aufgestellt und dadurch die Verluste, die sie in alten sozialdemokratischen Kreisen erlitten hat, wieder auszugleichen vermocht hat.

Ebenso haben auch Zentrum und Polen zugenommen. Das Zentrum scheint sich sogar in seiner Oppositionsstellung besonders wohl befinden zu haben. Es ist von 1 876 092 auf 2 274 097 Stimmen, also um 398 005 Stimmen gestiegen. Der feindliche Bruder des Zentrums endlich, die polnische Partei, wuchs von 347 784 auf 449 818 Stimmen, kann sich also eines Zuwachses von 102 034 Stimmen rühmen.

Die Konsequenzen aus diesen Wahlziffern noch genauer zu ziehen, behalten wir uns für einen weiteren Artikel vor. Nachstehend stellen wir noch die Wahlergebnisse nach den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten geordnet zusammen, wobei wir die Zahlen der Wahl vom 16. Juni 1903 zum Vergleich herangezogen haben, soweit sie erreichbar waren.

Un der Wählerzahl gemessen rangieren die Parteien jetzt also wie folgt:

Sozialdemokratie	3 251 005	Wähler
Zentrum	2 274 097	"
Nationalliberale	1 324 855	"
Freisinn	1 211 304	"
Deutschkonservativ	1 124 923	"
Polen	449 818	"
Reichspartei	374 578	"

Die Ziffern werden noch zu manch' bemerkenswerten Vergleichlichen Veranlassung geben. Besonderes Interesse werden die abschließenden amtlichen Ziffern von Schlesien, sobald sie vollständig vorliegen werden, beanspruchen.

### Zur Ausübung des Wahlrechts durch die Beamten.

Durch einen Beschluß des preussischen Staatsministeriums sind die Behörden angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß den Beamten die Ausübung des Wahlrechts möglichst erleichtert werde. Es erscheint, so schreibt mit Recht die „Köln. Ztg.“, dringend erwünscht, daß für die Stichwahlen und die Nachwahlen die Behörden nochmals auf den Inhalt des Ministerialbeschlusses hingewiesen werden. Die Absicht des Ministeriums geht offenbar dahin, daß die Behörden besondere Maßnahmen treffen, durch die für die Beamten gegenüber den Anforderungen des Dienstes günstigere Verhältnisse für die Erledigung des Wahlgeschäfts geschaffen werden. Wenn demgegenüber einzelne Behörden nur darauf hingewiesen haben, dafür zu sorgen,

daß die Beamten nicht an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert werden, so ist zwar ohne weiteres anzunehmen, daß durch diese Fassung eine Abschwächung der Forderung des Staatsministeriums nicht beabsichtigt ist. Ein Mißverständnis über die Tragweite des Beschlusses ist aber bei dieser Form des Hinweises nicht ausgeschlossen, wie denn auch wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen kann, daß an und für sich der Unterschied zwischen den beiden Lesarten recht bedeutend ist.

### Die Einberufung des Reichstages.

dessen Legislaturperiode also vom Februar 1907 bis Februar 1912 reicht, soll nun doch am 14. Februar, Donnerstag, erfolgen. Der Etat, der jetzt neu gedruckt wird, wird dem Reichstage am gleichen Tage zugehen, desgleichen der am 13. Dezember 1906 abgelehnte Nachtragsetat für Südwestafrika, dessen Mittel allerdings zum größten Teil schon aufgebraucht sind und für die deshalb Indemnität seitens des Reichstages zu erteilen ist. Der Etat für 1907 wird unverändert eingebracht werden; sollte sich die Möglichkeit ergeben, die im Etat für Südwestafrika ausgeworfenen Mittel herabzusetzen zu können, so wird diese Herabsetzung der „Rhein.-Westf. Pfg.“ zufolge von der Regierung in der Budgetkommission des Reichstages vorgeschlagen werden.

Außer dem Etat und der kolonialen Vorlage wird dem neuen Reichstag die Durchberatung des Gesetzesentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Erledigung des Gesetzesentwurfs über den Versicherungsvertrag beschäftigen. Erwartet wird auch die baldige Einbringung der Reform der Vorgesetzgebung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichstag vor Ostern kaum in die Lage kommen, etwas anderes zu erledigen als den Etat und die kolonialen Forderungen. Schon jetzt ist damit zu rechnen, daß der Etat bis zur gesetzmäßigen Frist am 1. April nicht fertig gestellt werden kann.

Zwischen Ostern und Pfingsten erfolgt vielleicht die Regelung der Handelsbeziehungen mit Nordamerika durch einen Vertrag, wenn bis dahin es wirklich gelungen sein sollte, die von amerikanischer Seite gemachten Schwierigkeiten zu überwinden.

Dem neuen Reichstage werden auch die Denkschriften zugehen, die dem alten wegen der Auflösung nicht mehr unterbreitet werden konnten. Das Reichsjustizamt gedenkt dem neuen Reichstage eine Denkschrift über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit zu überreichen.

### Deutsches Reich.

— Landwirtschaftsminister a. D. von Bobbielski ist nicht gewählt worden. Er hat an seine Wähler im 5. hannoverschen Wahlkreis jetzt folgenden Aufruf gerichtet: „2678 Berufsgenossen im 5. hannoverschen Wahlkreis haben mir in der Hauptwahl ihre Stimmen gegeben. Ihnen allen sage ich für diesen Beweis eines mich ehrenden Vertrauens meinen besten Dank. Bei meiner jedermann bekannten politischen Ueberzeugung konnten nur national gesinnte Männer mich zu ihrem Vertreter ausersehen. Ich fordere daher meine Wähler auf, nunmehr in der Stichwahl Mann für Mann für den Kandidaten einzutreten, welcher die nationalen Forderungen vertritt, den Hofbesitzer Bachhorst de Wente, Berufsgenossen! Vergeßt bei dieser ernsten Entscheidung alles Trennende und beweist, daß uns reichten Landwirten die Ehre des Vaterlandes über die Partei geht.“

— In dem Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza beschloß das Zentrum, den freisinnigen Eichhoff zu unterstützen.

— „Genossen“ als Wahlmögler. Berliner Blätter schreiben: „Der Rückgang der konservativen Stimmen in mehreren Berliner Reichstagswahlkreisen wird durch unsaubere Wahlmache der Gegner zu erklären gesucht. So sollen im 4. Wahlkreis u. a. 40 Stimmzettelteiler von einem gut gekleideten Radfahrer mittags aufgefördert worden sein, sofort nach dem Parteibureau zu kommen, wo sie notwendig gebraucht würden. Die Zettelverteiler, froh, abgelöst zu werden, übergaben dann regelmäßig dem Radfahrer die Stimmzettel. Auf dem Bureau erfuhren sie dann, daß sie genarrt waren. Bei ihrer Rückkehr nach dem Wahllokal war der Radfahrer natürlich mit den Stimmzetteln längst über alle Berge. Viele Wähler gingen unverständlicher Sache wieder fort, andere schrieben den Namen ihres Kandidaten auf einen anderen Zettel, daher die große Zahl ungültiger Stimmzettel längt über alle Berge. Viele Wähler gingen unverständlicher Sache wieder fort, andere schrieben den Namen ihres Kandidaten auf einen anderen Zettel, daher die große Zahl ungültiger Stimmen — 3800. Damit nicht genug, versuchte man noch andere Tricks, um ein „unparteiisches“, „gerechtes“, „Volksgerechtes“ zu erhalten. Die Stimmzettelteiler wurden in die „Destillen“ gelockt, es wurden ihnen die Zettel abgenommen, andere ungültige dafür in die Hand gedrückt oder auch gar keine. Derartige Manipulationen waren aber nur möglich mit bezahlten, unzuverlässigen und ungenügend beaufsichtigten Kräften aus dem sozialdemokratischen Lager. Demnach wird sich auch wohl die gleich anfänglich geäußerte Vermutung, daß es sich bei den unzureichenden Stimmzetteln im zweiten Berliner Wahlkreis um sozialdemokratische unlautere Machenschaften gehandelt habe, bestätigen.“

— Feuerungszulage. Die Regierung genehmigte für dieses Jahr die im vorigen Jahr abgelehnte Feuerungszulage, welche die Gemeinde Hambora bei Essen den Volksschullehrern gewähren wollte.

— Der Kampf in der Berliner Holzindustrie hat weiter an Ausdehnung zugenommen. Es sind schon jetzt mehr als 10 000 von 13 000 in Groß-Berlin beschäftigten Holzarbeitern (Tischlern, Einselegern, Maschinenarbeitern, Drehschleifern, Polierern, Hilfsarbeitern u. s. w.) entlassen worden. In Unterstellungen hat jetzt der Holzarbeiterverband wöchentlich rund 200 000 Mark zu zahlen. Das Ende dieses Kampfes ist noch nicht abzusehen, zumal sich noch die Unternehmer im Treppengeländergewerbe mit den Holzindustriellen solidarisch erklärt haben und morgen nach gezielten Tarifverhandlungen in 32 Betrieben 500 Arbeiter aussperren werden. Infolge des Lohnkampfes, dessen Ausdehnung auf Breslau, Görlitz, Leipzig usw. zu erwarten ist, haben andere Gewerkschaften beschlossen, vorläufig von Lohnbewegungen abzusehen.

— Pensionen für Zivilbeamte — Unterstützungen von Unterbeamten. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde der Etat des Finanzministeriums erledigt. In den Titel „Pensionen für Zivilbeamte“ sind 1,250,000 Mark für den Fall der Annahme des in Aussicht gestellten Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes, eingestellt, die unter Vorbehalt der Zustimmung des Landtages zu diesem Gesetz bewilligt wurden. Die Witwen- und Waisengelder sollen derart erhöht werden, daß der Mindestbetrag des Wittwengeldes 300 Mark beträgt und eine entsprechende Erhöhung für die Waisengelder eintritt. Für die nicht unter das neue Pensionsgesetz fallenden Witwen und Waisen ist ein besonderer Fonds von einer Million Mark zu Unterstützungen ausgeworfen. Ein Posten von 150,000 Mark für Erziehungsbeihilfen an höhere Beamte in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen angenommen. — Im Extraordinarium sind 3 Millionen ausgeworfen zu Unterstützungen an Unterbeamte in allen Verwaltungen, und zwar hauptsächlich zugunsten der am geringsten besoldeten Unterbeamten. Der Fonds soll insbesondere die Unterbeamten berücksichtigen, die bei der Gehaltsaufbesserung übergangen werden mußten, und eine Abschlagszahlung auf die für den nächsten Etat in Aussicht genommene Gehaltserhöhung sein. Auf eine Anfrage aus der Kommission erklärte die Regierung, daß dieser Fonds nach festen Merkmalen an fast 100,000 Beamte der untersten Gehaltsstufe, d. h. von nicht mehr als 1100 Mark Gehalt, verteilt werden solle, und zwar soll jeder Beamte nicht mehr als eine Gehaltsstufe und nicht mehr als 50 Mark bekommen. Nur ein geringer Betrag soll für besonders bedürftige Beamte, die nicht den untersten Gehaltsstufen angehören, verwendet werden.

— Der polnische Schulstreik. Der Posener Weihbischof Dr. Sikowski hat in einem vertraulichen Schreiben die Defame angewiesen, sich bezüglich des Schulstreiks passiv zu verhalten, da es der Wunsch des Papstes sei, daß der Kampf um den Religionsunterricht in der Muttersprache sich nur auf legalen Bahnen bewege. — Die römische Zeitung „Stampa“ erfährt von einem in Rom eingetroffenen polnischen Prälaten, aus Polen seien mehrere Petitionen an die Kardinäle übermittelt, um eine Intervention des Papstes in der Angelegenheit des polnischen Schulstreiks zu erwirken. In dessen habe sich kein Kardinal gefunden, der die Bittschriften dem Papste zu unterbreiten gewagt habe.

— Inognito-Postkarten. Eine weitere Erleichterung im Postkartenverkehr ist soeben vom Reichspostamt angeordnet worden. Seit dem 1. November 1901 wird beim Fehlen der Ueberschrift „Postkarte“ verjuchswiese eine Nachtaxe nicht erhoben, wenn die Karten richtig nach der Postkartentaxe frankiert sind. Unter Bezugnahme auf jene Vergünstigung hat jetzt die Reichspostverwaltung bestimmt, daß für einfache nach der Postkartentaxe frankierte Karten im deutschen Verkehr eine Nachtaxe im allgemeinen nicht mehr erhoben wird, wenn die Ueberschrift „Postkarte“ fehlt. Auch im Verkehr mit dem Ausland sollen einfache Karten, die auf der Vorderseite die Ueberschrift „Postkarte“ oder „carte postale“ nicht tragen, nicht mehr mit dem T-Stempel bedruckt werden, wenn sie sonst den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und nach der Lage für Postkarten frankiert sind. Diese Maßregel ist wohl als ein Vorläufer der Ausführung eines ähnlichen Beschlusses des Weltpostkongresses in Rom zu betrachten. Die Bezeichnung „Postkarte“ soll nach einer Aenderung zur Vollzugsordnung des Weltpostvertrages auf den einfachen Postkarten nicht mehr obligatorisch sein, wenn sie von der Privatindustrie hergestellt werden. Wie fast alle anderen Beschlüsse des letzten Kongresses, wurde auch dieser am 1. Oktober d. J. ausgeführt. Antwortkarten müssen nach wie vor als solche bezeichnet sein.

### Ausland.

#### Rußland.

Die russische Regierung ist bemüht, die Geldverhältnisse im Inland zu verbessern. So wurde am 29. Januar Papiergeld im Werte von 25 Millionen Rubel dem Verkehr entzogen und in der Staatsbank verbrannt. Die Summe des gegenwärtig im Umlauf befindlichen Papiergeldes beträgt 1230 Millionen Rubel.

Ein eigenartiger Vorfall hat sich in Warschau zugetragen. Bei dem Direktor der dortigen Kommerzbank erschien ein bewaffneter Mann und verlangte im Namen der Sozialistenpartei 1000 Rubel; unmittelbar darauf erschienen drei andere Männer, erklärten den ersten für einen Betrüger, führten ihn in ein entlegenes Zimmer und erschossen ihn.

Der Gouverneur von Saratow meldet, daß notleidende Bauern sich in offenem Aufruhr befinden und die Getreidepreise plündern.

## Frankreich.

Die Kammer hat das neue **Verfassungsgesetz** mit großer Majorität angenommen. Das Gesetz schafft, wie bereits mitgeteilt, zwei Beschränkungen des bisherigen Versammlungsrechts aus dem Wege: die vorherige Anmeldung an die Polizei und das Verbot der Versammlungen nach 11 Uhr abends. Der Text des Gesetzes nennt den Kultus nicht ausdrücklich, aber das Gesetz ist durch den Kirchensprei veranlaßt und soll eine neuerdings aufgetauchte Schwierigkeit beheben. Das Kultusgesetz vom 2. Januar läßt den Katholiken die Wahl, die Organisation ihres Kultus entweder auf das Vereinsgesetz von 1901 oder auf das Versammlungsgesetz von 1881 zu gründen. Das letztere wurde nicht geändert und so wurde auch die in ihm enthaltene Anzeigepflicht beibehalten. Nachdem jedoch den Geistlichen vom Papst verboten worden war, die Anzeige der gottesdienstlichen Versammlungen zu erstatten, wurde aus der republikanischen Kammermehrheit heraus der Gesetzesantrag gestellt, die Anzeigepflicht aufzuheben, und die Regierung machte diesen Antrag zu dem ibrigen, indem sie ihn noch etwas erweiterte und auch die zeitliche Beschränkung der Versammlungen, die schon oft Anlaß zu Klagen der Republikaner gegeben hatte, abzuschaffen vorschlug. In dieser Fassung ist der Entwurf jetzt von der Kammer angenommen worden. Auf der äußersten Linken der Kammer hat das mit dem Gesetz bewiesene Entgegenkommen gegen die Geistlichkeit viel Unmut erregt, schließlich hat man sich jedoch gefügt.

## Tagesneuigkeiten.

Das **Grubenunglück im Saarrevier**. Die Gerichte, daß noch immer Lebende Bergleute in dem verschütteten Medenschacht sich befinden, wollen noch nicht zum Schweigen kommen. Die „Köln. Volksztg.“ hält die Meldung, es seien noch Lebende in der Grube von „Meden“, aufrecht. In der Nähe arbeitende Bergleute haben wiederholt acht Schläge, das Notignal der Bergleute, gehört. Höhere Bergbeamte, die bis zu jener Stelle vordringen, hörten gleichfalls das Notignal. Die Gänge, in welchen sich die Bergleute aufhalten könnten, sind von der Heintzgrube durch Mauern getrennt; andererseits sind die angrenzenden Gänge bald nach der Katastrophe mit Sand verschüttet worden. — Das österreichische Arbeitsministerium entsandte einen hohen Beamten nach Saarbrücken, damit er an Ort und Stelle die Ursachen des Grubenunglücks studiere. — Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin bewilligte gestern für die Hinterbliebenen der auf Reche Nebenverunglückten Bergleute einstmäßig 10 000 Mark, die Stadtverordneten von Breslau 5000 Mark. Bis jetzt sind bereits 100 000 Mark Hilfs-gelder im Saarrevier eingegangen.

Eine **verdurstete Bevölkerung**. Die Bewohner von Lanzarote, einer der kanarischen Inseln, leiden seit Woche n so furchtbar unter dem anhaltenden Wassermangel, daß schon viele Personen durch Durst den Tod gefunden haben. Die Armen unter ihnen gehen von Tür zu Tür und betteln um einen Tropfen Wasser, der aber tatsächlich nicht zu bekommen ist. Das Wasser ist so selten, daß ein kleines Gefäß etwa zehn Pennige kostet. Die armen Leute können das Geld dafür nicht aufbringen. Der Bürgermeister von Arrecife, der Hauptstadt, hat nach Las Palmas telegraphiert und gebeten, ihm auf dem Seewege Tonnen mit Wasser zu schicken, das unter der Bevölkerung verteilt werden soll. Die furchterlichen Zustände auf Lanzarote haben bereits viele Bewohner bewogen, nach den anderen Inseln auszuwandern.

**Explosion**. Auf der Station Dextthal der Voralbergbahn ist Mittwoch nacht der Dampfessel der Lokomotive eines Güterzuges explodiert. Der Maschinist und der Heizer wurden weit fortgeschleudert. Der erstere wurde bewußtlos auf dem Dache des sechsten Waggons gefunden; beide sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist groß. Der Bahnverkehr ist nicht gestört worden.

Auf der **Flucht** erschossen wurde von einem Gendarmen ein Kupferdieb in Grünau, der 18 Kilogramm Leitungsdraht im Werte von 60 Mk. abgesehen hatte. Er wurde von einem Gendarmen erfaßt und festgenommen, ergriff aber auf dem Wege zum Amtsbureau die Flucht. Der Gendarm rief ihn mit der Drohung, daß er schießen werde, an. Der Dieb hörte jedoch nicht darauf, erhielt einen Schuß durch die Nieren und verschied auf der Stelle. Der Erschossene ist 28 Jahre alt und stammt aus einem Berliner Vorort.

**Bürger Scharlach**. In Jehlendorf hat die Familie des Freiherrn von Stenglin in fünf Tagen vier Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren infolge Scharlachs verloren.

Ein **Motorleichenwagen** ist in Paris für den steil emporsteigenden Friedhof Père-Lachaise in Dienst gestellt worden. Sein Motor hat 24 Pferdekraft und kann die Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern in der Stunde überwinden.

Eine **schöne Stiftung**. Die Witwe Robert Berg in Köln hat zum Andenken an ihren verstorbenen Mann der Stadt Solingen eine Stiftung von 130 000 Mark vermacht, wovon 50 000 Mark zur Verschönerung der Stadt (Parkanlagen) und 20 000 Mark zur Entsendung von Kindern in die Ferienkolonien bestimmt sind.

**Feuer im Museum zu Eger**. Donnerstag mittag brach in Eger infolge fehlerhafter Kaminanlage ein Brand im Stadtmuseum aus. Nahezu der ganze Inhalt eines Zimmers wurde vernichtet, das beachtliche **Wallensteinzimmer** wurde gerettet, doch sind vier **Wallensteingemälde** beschädigt.

**Anspruchsvoll**. Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Ich will noch bemerken, daß die Behandlung bei uns sehr gut ist; Sie werden vollständigen Familienanschluß haben.“ — Mädchen: „Schön, und mein Schatz auch?“

Ein **kerniger Abschiedsgruß**. Auf einem Stimmzettel, der in Behesten abgegeben wurde, stand folgendes hübsche Gebiät an den sozialdemokratischen Kandidaten Reiffhaus:

„Wir sagen dir heute die **Kundschaft** auf,

Reiffhaus, du **blutroter Schneider**.

Du hast nun viele Jahre lang

Gründlich **verpufft** uns die Kleider.

Dein Stoff taugte nichts und der **Stoim** war schlecht.

Der **Schnitt** miserabel und die **Farbe** nicht echt.

Reiffhaus, **zieh weiter, zieh weiter!**“

Ein **romantischer Fluchtversuch** unternahm in Kiel in einer der letzten Nächte ein Matrose der Kaiserlichen Marine. Er war mittels eines gestohlenen Bootes nach Laboe gefahren, wo er sich an Bord des dort abgetafelt liegenden Lotsenkutters begab; er tafelte das Schiff auf und ging gegen 4 Uhr morgens in See. Die Besatzung der in Laboe stationierten Zollbarasse hatte jedoch den kühnen Seefahrer bemerkt und nahm mit Unterstützung einer Patrouille von S. M. S. „Mecklenburg“ sofort die Verfolgung des Flüchtigen auf. Bei Büll gelang es, den entführten Lotsenkutter zu entern und seinen Insassen festzunehmen. Man brachte den Matrosen nach Kiel zurück, wo er dem Untersuchungsarrest zugeführt wurde. Nach seiner Angabe wollte er auf die angegebene Weise nach Schweden flüchten.

**Anferichung der Krinoline?** Maßgebende Pariser Modegrößen haben wiederum erklärt, daß die Krinoline in der kommenden Saison ihren siegreichen Einzug in das Reich der Damentoitette halten wird. Nun wird schon seit mehreren Jahren stets dieselbe Parole ausgegeben, aber der Reifrock ist bisher nur ganz vereinzelt bei einigen Könninnen der Mode gesehen worden und hat über unsere heutigen Frauen nicht die Herrschaft erlangt, die er über unsere Großmütter davongetragen. So ist denn die Krinoline nur ein „Ideal“, dem die Pariser Mode zustrebt, ohne es vollkommen zu erreichen; die breitaussfallenden Röcke der Biedermeierzeit, die Glodenform, die übertriebene Garnierung des Rockes an den Hüften, die starke Betonung bauschiger Volants, all das führt ja die Mode gewissen Tendenzen entgegen, die ihre letzte Ausgestaltung im Reifrock gefunden haben. Aber erregt wird uns der Pariser Ruf nach der Krinoline in diesem Jahr so wenig wie in den vorigen. Der Reifrock wird eine kuriose Extrabaganz bleiben, eine Unnormität, der einige exotische Wesen sich opfern; die meisten Damen werden schon an den maßvolleren Formen genug haben, die sich zur Verbreiterung des Rockes, zu einer altbäterlichen Stilifizierung der Figur in den Frühlingstouletten darbieten.

Die **amerikanische Sensationslust** feiert in diesen Tagen des großen Nordprozesses gegen den Millionär Thaw wieder wahre Orgien. Immer noch wogen die vorbereitenden Kämpfe, das Ringen um die Zulassung der Geschworenenjury, die Einsprüche der Verteidiger. Die Geschworenen können sich bei den großen amerikanischen Sensationsblättern bedanken für die strenge Art, in der ihre Isolierung aufrecht erhalten wird. Die Behörden haben die strengsten Maßregeln getroffen, um jede Möglichkeit einer Beeinflussung der Geschworenenmeinung zu beseitigen. Täglich wird gegen die Härte dieser Maßnahmen protestiert, wird ausgedroht, wie dieses Verfahren eine Beleidigung für die Geschworenen bedeute, ein Zweifel an der Intelligenz und an der Ehrenhaftigkeit der ganzen Bürgererschaft. Wenn die Geschworenen strenger gefangen gehalten werden, als selbst der Angeklagte, dann müsse man auch verlangen, daß der Richter ebenfalls interniert werde. Die Behörden erklären, daß die Vorsichtsmaßregeln keineswegs ihre Ursachen haben in der Möglichkeit, daß das Gericht durch Thaws Gold unlauter beeinflusst werden könnte. Was man befürchte, das sei die Gefahr, daß die Meinung der Geschworenen durch die „unwiderstehliche Suggestivkraft“ der Sensationsblätter beeinflusst werde. Daher hat man den Geschworenen die Möglichkeit genommen, Zeitungen zu lesen mit Ausnahme einiger Bogen, die eine besondere behördliche Zensur passieren. Die erste und wichtigste Frage, die jedem Ersatzgeschworenen vorgelegt wird, lautet stereotyp: „Welche Zeitungen lesen Sie?“ Und unweigerlich kommt die Antwort: „Alle!“ Das bezeichnet das fieberhafte Interesse, mit dem man die Thawaffäre verfolgt und den Seifhunger, mit dem alle Verichte und Schilderungen verschlungen werden. Der Journalismus arbeitet natürlich mit Hochdruck; die Zeitungsleute spannen alle Nerven, um die Neugier des Publikums immer wieder von neuem aufzupeitschen und anzustacheln. Alle möglichen Arten von „Spezialisten“ sind mobilisiert; Mediziner werden zu den Verhandlungen entsandt; täglich liefern sie minutiöse Berichte über Thaws Befinden, schildern und erdörtern jeden Mienenwechsel im Gesicht des Angeklagten, seine nervösen Zuckungen und knipsen daran lange Betrachtungen über die pathologische Bedeutung dieser Symptome. Dubende von Modeberichterstatern sitzen im Gerichtssaal, um die Toiletten der Verwandten Thaws bis in die kleinsten Einzelheiten zu beschreiben, zu kritisieren, zu rühmen, zu tadeln. Mehrere bekannte Romandichter sind von großen Mättern engagiert, um die seelischen Erregungen der Beteiligten zu studieren und dann in allen Phasen künstlerisch zu schildern. Geistliche wurden veranlaßt, den Verhandlungen beizuwohnen, um am nächsten Morgen den harrenden Lesern an Hand der Ereignisse moralische Erläuterungen zu liefern. In allen Ecken des Gerichtssaales stehen die Zeichner, um in größter Hast jede Stellung des Angeklagten zu fixieren. Wenn die Gräfin von Barmouth mit ihrer Mutter, ihre Schwestern und Brüdern das Gerichtsgebäude verlassen, knipsen von allen möglichen Seiten gefächeltaktliche Photographen an ihren Apparaten. Auch mit dem Bestiegen des Wagens nimmt dieser Wettkampf kein Ende. Eine **wilde Jagd nach Automobilen** beginnt, von allen Seiten wird

# Wähler des Wahlkreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain! Wählt am 5. Februar Herrn Dr. Otto Hermes.

das Gefährt der Gräfin verfolgt, überholt; am Portal des Hotels stehen die unerbittlichen Bildermacher schon bereit, um in dem Augenblick des Aussteigens noch eine Aufnahme zu erhaschen. In den Zeitungen erscheinen die Pläne der Hotelzimmer, in denen die Schwester des Angeklagten wohnt, Schilderungen der Möbel und überall ist die photographische Aufnahme von Thams Zelle reproduziert. Schon ehe der eigentliche Prozess begonnen hatte, erreichte so der Sensationstempel eine Höhe, die keiner Steigerung möglich scheint, und die Zeitungen und ihre Leser schwelgen in einem Rausch von Unerhörtem, Seltsamem, Nochniebagewejenem.

Die öffentlichen Verkehrsmittel Berlins ruhten Dienstag fast den ganzen Tag. Erst gegen Abend verkehrten vereinzelt die Straßenbahnen und Droschken. Allein das Automobil konnte sich behaupten. Das Wetter veranlaßte zahlreiche Unglücksfälle. Besonders die Vororte hatten unter den Verkehrsstörungen zu leiden. Überall in den Geschäften und Schulen u. s. w. kamen zahllose Verspätungen vor. Viele Schulen mußten den Unterricht aussetzen. Der städtischen Straßenreinigung fehlten Hilfsarbeiter und Wagen zur Schneefahrt. Die städtische Straßenreinigung beschäftigte Donnerstag etwa 2000 Hilfsarbeiter. Das Fortschaffen des Schnees erforderte eine Ausgabe von 50 000 Mark. In den Markthallen machte sich Mangel an Geflügel, Gemüse, Eiern m. w. bemerkbar, da die Bauern der umliegenden Dörfer von Berlin sich nicht auf dem Markt eingefunden hatten. Die gewaltigen über Berlin niedergegangenen Schneemassen sind eine Teilercheinung von einer Reihe von Schneestürmen, die an verschiedenen von einander ziemlich entfernten Punkten eingetreten ist, jedoch wurde außer Berlin fast nur Gebirgs- und Waldland von den Schneestürmen heimgesucht.

Schneestürme. Aus dem baltischen Oberlande kommen Meldungen über ungewöhnlich starke Schneefälle, besonders aus dem Schwarzwald. Die Züge erleiden zumteil erhebliche Verspätungen, einzelne bleiben im Schnee liegen. Zwischen Litzke und Hinterzarten entgleiste infolge des heftigen Schneewehens die Lokomotive eines Zuges. Auf Neuwed bei Furtwangen hat der Schnee eine Tiefe von 2 1/2 Metern erreicht. Der Postverkehr stößt ebenfalls. — Auch aus allen Teilen Oesterreichs, Böhmen, Bistritz, Genua, werden ungeheure Schneefälle gemeldet. In Innsbruck dauerte der in der Nacht zum Donnerstag eingetretene Schneefall fort. Im Klostertal, durch welches die Strecke der Arlbergbahn führt, herrscht große Lawinengefahr. Auf der Bahnstrecke Fronten-Reutte ist der Verkehr seit zwei Tagen eingestellt, da die Züge im Schnee stecken blieben. In Innerpasseier wurde ein Bauer, in Gaschurn zwei Bauern, in Ellbögen zwei Straßenarbeiter und in Deutsch-Mattwei ein Schulknabe von Lawinen verschüttet, jedoch wurden alle ausgegraben. Bei Mattwei verschüttete eine Lawine das Gleis der Brennerbahn. Auf der Nigenwand wurden die Jungwälder durch eine Lawine zerstört.

Auf der Jagd erschossen. Lady Dorothy Cuthbert, Tochter des Earl of Stafford, wurde bei einer Fasanenjagd in der Nähe des Schlosses Beaumont (England) durch einen fehlgegangenen Schuß getötet.

Billiger. „Karl, wenn ich an der Riviera bin, werde ich jede Nacht von Dir träumen.“ — „Bleib doch lieber hier und träume von der Riviera.“

## Die Grubenkatastrophe im Saarrevier.

Berlin, 1. Februar. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses machte Minister Delbrück Mitteilungen über seine Reise nach Saarbrücken aus Anlaß des Grubenunglücks auf Grube Reden. Seine Ausführungen gingen dahin, daß man völlig außerstande sei, die Ursache mit Sicherheit festzustellen, insbesondere ob irgend eine Fahrlässigkeit durch Rauchen oder unvorsichtiges Umgehen mit der Lampe vorliege. Die Wettermänner, die die Grube vorher zu untersuchen hatten, hatten sämtlich gemeldet, daß alles in Ordnung sei. Doch ist festgestellt, daß ein Wettermann, der umgekommen ist, statt um 3 Uhr erst um 4 Uhr eingefahren ist, daß er daher nicht in der Lage war, alles kontrollieren zu können, wenn er überhaupt kontrolliert hat. Wo die Explosion stattgefunden hat, läßt sich auch mit Sicherheit nicht überschauen, aber schon am ersten Tage war klar, daß kein Mensch darin mehr am Leben sei. Hinsichtlich der Untersuchung hat der Minister im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft angeordnet, daß insofern eine Aenderung in diesem Falle stattfindet, als nicht wie sonst die Revierbeamten allein den Tatbestand feststellen, sondern daß gleichzeitig das Gericht hinzugezogen wird, sodas umgehend eidliche Zeugenaussagen vorliegen. Die Vermutungen, daß das Wetter von oben eingedrungen sei, habe entschieden die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen, sagte der Minister, daß er sich noch nicht schlüssig gemacht habe, inwiefern dem Antrage der Budgetkommission, ihr Gelegenheit zu geben, ihrem Mitgefühl praktischen Ausdruck zu verleihen, Folge zu geben sein würde. Der Minister betonte besonders die ausgezeichnete

Haltung der Bevölkerung, sowohl bei der Trauerfeier, als auch sonst. Die Bevölkerung sei ruhig, ernst und gefaßt gewesen. Durch die 20 000 Mark des Kaisers seien alle Familien davor bewahrt, daß sie in der ersten Zeit in Not kämen.

Neben, 1. Februar. Heute mittag waren die Leichen von neun noch Verschiedenen noch ungeborgen. Von neun im Neunkirchner Lazarett befindlichen Bergarbeitern wurden fünf entlassen, die anderen sind außer Gefahr.

## Totales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. Februar 1907.

\* (U m s c h a u.) In der letzten Sitzung der Handelskammer für die preussische Oberlausitz zu Görlitz wurden verschiedene Verkehrsangelegenheiten behandelt, die auch für unsere Gegend von Wichtigkeit sind. Bedauerlich ist zunächst, daß die Eisenbahndirektion Breslau den Antrag des Ausschusses der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz wegen Verlegung des Zugverkehrs der Strecke Breslau-Königszell vom Freiburger Bahnhof nach dem Hauptbahnhof in Breslau abgelehnt hat; sie erwiderte:

„Es ist aus betrieblichen Gründen nicht möglich, den Zugverkehr der Strecke Breslau-Königszell-Hirschberg vom Freiburger Bahnhof nach dem Hauptbahnhof in Breslau zu verlegen. Eine derartige Zusammenlegung des gesamten Zugverkehrs in Breslau ist auch von vornherein beim Umbau des Oberlausitzischen Bahnhofs nicht beabsichtigt gewesen.“

Wir bedauern daher, Ihrem Antrage nicht entsprechen zu können.“

Also das Riesengebirge wird weiter schlecht behandelt! Das ist um so bedauerlicher, als es nach dem Ausbau des Breslauer Hauptbahnhofes in Zukunft kaum mehr möglich sein wird, den Riesengebirgsverkehr dorthin zu leiten. — Die Handelskammer Berlin hatte ferner bei der Königl. Eisenbahn-Direktion Halle die Beibehaltung des nach dem Sommerfahrplan früh 8,50 vom Görlitzer Bahnhof in Berlin abfahrenden D-Zuges 115 über Görlitz-Hirschberg-Glatz-Breslau nach Kattowitz auch während der Wintermonate beantragt und gleichzeitig um Früherlegung dieses Zuges gebeten. Diese Anträge lehnte die Eisenbahn-Direktion Halle ab und führte aus:

„Die Schnellzüge 115 und 116 von Berlin über Görlitz nach Kattowitz und zurück sind zunächst nur für den Sommer zur Bedienung des Wäberverkehrs und zur Entlastung der Züge 111 und 112 in Aussicht genommen worden. Im Winter erscheint eine Entlastung der Züge 111 und 112 nicht erforderlich. Zwischen Berlin und Cottbus sind die Züge 115 und 116 nur wegen der Anschlüsse in Cottbus an die Züge 101 und 104 nach und von Sagan (= Breslau) beibehalten worden. Eine Früherlegung des Zuges Nr. 115 von Berlin bis Görlitz ist wegen des Anschlusses des Zuges 101 von Halle a. S. in Cottbus nicht angängig.“

Also eine weitere Ablehnung. Und nicht viel anders sieht es im dritten Falle aus. Auf Antrag des Ausschusses der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz bei der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen zu Dresden, den vormittag 10,56 Uhr ab Görlitz verkehrenden Personenzug 648 Görlitz-Dresden in einen Schnellzug zu verwandeln und um soviel später von Görlitz abfahren zu lassen, daß er einen zweckmäßigen Anschluß an den von Ruhbant-Hirschberg dort eintreffenden Schnellzug Nr. 114 (ab Hirschberg 9,47 Uhr früh) gewährt, ist der Bescheid eingegangen, daß die Umwandlung des Personenzuges in einen Schnellzug sich durch die Rücksichtnahme auf die Unterwegstationen verbietet. Es wird aber bereits erwogen, ob es auf andere Weise möglich sei, den Zug 648 erst nach Ankunft des Hirschberger Schnellzuges von Görlitz abfahren zu lassen. — Hoffnung läßt nicht zusehen werden.

## Zwischen den Wahlen.

Die „Germania“ schreibt: Im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Gahnan hat zwischen dem Stadtrat Fischebe in Berlin (freis. Vpt.) und dem Kandidaten der Mittelstandspartei Oskar Buchholz-Schöneberg bei Berlin eine Stichwahl stattgefunden. Die schlesische Zentrumspartei hat jedoch keine Wahlparole ausgegeben. Es finden jedoch Bemühungen statt, die etwa 1000 Zentrumstimmen für Buchholz zu gewinnen. Wir halten dies für ausgeschlossen. Herr Buchholz ist Vorstandsmitglied des Evangelischen Bundes.



Markt. Entlaufen: eine schwarze und weiße Rahe, abzugeben bei Knoblauch, Schützenstraße 31.

d. Zillertal, 1. Februar. (Der Radfahrerklub „Germania“) hielt Donnerstagabend im Hotel „Zillertal“ eine Sitzung ab. Nach Erledigung von Rassenangelegenheiten wurde beschlossen, das Winterbergnügen Sonntag, den 24. Februar im Hotel „Zillertal“ durch Saal- und Reigenfahren, Theater und Ball zu begeben.

d. Fischbach, 1. Februar. (Der Militärverein) veranstaltete zur Feier von Kaisers Geburtstag Sonnabend Papstentwurf und am Sonntag vormittag einen Kirchgang gemeinsam mit hiesigen Vereinen. Abends fand Ball im Gasthof „zur Forelle“ statt, wobei Vereinsführer Dr. Lampel die Festansprache hielt.

rt. Bernsdorf u. K., 1. Februar. (Der Männer-Gesangverein Liedertafel) veranstaltete am Donnerstagabend im Liekes Hotel hier selbst sein Winterbergnügen, an welchem zahlreiche Mitglieder und deren Damen teilnahmen. Eingeleitet wurde der Festabend durch eine Ansprache des Dirigenten, Herrn Kantor Weigel, worauf die Solonaise getanzt wurde. Das reichhaltige Programm bot viel Abwechslung und Amüsement. Unter Leitung des Herrn Kantor Weigel wurden mehrere Männer- und gemischte Chöre wirkungsvoll zum Vortrag gebracht und mit großem Beifall aufgenommen. Ein fröhlicher Ball beschloß das zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufene Vergnügen.

\* Spiller, 1. Februar. (Auf die liberale Wählerversammlung), die morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Brauerei des Herrn Müller hier stattfindet und in der Herr Dr. Ablas sprechen wird, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

wb. Kattowitz, 1. Februar. (Städtisches.) Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung wählte von 80 Bewerbern zum Leiter des mit einem Aufwande von einer halben Million erbauten Stadttheaters den Direktor Maul aus Karlsbad. Gleichzeitig beschloß die Stadtverordneten-Versammlung die Einführung einer Filialsteuer für Kattowitz.

**Sprechsaal.**

Kassanten der Straupitzer Straße werden es mit mir als überaus gefährlich empfunden haben, daß an der Uferböschung des Mühlgrabens bei der Gebr. Erfurtschen Papierfabrik, gegenüber dem Benediktischen Gasthause ein der Sicherheit entsprechender Zaun oder sonstige Abgrenzung nicht vorhanden ist.

Bei der jetzt herrschenden Glätte und dem überaus schmalen Fußsteige an der betreffenden Stelle läuft man stets Gefahr, auszugleiten und durch den jetzt bestehenden Zaun oder Geländer — fünf Meter auseinander gerückte Chauffeekette mit einfach darauf gelegtem Drahtseil — hindurch in den Mühlgraben zu fallen.

Kinder ohne Aufsicht dort passieren zu lassen, darf man überhaupt nicht riskieren.

Zur allgemeinen Interesse und aus Verpflichtung den Steuerzahlern gegenüber, dürfte es sich der Magistrat angelegen sein lassen, die beschriebene Gefahr durch Aufstellung eines Zaunes oder sonst zweckdienlicher Sicherheit „recht bald“ zu beseitigen. F. R.

**Literarisches.**

= Für karnevalistische Vergnügungen bringt das neueste Spezialheft des „Südd. Tapezierer und Dekorateur“ originelle Vorschläge von „Karnebalsdekorationen“, die für Faschingschwänke aller Art, für Maskenbälle, Redouten, Karnebalsitzungen sehr brauchbares, leicht ausfühbares Vorbildmaterial abgeben. Wir empfehlen daher das hübsch ausgestattete Spezialheft des „Südd. Tapezierer und Dekorateur“ (Preis 80 Pfg., Verlag Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) allen Interessenten, Vereinsvorständen, Saalhabern, Restaurateuren, wie Fachleuten.

= Der Erstausführung des gewaltigen Richard Straußschen Musikdramas „Salome“, dieses hervorragenden Ereignisses auf dem Gebiete des musikalischen Lebens, in der Op. 54 in Berlin widmet in dem neuesten (11.) Hefte der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Bierzehntagesheftes 60 Pfg.) der bekannte Komponist und Musikkritiker Heinrich Volkrat Schumacher einen ausgiebigen, feinsinnigen Artikel, dessen intime Reize nicht zum mindesten durch Fritz Gehres treffliche Zeichnungen wirkungsvoll erhöht werden. In einem zweiten, ebenso reizvoll illustrierten, wie fesselnd geschriebenen Aufsatz „Also spricht die Göttin Radha“ kommt Ruth St. — is, die unergleiche Längerin und Mänikerin, zu Wort. Auch im Hinblick auf die weiteren Beiträge kann dieses neueste Heft der beliebten, vornehmen Zeitschrift einem jeden nur aufs Wärmste empfohlen werden.

= Der Otavi-Bahn in Deutsch-Südwestafrika, dieser hochwichtigen, erst kürzlich eröffneten Verkehrsstraße, ist im neuesten (12.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutsches Verlags- u. Vertriebs-Ges. u. Co., Berlin 57, Preis des Bierzehntagesheftes 40 Pfg.) ein gerade jetzt hochwillkommener Aufsatz gewidmet. Aus dem reichen Illustrationsmaterial seien nur hervorgehoben das von Humor sprudende, farbenfrische Bauernbild „Ruhhandel“; das historische Schwarz-Weiß-Bild „Johannes Bugenhagen führt die Reformation 1529 in Hamburg ein“; ferner „Rettungsapparat eines gesunkenen Unterseebootes“ und „Die letzte Oelung“.

= „König Pief“, ein Spottgedicht in Versen von Luiston, illustriert von C. Hall (Verlag „Sarmatia“ Berlin W. 35), bewirkt

2 Bl., in eleg. Geschenkbund 8 Bl. — In originellen, eigenartigen Versen führt uns „Luiston“ in einen meerumflungenen Regensstaat, zu dem noch keine Spur von Kultur gedungen ist. Schiffbrüchig, vom Nötigsten entblößt, wird ein Weiser an das öde Gestade verschlagen. Was er unter den Schwarzen erlebte, ist höchst originell geschildert. In kräftiger Eigenart hat C. Hall die ganze prächtige Dichtung illustriert. Im Grunde genommen ist die ganze Satire eine parodistische Fabel aus patriotisch fühlendem Herzen.

= Futterplätze für Vögel. Der Winter mit seiner Kälte bringt den gesiederten Sängern in Feld und Wald gar bittere Not, deshalb müssen Futterplätze eingerichtet und hinreichend mit Futter versehen werden. Eine ausgezeichnete Anweisung hierzu gibt die in weiten Kreisen bekannte Vogelschutzschrift der Abteilung für Tier- und Pflanzenschutz in Gera „Futterplätze für Vögel im Winter“. Das Büchlein ist bei W. G. Teubner in Leipzig erschienen und kostet 20 Pfg. Behörden, Vereine und Schulen zahlen nur 5 Mark für 100 Etlg.

= Himmel und Erde. Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania in Berlin, Verlag von Hermann Paetel in Berlin. Jahrgang XIX, Heft 4. — Das vorliegende Heft beginnt mit einem Beitrag des Astronomen Professor W. Foerster „Zur Entwicklungsgeschichte der Zeitmessung und der Kreisteilung“. In demselben werden die Hilfsmittel dargelegt, vermittelt derer die Kulturvölker des Altertums bis zur Gegenwart die durch die Umdrehungsdauer der Erde dargebotene Zeiteinheit in Unterabteilungen teilten, also die mechanischen Einrichtungen, welche eine Ableitung der jeweiligen Tageszeit ermöglichen. Da der Aufsatz den allmählichen Fortschritt von der primitiven Beobachtung der Schattengeraden der Sonne bis zur Vollendung der modernen Präzisionsuhren umfaßt, ist in demselben ein äußerst angelegendes und lehrreiches Kapitel aus der kulturellen und technischen Entwicklung der Menschheit behandelt. — Die Erzwingung der „nordwestlichen Durchfahrt“ durch die Expedition des Norwegers Roald Amundsen, im speziellen die Verdienste dieser Expedition für die genauere Bestimmung der Lage des magnetischen Nordpols, werden von Dr. R. Hennig besprochen. — Eine Reihe kleinerer Mitteilungen über die Trabanten des Saturn, über die physikalischen Eigenschaften des geschmolzenen Magnesiumoxyds, über Wiederherstellung Braun gewordener Bariumplatinchlorids und eine neue Art von Röntgenröhren zc. berichtet über Fortschritte auf dem Gebiete der Astronomie und Physik.

**Briefkasten der Redaktion.**

Anfragen ohne volle Namensunterkunft werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Anonymität zugesichert. Für die erteilten Antworten kann eine persönliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Wähler. Es ist durchaus nicht notwendig, daß ein Wähler in dem Wahlorte ein halbes Jahr wohnt, um wählen zu können. Er muß nur zurzeit der Wahl in dem betreffenden Orte seinen Wohnsitz haben und, was allerdings die Hauptsache ist, auch in die Wählerliste eingetragen sein.

P. S. Jemand, der der bürgerlichen Ehrenrechte zurzeit der Wahl verlustig ist, darf nicht wählen. Ist die Zeit der Entziehung dieser Rechte aber schon abgelaufen, so darf er wieder wählen. Im Wahllokale kann sich J e d e r m a n n (außer Frauen und Kinder) aufhalten. Der Wahlvorsteher hat im Wahllokale und den zugehörigen Nebenräumen das Hausrecht. Benimmt sich dort also jemand unangemessen, so kann er ihn natürlich hinausweisen. — Besten Gruß!

Nr. 42. Wir bitten, uns das Gedicht zur Prüfung einzusenden. Ob wir es aber nicht gelesen haben, können wir uns zum Abdruck nicht verpflichten.

**Rechte Telegramme.**

Die Geniestarre in England.

Glasgow, 1. Februar. Die Geniestarre nimmt einen epidemischen Charakter an und verläuft meist bösartig. Von 105 gemeldeten Erkrankungen verließen 47 tödlich. Bis jetzt sind schon über 50 Todesfälle an Geniestarre zu verzeichnen. Von den Erkrankungen betrafen 50 Prozent Kinder unter 5 Jahren, 30 Prozent Kinder unter 10 Jahren.

Bülow und die Sozialpolitik.

Offenbach, 1. Februar. Auf eine von der Offenbacher Zeitung an den Reichskanzler Fürsten Bülow gerichtete Anfrage, ob von der Regierung mit Hilfe des neuen Reichstages eine Rückwärts-Revision der sozialpolitischen Gesetzgebung geplant sei, ist der Offenbacher Zeitung nachstehende Depesche zugegangen: Die deutsche Sozialpolitik wird in dem seitherigen bewährten Rahmen nachdrücklich fortgeführt. Die Behauptung, daß die Berufsvereinsvorsorge unmittelbar oder mittelbar zu einer Beschränkung der nicht rechtsfähigen Berufsvereine dienen solle, ist unzutreffend, insbesondere ist nicht beabsichtigt, die Mitglieder der nicht rechtsfähigen Berufsvereine irgendwie von der Verwaltung der sozialpolitischen Einrichtungen auszuschließen. (gez.) Reichskanzler Fürst Bülow.

Hamburg, 1. Februar. Die im Altonaer Fischereihafen und die bei der Fischauktion beschäftigten Arbeiter haben wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen können die Fischkämpfer nicht entlastet werden.

Schnee und Lawinen.

Karlsruhe, 1. Februar. Bei zunehmender Kälte hält der Schnee im Schwarzwald an. Auf den Höhen liegen ungeheure Schneemassen. Der Bahnverkehr ist sehr erschwert. Unter den Verkehrshindernissen haben besonders die Höllentalbahn und die Schwarzwaldbahn auf der Strecke St. Georgien-Sommerau zu leiden. Das Bergtal war für einige Tage völlig vom Verkehr abgeschnitten. Die Frühzüge vom 30. Januar blieben auf allen Strecken fast durchweg im Schnee stecken und mußten frei geschauvelt werden. Die Postverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen.

Kempten, 1. Februar. Gestern gingen in der Nähe von Mittelbach im Neuen Walsertal zwei Lawinen nieder, durch die zwei Häuser, in denen sich 15 Personen befanden und 6 Ställe mit 30 Stück Vieh begraben wurden. Bis heute Mittag sind 8 Personen als Leichen und 2 andere schwer verletzt geborgen worden.

Beim Schlittenfahren verunglückt.

Coburg, 1. Februar. Beim Sport Schlittenfahren im sogenannten Weiskental rannte gestern Abend ein mit 5 Personen besetzter Nodelschlitten gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Drei Insassen des Schlittens wurden schwer verletzt, einer davon lebensgefährlich.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Grenoble, 1. Februar. Der Bischof erhält die Mitteilung, daß bereits die Bürgermeister von 10 Dörfern einen 18jährigen Vertrag betreffend die Nutzung der Kirchen unterzeichneten.

Paris, 1. Februar. Die Polizei wurde davon verständigt, daß für den Faschingsdienstag öffentliche Maskenumzüge geplant sind, die den ausgesprochenen Zweck haben sollen, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräsident untersagte infolgedessen das Tragen von Masken, die Geistliche darstellen, mit der Begründung, das hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ordnung gefährdet werden könnte.

Rußland.

Petersburg, 1. Februar. Das unter der Chefredaktion zweier Rabattenführer erscheinende Blatt „Nowi“, das kürzlich Enthüllungen über Vereinstilgung der Politik Stolypins durch Reaktionen des Adels und der Grundbesitzerverbände brachte, wurde behördlich unterdrückt.

Odesa, 1. Februar. Gestern mittag drangen 20 bewaffnete Männer in eine Druckerei ein, banden sämtliche Arbeiter, bemächtigten sich der Typen und druckten mehrere tausend Exemplare eines Aufrufes an die Seeleute. Dann luden sie diese auf einen Fiaker und fuhren eiligst davon.

Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser begnadigte den früheren Militärgouverneur des Transbaikalgabietes, Generalleutnant Scholtschewnitow, der vom Militärgericht in Tschita wegen Beziehungen zu den Revolutionären während des Generalstreiks 1905 zu Festungshaft verurteilt war.

Sterdyn, 1. Februar. (Gouvernement Siedlec.) Mehrere bewaffnete beraubten die Regierungskasse. Die Räuber nahmen auch Legitimationscheine und Siegel mit und entkamen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 1. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Caro 123,75, Bedarf 136,75, Kolswerke 163,75, Wechselbank 108,40, Lombarden (alt.) 33,10, Lombarden (Kasse) 33,05, Bund Zucker 118,75, Waldenburger Elektrische 110 1/2, Oberschles. Zement 211, Oppelner Zement 182 1/4, Carlschütte 124 1/4, Kramsta Leinen 145 1/4.

Es vereinigte sich heute eine ganze Anzahl günstiger Momente, um die Tendenz der Börse zu einer ausgesprochen festen zu machen. Wir nennen davon die Fusion verschiedener Bergwerksgesellschaften im Rheinlande, den andauernd günstigen Beschäftigungsgrad in der Eisenindustrie, die Erleichterung des Geldstandes und in erster Reihe die wesentlich beruhigtere Haltung des New Yorker Effektenmarktes, der schließlich den Ausschlag für die Bewegungen an den kontinentalen Börsen abgibt. Sowohl die Spekulation als das Privatkapital griß energischer ein, und so war außer der guten Disposition, die sich auf allen Bezugsgebieten durch teilweise recht ansehnliche Kurssteigerungen dokumentierte, auch eine merkliche Belebung des Geschäftes zu erkennen. Lombarden zeigten eine Erholung von 3/8 Proz. Canada Pacific besserten sich um 3 Prozent. Bei Montanaktien betragen die Steigerungen 1/4 bis 1 1/2 Prozent.

Heimische Fonds waren etwas lebhafter. Schlesiische und Posener Pfandbriefe schwächer, sonstiges behauptet. Fremde Renten im allgemeinen wenig verändert, nur Ungarrenten höher und Rumänier belebt.

Am Kasse-Industriemarkt setzten Zementaktien ihren Rückgang weiter fort, - 1/2 bis - 1 1/4 Proz. Die sonstigen Veränderungen sind Striegauer Württen + 0,40, Kramsta Leinen + 1/4, Breslauer Elektrische + 0,40, Del + 3/4, Malz - 1/2, Carlschütte - 3/4, Eisenhütte Glesia - 1/2 Proz. Banken ruhig, Bodenbank - 0,60 Proz.

Der Börsenschluß zeigte eine leichte Abschwächung.

Kurse von 11-1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 217, Lombarden 33,10-33, Franzosen 147 1/2, Unifia. Türken 95,80, Türkenlohe 146 1/2, Canada Pac. Sh. 185 3/4-186, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 244 1/2, Donnerstmarktshütte 286 1/2, Oberschles. Eisen-Verd. 136 3/4-136 1/2, Oberschles. Eis.-Ind. 123 3/4, Oberschles. Holz 163 3/4, Kattowitzer 206, Hohehohe 206 3/4.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 1. Februar. Die Festigkeit, in welcher die gestrige New Yorker Börse schloß, übte zu Beginn einen günstigen Einfluß auf die Stimmung aus. Es konnten infolgedessen die Anregungen, welche die Konjunkturberichte aus der heimischen Eisen- und Kohlenindustrie boten, kräftiger zur Geltung kommen; Güttenaktien stiegen auf die Meldung, daß die Lage des Roheisenmarktes nach wie vor außerordentlich fest und die Erzeugung bis zum 1. Juli vollständig ausverkauft sei. Rheinischer Stahl 2 3/4 Prozent höher, Sarpener bevorzugt wegen des Besitzes der Gesellschaft an Anteilen der Bergwerksgesellschaft Westfalen und der Bohrergesellschaft „Ann-Biese“, die in letzter Zeit sehr im Wert gestiegen sind, angeblich im Zusammenhang mit dem geplanten Ankauf dieser beiden Bergwerksunternehmungen durch die Rombacher Hüttenwerke. Sarpener 2 3/4 Prozent höher, Banken gebessert. Amerikanische Bahnen kräftig erholt. Russen von 1902 fest, infolge von Meinungskäufen. Schiffahrtsaktien anziehend, namentlich Lloydaktien. Später Montan behauptet. Konsolidation 2 Prozent höher. Tägliches Geld 5 1/2 Prozent. Der sich nicht ganz zuversichtlich aussprechende Bericht des Ironmonger über den amerikanischen Eisenmarkt trug später dazu bei, die Haltung etwas unsicher zu machen, die Schwankungen blieben aber in engen Grenzen. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

In dritter Börsenstunde fest. Banken weiter gut gehalten. Russische Prioritäten circa 1/2 Prozent besser. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend fest.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 1. Februar. Die erhebliche Schmälerung der hiesigen Getreidebestände und die weiteren Heinen Fortschritte Nordamerikas haben hier allerdings die Haltung befestigt, den Verkehr jedoch nicht belebt. Es lassen sich weder für Weizen noch für Roggen und Hafer Preisbesserungen von Bedeutung durchsetzen. Greifbares Getreide bleibt indessen gut verkäuflich. Kübel betriebsfähig, ohne Heinen Preisnachlaß konnte nichts verkauft werden. Wetter: Frost.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien 30. Januar 8259 Wagen 1906: 8593 — 334  
Niederschlesien 31. Januar 1330 Wagen 1906: 1361 — 31

Bräut-Seide v. M. L. 35 ab

-- Zollfrei! -- Muster an Jedermann! --

Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Reste! Reste!

Für Konfirmanden!

Nur Neuheiten!

Nur Neuheiten!

Gabe einen sehr großen Posten in schwarzen resp. weißen, und das Neueste in farbigen Kleiderstoffen äußerst vorteilhaft gekauft und bietet sich die günstigste Gelegenheit, den Bedarf in nur guten, gediegenen Qualitäten zu enorm billigen Preisen zu befriedigen.  
Stoffreste zu Konfirmanden-Anzügen in großer Auswahl.

Reste-Handlung A. Kühnel,

Ede Pfortengasse und Priesterstraße.

Geschäftsbücher

(A & B.)

für Gesindevermieter

hält vorrätig

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Hierzu zwei Beiblätter.

Heute

Sonnabend den 2. Februar

beginnt unser

# Großer Räumungs-Verkauf

Dieser Räumungsverkauf ist bekannt als eine einzigartige Gelegenheit, gute Waren zu aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen. Um unsere grossen Lager zu räumen und Platz für die neu ankommenden Frühjahrswaren zu gewinnen, werden in allen Abteilungen grosse Lagerposten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf kommen.

Besonders grosse Vorräte sind vorhanden in

**Wäsche, Strumpfwaren, Kinderartikeln, Handschuhe, Unterröcke.**

Ein grosser Posten  
**Tischdecken.**

Ein grosser Posten  
**Handarbeiten.**

Ein grosser Posten  
**Strickwolle.**

Die Waren sind übersichtlich ausgestellt. — Keinerlei Kaufzwang — Umtausch nicht gestattet. — Auswahlendungen können nicht gemacht werden. — Verkauf nur gegen bar. — Kein Rabatt. — Wir können diese Einkaufsgelegenheit jeder Hausfrau bestens empfehlen.

Es kommen nur beste Waren zum Verkauf.

## Kaufhaus R. Schüller

Bahnhofstraße 58a, gegenüber der Post.

### 5 billige Wäschetage.

Zum Verkauf kommen grosse Posten

Bett- \* Leib- \* Tisch-Wäsche  
Schürzen \* Korsets \* Trikotagen

## J. Königsberger

Schildauerstrasse 16.

5% Rabatt.

### Für Konfirmanden!

Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe  
Jacketts, Unterröcke in weiß und bunt  
Knaben-Anzüge jede Größe.  
Grosse Auswahl in jeder Preislage.  
5% Rabatt.

## Joseph Engel, Warmbrunn.

### Wählt zur Stichwahl nur Fritz Stillmann,

den besten Kandidaten für alle Parteien. Einzig existierende Beka-Original-Wahlplatte, passend für jedes Grammophon und jeden Platten-Apparat.

Musikhaus Seifert, Hirschberg in Schl.  
Erstes Geschäft v. Hauptbahnhof. — Fernsprecher 357.

Wer verreis und einen  
guten Koffer oder  
Tasche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten  
und billigsten in der weit u. breit  
bekanntesten

Kofferfabrik von  
J. Schmidt, Sattlermeister,  
Markt, Lindenseite.

Wer heiratet,  
baut,  
Geld hat

kauft Möbel vorteilhaft  
bei Vielhauer, Markt 2.

Ein eiserner Geldkasten,  
83 cm lang, 52 cm breit, ist bill.  
zu verkaufen. Offerten unt. H E  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Ein Posten Reiseumuster in Wäsche, Unterröcken und Schürzen,

auch Schwarzseidene, Schwarz Reform, weiße und bunte

Tüdel-, Haus- und Kinderschürzen etc.

verkaufe von heute ab zu **Fabrikpreisen!!**

Ohne Rabatt.

## A. E. Hähnel, Schildauerstrasse 25.

Tapeten

Meine neue Kollektion ist jetzt fertiggestellt und enthält bei feiner Farbenstellung Entwürfe hervorragender Künstler. Es empfiehlt sich, die Musterkarten bei Bedarf einzufordern. Dieselben sind auf dem Deckel **PP** **G** gezeichnet und werden von sämtlichen besseren Maler- und Tapetierergeschäften geführt, oder wo nicht vertreten, direkt versandt.

Neue Dekorationsweisen schöner Dessins sind auf dem Malertage am 6. bis 8. Februar im Kunst- und Vereinshause hier zu sehen.

Telefon 675 **Paul Prühl, Görlitz**, Telefon 675

Tapeten- und Linoleum-Specialgeschäft.

Größtes Versandhaus N.-Schlesiens und der Lausitz.

Am 31. v. Mts. entschlief sanft nach längeren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau

**Henriette Schön.**

Um stille Teilnahme bitten

Boberrührsdorf. die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag Nachmittag 1 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch Nachts verschied in seinem 83. Lebensjahre unser treuer Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, der Schneidermeister

**Julius Grimmig**

aus Lomniz, was wir mit der Bitte um stille Teilnahme Verwandt. u. Freunden hiermit anzeigen

die trauernden

Hinterbliebenen.

Lomniz und Leschwitz bei Görlitz, d. 31. Januar 07. Die Beerdigung findet am Sonntag um 1/2 Uhr statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, des Maurers

**Hermann Feustel**

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Hermisdorf n. P. u. Höhenwiese, den 1. Februar 07.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Donnerstag, d. 31. v. M., nachmittags 1 Uhr, endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unserer treusorg-, herzenguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin u. Tante, verw. Frau

**Christiane Meier,**

geb. Sirt.

Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Girsberg, d. 2. Febr. 07.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmitt. 2 1/2 Uhr, v. Trauerhause Straußpferstraße Nr. 3 aus statt.

**Gebrauchte Sisenzann,**

ca. 30 Meter lang, suche sof. zu kauf. Hotel Bellevue, Bahnhofstr.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

**Singer-Nähmaschine**

billig zu verk. Dichte Burgstr. 3

## Liberaler Wählerversammlungen

Sonnabend, den 2. Februar d. J., abends 8 Uhr, in der Brauerei des Herrn Müller

**zu Spiller,**

für Spiller, Johndorf, Birngrüb, Hennersdorf und die umliegenden Ortschaften;

Sonntag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gerichtstretscham des Herrn Gremke

**zu Riemendorf,**

für Riemendorf, Makdorf, Bünschendorf, Mauer, Guckdorf und die umliegenden Ortschaften;

Sonntag, den 3. Februar d. J., abends 7 Uhr, im Gasthof des Herrn Klemm

**zu Langenau**

für Langenau, Flachsseiffen, Neu-Flachsseiffen, Eschisdorf, Waltersdorf, Gießhübel und die umliegenden Ortschaften

Öffentl. Vortrag des bisherigen Reichstagsabgeordneten

**Dr. Ablass**

über die Auflösung des alten Reichstages und die Aufgaben des neuen Reichstages.

Alle Wähler sind hierzu eingeladen.

**Das freisinnige Wahlkomitee.**

## Dankagung.

Für das dem „Verein für Geflügelzucht in Girsberg“ bewiesene Interesse an seinen Bestrebungen zur Hebung der Geflügelzucht, sprechen wir allen gütigen Spendern von Ehrenpreisen für unsere stattgehabte Ausstellung unseren ergebensten Dank aus.

**Der Vorstand.**

gez. Ganzert.

## Ein Haarschweif (blau-weiß)

zum Schellengeläut, ist auf dem Wege Schreiberhau - Petersdorf verloren worden. Gegen Belohn. abzugeb. bei Fried. Semper, Inh. W. Anders.

## Abiturient,

welcher Lust hat Landmesser zu werden, erhält vorzügliche Ausbildung. Anfragen unter G 2 an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Gerichtssaal.

Hirschberg, 1. Februar 1907.

d. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Nentwig. Schöffen: Kontursverwalter Hans Lezel und Lithograph Karl Schödel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commé.

Ein Bettler wird zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Diebstahl bezw. Anstiftung dazu und Hehlerei wird den Dienstmädchen Ida A. und Ida S. von hier zur Last gelegt. Die bei einem hiesigen Gasthofbesitzer bedienstete A. entwendete im Oktober v. J. ihrer Herrschaft einmal aus einer Kassette 31 Mark und noch einmal 30 Mark. Letzteres Geld teilte sie mit der bei derselben Herrschaft bediensteten Angeklagten, welcher sie vorredete, das Geld im Zimmer gefunden zu haben. Der Beschuldene hat allerdings das Geld wieder zurückerhalten. Mit Rücksicht auf den begangenen großen Vertrauensbruch wird die A. wegen Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Wochen, die S., die bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, wegen Hehlerei ebenfalls zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, letztere von der Anklage der Anstiftung zum Diebstahl freigesprochen.

Eines Betruges wird der herrschaftliche Diener Karl R. aus Cunnersdorf, jetzt in Wischikowik, beschuldigt. Dieser war am 2. Juli bei einem Fabrikbesitzer zu Cunnersdorf in Stellung getreten, hatte aber nach Ansicht der Frau seines Herrn nicht geeignetes Schuhwerk, weshalb er an eine bekannte Firma in Hirschberg verwiesen wurde. Der Angeklagte fasste dies so auf, daß der Herr die Schuhe bezahlen würde. Als nach dem am 1. Oktober erfolgten Weggange des Dieners, wobei dieser die Schuhe zurückließ, der Fabrikant dem Herrn die Rechnung präsentierte, er auch die Schuhe nicht vorfand, erstattete er Anzeige wegen Betruges bezw. Unterschlagung. Durch die heutige Weisungsaufnahme wird die Angabe des Beschuldigten, daß er die Schuhe zurückgelassen habe, durch nichts widerlegt, weshalb kostenlose Freisprechung erfolgt. Rechtsanwalt Rosemann führte die Verteidigung.

Ein Karrenrad gestohlen zu haben, wird der Händler Hermann W. aus Alt-Kemnitz beschuldigt. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten war ein Karrenrad vorgefunden worden, welches dem Provinzial-Fiskusbeamten gehörte, das 1904 Flußarbeiten dafelbst aufgeführt hatte, und heute bestimmt rekonstruiert wurde. W. wird zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen vorschriftswidriger Führung seines Automobils hatte der Fahrradhändler Hermann R. hier einen polizeilichen Strafbefehl über 6 Mark vom Amtsvorstand Warmbrunn zugestellt erhalten und Einspruch erhoben. Er soll am 26. November durch Hirschberg und Warmbrunn mit einem Automobil gefahren sein, das angeblich ohne vorschriftsmäßige Tafel gewesen, auch soll er die Signale mittels Trompete und in einer den Feuerzeichen ähnlicher, langgezogener Weise abgegeben haben. Der Beklagte wendet zunächst ein, daß die Tafel polizeilich abgestempelt worden ist; hinsichtlich des Signales behauptet R., daß er mittelst Hupe die Signale abgegeben, daß aber ein mitfahrender Freund trotz Verbots Trompetensignale abgegeben hätte. Durch einen als Sachverständiger geladenen Signalist der Wehr Warmbrunn wird durch praktische Vorführung allerdings eine ziemliche Ähnlichkeit beider Signale festgestellt. Das Gericht kommt indessen dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Ablass, entsprechend, zur Freisprechung, da durch nichts erwiesen sei, daß der Angeklagte die vorschriftswidrigen Signale abgegeben, er aber für die Uebertretung des Mitfahrenden nicht verantwortlich zu machen sei.

Recht undankbar zeigte sich seinem Freunde gegenüber der Arbeiter Adolf G. aus Cunnersdorf. Er ließ sich von diesem im Juli eine Robehade auf einige Tage, gab sie aber nicht zurück und leistete auch keinen Ersatz. Wie der Eigentümer später mitteilte, hat er die Hade weiter verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Wegen Unterschlagung wird G., da er noch unbestraft ist, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl wird, da der Beschuldigte heute nicht erschienen ist, auf Kosten des Antragstellers zurückgewiesen.

Ferner wird in einer Privatklage sache verhandelt.

Gnesen, 31. Januar. In einer weiteren Sitzung der Strafkammer wurde Propst **Walbert Andersz** in Staroboszewo wegen Vergehens gegen § 130a des Strafgesetzbuches (Gefährdung des öffentlichen Friedens), begangen in einer, in seiner Kirche gehaltenen Predigt, zu einem Monat Festungshaft verurteilt.

## Kunst und Wissenschaft.

Operette im Kunst- und Vereinshaus. Operetten lieben die Masquerade. Es sieht nach etwas aus und stürzt nicht in geistige Unkosten. Das dachten auch die Verfasser von „Wiener Blut“ und verlegten die Handlung ihres Stückes in die Zeit des großen Kongresses; sie könnten aber ebenso gut wie „Bruder Straubinger“ im 18. Jahrhundert oder sonstwann spielen. Gesandte, die sich mit hübschen Tänzerinnen hinter dem Rücken von Madame amüsieren, sind zeitlose Erscheinungen, ebenso alte wackelige Fürsten und Premierminister, die gern die Moral reiten und schließlich sich doch einmal wohlgefällig am Sinn kitzeln lassen — und Diener von der Sorte des Josef, die Dummheit und Vertraulichkeit höchst amüsant zu mischen verstehen, nehmen sich in allen Pöffen, Schwänzen und Lustspielen gut aus, mögen sie einer Zeit angehören welcher sie wollen. Neues wußten aus Viktor Léon und Leo Stein also nicht zu berichten, und der Be-

arbeiter ihrer Oberette, Adolf Müller jun., hatte auch keinen Höher kletternden Ehrgeiz. Aber die Herren amüsieren und unterhalten uns nicht schlecht. Man freut sich der drolligen Person des Fürsten Hpsheim-Gindelbach, Premierministers von Neuz-Greiz-Schleiz, des spakhaften Kammerdieners, der flotten Probiermanns, des biederen Karousselbesizers in hochadliger Gesellschaft und dergl. mehr. Viele Szenen sind von überwältigender Komik, und zu alle dem gibt es eine recht hübsche Musik von Johann Strauß, zwar nicht von dem Reichthum wie in der „Fledermaus“ und von der Schlagkraft wie im „Zigeunerbaron“, aber doch äußerst liebenswürdig, wohlklingend und auch mit humoristischen Ansätzen. Die Aufführung der netten Operette war eine der besten in der Spielzeit des bei uns gastierenden Ensembles. Herr Direktor **Antony** gab den abgelebten, beständig mit seiner Diplomatie sich rühmenden und ebenso beständig hereinfallenden Premierminister überaus köstlich. Haltung, Geberde, Sprache, Gesang: das alles wurde trefflich nuanciert, mit feinem Geschmack für tonische Wirkung, ohne Neigung zu grotesker Uebertreibung. Diese Art Komik blieb dem Vertreter des Kammerdieners Josef vorbehalten, und Herr **Planck** vom Breslauer Stadttheater wurde ihr mit vollendeter Virtuosität gerecht. Ihm kommen unzählige Einfälle, mit denen er uns zum Lachen reizt; für ihn gibt es keine toten Stellen in seiner Rolle, er füllt sie alle mit Leben. Ein gutes Vorbild für Herrn **Meißner**, der eine Rolle wohl in ihren Grundzügen erfährt und darstellt, aber immer noch zu wenig Wert auf die Herausarbeitung im Einzelnen legt. Sein Graf Zeilau war aber sonst nicht schlecht, und immer hatte man seine Freude an der hübschen, gut ausgebildeten Tenorstimme und dem sicheren Gesange. Eine ebenbürtige Partnerin war Herrin **Meißner** die Vertreterin der Desmoiselle **Tagliari**, Fräulein **Reinig**. Die Dame verfügt über eine ausgezeichnete Gesangstechnik, einen reinen hellen Sopran und ein sehr lebensvolles Spiel. Dazu kam noch eine verblüffende Sicherheit. Auf derselben Höhe stand natürlich auch wieder Fräulein **Deßner** (Probiermanns), der zuzuhören und zuzusehen man nicht müde wird, weil sie instinktiv das Rechte trifft. Recht hübsch gab Fräulein **Hartung** die Frau des Grafen **Jedlau**, unterstützt von einer wirkungsvollen Bühnenercheinung. Selbstverständlich machte auch Herr **Sternau** als Karousselbesitzer seine Sache wieder recht gut. Das Orchester spielte unter der Leitung des Herrn **Mandot** sicher und gewandt.

C. K. Die versteinerten Wälder von Arizona. Die amerikanische Regierung hat den Beschluß gefaßt, den berühmten versteinerten Wald von Arizona nunmehr unter ihren Schutz zu stellen und so der Nachwelt eines der merkwürdigsten Naturwunder in Amerika zu erhalten. An und für sich sind ja versteinerte Bäume keine Seltenheit; Reste von ihnen findet man wohl überall; besonders die Umgebung von Nairo weist schöne Exemplare auf und neuere Ausgrabungen haben in Alger und Tunis Stätten einer versteinerten Vegetation freigelegt. Aber nichts von dem allen läßt sich mit dem grandiosen Schauspiel vergleichen, das die Einöde von Arizona darbietet. Das sind nicht vereinzelte Bäume, denen man hier und da begegnet, sondern es ist ein ganzer mächtiger Wald, der ein weites mehrere Meilen langes, fast einen Kilometer breites und 15 bis 20 Meter tiefes Tal ausfüllt. Die ganze Gegend ist öde und wüst, wie wir einer Beschreibung in „La Nature“ entnehmen; die Abhänge dieser gewaltigen Ausbuchtung der Erde bieten nur eine verkrüppelte Vegetation dar; man findet versteinerte Bäume von jeder Größe und jedem Umfang. Sie und da erheben sich versteinerte Baumstämme, Ueberreste von Bäumen, die der säh Temperaturwechsel zerbersten ließ und die nur noch in Trümmern von 0,60 Meter bis 7 Meter Länge übrig geblieben sind. Am interessantesten jedoch sind natürlich die Baumstämme, die der Zeit und der Witterung getrocknet haben und noch in Riesengröße dem Blick sich darbieten. Mehrere von ihnen haben eine Länge von 70 Meter mit einem Durchmesser von 1,35 Meter. Ein solch gewaltiger Baumstamm führt den Namen der „versteinerten Brücke“. Ueber einen tiefen Abgrund ist er gelagert; seine beiden Enden verbinden die felsigen Abhänge miteinander. Die Versteinierung dieser Pflanzen ist so vollständig vor sich gegangen, daß ihr Inneres sich zu Achat und Chalcedon umgewandelt hat; so stellen sie einen beträchtlichen Wert dar. Man begreift deshalb, daß die Vereinigten Staaten diese kostbaren Naturphänomene gegen jede Ausbeutung durch industrielle Unternehmungen haben schützen müssen. Die amerikanischen Gelehrten glauben, daß diese versteinerten Bäume zu einer Art von Coniferen gehören, die seit langem von der Erdoberfläche verschwunden ist. Nach ihnen erlitt der Boden des heutigen Arizona in einer weit zurückliegenden Zeit eine Senkung, die das Eindringen der Wasser des Ozeans herbeiführte. Die Bäume, die den Boden bedeckten, hatten verschiedene Schicksale. Die weniger widerstandsfähigen wurden durch die Bogen weit hin fortgetragen; andere haften an dem Boden fest und wurden allmählich von dem Salz und dem Sand umhüllt und mit einer dichten harten Masse überzogen. Jahrtausende später hob sich der Boden wieder und die Wasser flossen wieder zurück. Nun begann eine neue Arbeit der Naturkräfte. Unter der Wirkung der Kälte, der Hitze, des Regens und der Ueberflutungen zerbrach sich dieser die Bäume umgebende Mantel langsam und die ursprüngliche Form trat unter den Trümmern dieser taufendjährigen Panzerung wieder hervor. Uebrigens ist dieses Tal, wie Forschungen der letzten Zeit haben erkennen lassen, früher einmal von einer Bevölkerung bewohnt worden, die schon eine ziemlich fortgeschrittene Kulturstufe erreichte.

hatte. Man fand hier im Jahre 1901 Spuren von Tempeln, die der Sonne geweiht waren.

ss. Die Kometen des Jahres 1907. Wenn nicht neue Entdeckungen geschehen, die selbstverständlich niemand voraussehen kann, wird das Jahr 1907 ein recht kometenarmes sein. Von allen periodisch wiederkehrenden Kometen, die bisher genauer beobachtet und in ihrer Bahn so weit berechnet worden sind, daß ihre Wiederkehr bestimmt vorausgesagt werden kann, ist für dieses Jahr nur der von Giacobini am 20. Dezember 1900 in Nizza entdeckte Haarfier in der Sonnennähe zurückzuerwarten. Nach den Rechnungen von Professor Kreutz braucht dieses Gestirn etwa 7 Jahre zur Vollendung seiner Bahn und sollte danach, da es seine letzte Sonnennähe am 8. Dezember 1900 passiert hatte, gegen Ende des laufenden Jahres wieder sichtbar werden. Eine bestimmte Gewähr für seine Wiederfindung kann allerdings nicht übernommen werden, da dieser Komet bei seinem früheren Erscheinen einen sehr lichtschwachen Himmelskörper bildete und sich nur als eine kleine neblige Scheibe ohne Schweif darstellte.

ss. Astronomische Neuigkeiten. Nach einer Mitteilung an die „Astronomischen Nachrichten“ hat der spanische Himmelsforscher Solá an der Fabra-Sternwarte einen weißen Fleck nahe dem Nordpol des dritten Jupitermondes entdeckt. Bei Benutzung eines Fernrohrs mit 750facher Vergrößerung war der Fleck sehr deutlich und von einer auffallend dunkeln Fläche umrandet. Außerdem waren noch andere dunkle Flecken zu erkennen, so daß der ganze kleine Himmelskörper den Eindruck machte, als wäre er ein verkleinertes Abbild des Mars mit seiner vielfach gefleckten Oberfläche. Eine weitere wichtige Entdeckung ist die eines ausgedehnten Sternnebels im Sternbild des Walfisches durch Professor Max Wolf. Dieser Nebel zeichnet sich durch seine Stellung aus, da er nicht wie sonst alle ähnlichen Gebilde des Weltraums in oder nahe der Milchstraße gelegen ist. Auch seine Erscheinung an sich wird als ungewöhnlich beschrieben. Um einen Nebelkern dehnen sich nämlich unregelmäßige nebelhafte Massen von wechselndem Glanz aus, die an einigen Punkten kleine Wolken verstärkter Helligkeit zeigen. Wahrscheinlich ist die große Ausdehnung dieses Nebels bisher noch nicht festgestellt worden, da er nach außen allmählich in den dunklen Weltraum verschwindet, so daß eine längere photographische Aufnahme noch mehr von ihm enthüllen würde. Unter dem Mikroskop zeigen die helleren Teile des Bildes noch zahlreiche kleine Flecken und kurze Schweife, und danach hält es Professor Wolf für möglich, daß der ganze Nebel aus einer vielfachen Zusammenhäufung sehr kleiner planetarischer Nebel bestehen könnte, die für die allerersten Fernrohre vielleicht einigermassen erkennbar sein würde. Danach werden es sich die Astronomen der großen amerikanischen Sternwarten mit ihren unerreichten Riesfernrohren wohl nicht nehmen lassen, diesem Gebilde ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Mittelbar ist übrigens auch seine Entdeckung amerikanischer Hilfe zu verdanken, weil sie dem von dem Amerikaner Bruce gestifteten hochvergrößernden Refraktor der Heidelberg Sternwarte zu verdanken gewesen ist.

O. K. Eine Stiftung von 8 Millionen Mark für eine neue Universität. Aus Newyork wird berichtet: John D. Rockefeller hat sich bereit erklärt, eine Stiftung von acht Millionen Mark für die Errichtung einer neuen Universität in Louisville zu machen, unter der Bedingung, daß eine gleiche Summe von anderer Seite, die an der Gründung der Hochschule interessiert ist, aufgebracht wird. Die Universität von Louisville soll mit den geplanten Universitäten der Baptisten und Methodisten vereinigt werden, während das Grundstück für das zu errichtende Gebäude von der Stadt hergegeben wird. Die Methodisten haben bereits eine Million zur Verfügung, die Baptisten versprechen 1 200 000 Mark, und auch weitere Zuwendungen stehen für die Universität in sicherer Aussicht.

Kleine Mitteilungen. Aus Moskau wird gemeldet, daß Graf Lew Tolstoi im Sterben liegt. Bei dem hohen Alter Tolstois klingt die Meldung an sich nicht unwahrscheinlich, jedenfalls bleibt Bestätigung abzuwarten. — Die in Budapest gastierende Cleo de Merode hat gegen die Steuerbehörden einen Prozeß angestrengt, weil diese sie auf Grund ihres Honorars von 15 600 Kronen mit 450 Kronen besteuerten. — Aus der Rede eines Verteidigers: „Die vom Herrn Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstrümpfe kann man unendlich meinem Klienten in die Schuhe schieben, da er, wie aus dem Sachverhalt hervorgeht, berechtigt war, diese Damenstrümpfe als herrenlos anzusehen.“ — Ein neuerdecker Rubens bildet die Anziehungskraft in der „Ausstellung alter Meister“, die gegenwärtig in den Ausstellungsräumen der „London Academy“ arrangiert wurde. Kunstkenner sind einig darin, daß dieses Bild, welches von Herrn Herrn Roche geliehen wurde, eines der Meisterwerke des großen Malers ist. Es wurde im Jahre 1603 für den Herzog von Parma, dem Minister Philipps III. von Spanien, gemalt. Rubens, der sich damals auf einer diplomatischen Mission in Madrid aufhielt, malte nebst diesem Bild noch zwölf dazu gehörende andere, die zwölf Apostel darstellend; diese zwölf Bilder befinden sich im Prado-Museum in Madrid. — Das Andenken an den unglücklichen Polarforscher Andree soll durch ein Denkmal beharrt werden, das die „Gesellschaft für Anthropologie und Geographie“ in Stockholm errichten läßt. — Aus London wird berichtet: Das „Fahnen“, Cyril Maudes neues Theater, ist am Montag eröffnet worden. Bernard Shaw hatte einen kleinen witzig dialogisierten Prolog geschrieben, mit dem Maude

und Miss Winifred Emery ihre Gäste begrüßten. Das neue Haus erhebt sich an der Northumberland Avenue, auf dem Grundstück, auf dem bisher das alte Avenue-Theater stand. Die innere Ausstattung des neuen Hauses zeigt eine vornehme Zurückhaltung im dekorativen Schmuck; ein Vermeiden grober Goldfarbeneffekte soll dem Innern den Eindruck einer ruhigen Geschlossenheit aufdrücken. Ohne eine Neuerung eigener Erfindung ist es natürlich nicht abgelaufen. So ist man im neuen Hause auf den Einfall gekommen, die Zugänge zum Parkett mit Glastüren zu versehen. Man kann also vom Vestibül aus sehen, ob der Vorhang geöffnet ist oder nicht, und man glaubt dadurch die Störung durch zu spät kommende Besucher zu verringern. — Eine neue Verwendung der drahtlosen Telegraphie wird aus London berichtet: Auf Wunsch des Meteorologischen Instituts wird die englische Flotte fortan ihre Apparate für drahtlose Telegraphie auch in den Dienst der englischen Wetterkunde stellen. Die Admiralität hat bereits die nötigen Instruktionen erlassen. Alle Marineschiffe, die mit drahtlosen Apparaten ausgerüstet sind, werden den Marconi-Stationen von Scilly und Roche-Point stündlich ihre Wetterbeobachtungen mitteilen, sobald sie die Zone erreichen, mit der sie Verbindung erlangen können. Ein Spezialbode für die Witterungsberichte ist bereits ausgearbeitet.

In unzähligen Familien einaeührt,  
Musterhaft an Geschmack,  
Maßlos beliebt,  
Einzig in seiner Art,  
Rasend begehrt,  
Vorzüglich bekömmlich,  
Ohne seines Gleichen,  
Recht sparjam im Gebrauch,  
An schöner Farbe unübertroffen,  
Nicht mit minderwertigen Nachahmungen  
zu vertauscheln, ist der Kaffeezuzah „Immer Voran“, der  
in Partons a 10 Pfennig in den Kolonialwarenhandl.  
erhältlich ist.  
Mein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg. (392)

**Allgemeine Ortskrankenkasse zu Girsberg i. Schl.**  
Als Kassenärzte sind für uns tätig die Herren:  
**Dr. Otto Bahr, Schildauerstraße Nr. 16**  
**Dr. Max Salomon, Promenade Nr. 28**  
**Dr. Conrad Schubert, Wilhelmstr. Nr. 14.**  
Wir bringen dies unseren Kassenmitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnis.  
Girsberg, den 1. Februar 1907.  
**Der Vorstand.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche vom 3. bis 9. Februar in der Stadt Herr Pastor Papke, auf dem Lande Herr Pfarrvikar Strauß. Am Sonntag Sexagesimä. Hauptpredigt 1/10 Uhr Herr Pastor Papke. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Schmarjow. (Kollekte für das Krüppelheim zu Rothenburg o. L.) Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Herr Pastor Schmarjow. Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Straupitz, Herr Pastor Niebuhr. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pastor Papke. Gummersdorf. Sonntag früh 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrvikar Held. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in Gotschdorf, Herr Pfarrvikar Held. Sonntag früh 1/10 Uhr Gottesdienst in Girsberg, Herr Pfarrvikar Straußmann.  
**Katholische Gemeinde.** Amtswoche vom 3. bis 9. Februar. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch 7 Uhr hl. Messe bei den Grannen Schwestern. — **M a i s w a l d a u :** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.  
† **Katholische Gemeinde.** † Sonntag, den 3. Februar, Gottesdienst in Sorau.  
**Christliche Gemeinschaft** (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etg. (im Hause v. Herrn Kaufmann Bettauer). Jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer. Jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung. Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde.  
**Apostolische Gemeinde.** Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.  
**Evangelisch-lutherische Kirche in Girschdorf.** Sonntag, den 3. Febr. (Sexagesimä) vormitt. 1/10 Uhr. Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. (Kollekte für den Pastoren-Emeritierungsfonds.) Mittwoch, den 6. Februar, nachmitt. 5 Uhr Missionsstunde: derselbe.

**Freslan. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 1. Februar 1907.**

Deutsche Fonds.			
	vor.	Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	87,15	B	87,15 B
do. 3 1/2	98,15	B	98,15 bz
Preuß.konfolid. Anleihe 3	87,15	B	87,15 B
do. 3 1/2	98,05	bz	98,20 bz
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	95,90	G	96,00 G
Schlesische Pfandbr. A 3	87,00	B	87,00 bz
do. do. C 3	87,00	B	87,00 G
do. do. D 3	87,50	bzE	87,50 B
do. allfandischaffl. 3 1/2	97,40	B	97,40 B
do. Litt. A 3 1/2	97,30	bz	97,25 bz
do. Litt. C 3 1/2	97,30	bz	97,25 bz
do. Litt. D 3 1/2	97,30	bz	97,25 bz
do. A C D 4	101,10	B	101,00 bzB
Polener Pfandbr. Litt. A 3	85,60	G	85,70 G
do. do. 3 1/2	97,10	B	97,10 B
do. do. Litt. C 3 1/2	96,50	G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.			
	vor.	Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II 3 1/2	92,10	bz	92,10 bz
Ser. III 3 1/2	92,10	bz	92,10 bz
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	92,10	bz	92,10 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I 3 1/2	96,00	B	96,00 B
do. I rückzb. a. 100% 4	100,10	bz	100,10 B
do. II do. 4	100,10	bz	100,10 B
do. III do. 4	100,10	bz	100,10 B
do. IV do. 4	100,10	bz	100,05 G
do. V unkündb. 1908 4	100,30	B	100,30 bzB
do. VI do. 1908 4	100,25	bz	100,30 B
do. VII do. 1909 4	100,25	bz	100,30 B
do. VIII do. 1911 4	100,50	B	100,50 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,90	G	101,90 G
do. do. 3 1/2	96,25	B	96,25 B

Ausländisches Papiergeld.			
	vor.	Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,10	bz	85,10 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,80	bz	215,75 B

Industrie-Obligationen.			
	(rückz.)	vor.	heut. Cours
Frisdorf. Papierf. (105) 4 1/2	102,50	B	102,50 B
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4	98,80	G	98,80 G
Bresl. Wagb.-Linke (103) 4	101,00	G	101,00 G
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (103) 4	102,65	G	103,00 B
do. Serie II (103) 4	102,65	G	103,00 B
Feldmühle Obligat. (105) 4	101,75	etb	101,90 B
do. Serie II (105) 4	101,75	etb	101,90 B
Donnersmch. Obl. (100) 3 1/2	96,50	G	96,25 G
Laurahütt. Obligat. (100) 3 1/2	94,50	B	94,50 B
do. do. 4	100,25	B	100,50 B
Schl. Cell.-u.-Pap.-f. (105) 4	100,20	B	100,20 B
Hirschberg. Thalb. (102) 4 1/2	102,75	B	102,85 B

Bank - Aktien.			
	Dividende vorl. letzt.	vor.	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank 6	7	116,00	B 115,00 G
do. Wechs.-Bank 5	6	108,40	B 108,40 bzG
Schl. Bank-Verein 7 1/2	8	155,25	G 155,25 G
do. Boden-Kred. 8	8	161,50	bzG 161,00 etb

Ausländische Fonds und Prioritäten.			
	vor.	Cours	heut. Cours
Italienische Rente 4	99,70	G	99,60 G
Oesterreich. Goldrente 4	100,10	G	100,10 G
do. Papierrente 4 1/2	100,10	G	100,10 G
do. Silberrente 4 1/2	100,10	G	100,10 G
do. Lote v. 1860 4	157,50	G	157,50 G
Polnische Pfandbriefe 4	80,50	G	81,00 B
Rumän. amort. von 1890 4	94,00	G	94,00 bz
do. do. do. 1891 4	91,60	G	92,50 B
do. do. do. 1894 4	91,50	G	91,90 B
do. do. do. 1896 4	91,50	bz	91,50 G
do. konvert. Rente 4	92,10	bz	92,20 B
do. Rente von 1905 4	91,80	B	91,70 G
do. do. do. 1905 5	102,25	etbE	102,05 bz
Türkische 400 fr.-Lote fr.	146,25	G	146,25 G
Ungarische Goldrente 4	96,00	bz	96,20 B
Ungar. Kronrent. 1892 4	95,75	G	96,00 bz

Industrie-Papiere.					
	Dividende vorl. letzt.	vor.	Cours	heut. Cours	
Bresl. Sprit.-A.-G. 15	16	252,50	B 253,50 B		
Bresl. Straßebn. 8 1/2	9	154,50	B 154,50 bz		
Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	6	123,75	bz 123,40 G		
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	16	296,00	B 300,00 B		
do. Vorzugs-A. 4 1/2	4 1/2	105,25	B 105,25 B		
Cell.-Fabr. Feldm. 9	12	178,00	B 178,25 etb		
Donnersmarchh. 14	14	286,50	G 286,50 G		
Erdmannsd. A.-G. 1	0	79,50	B 79,50 B		
Fälther Maichin. 7	8	147,50	etb 147,50 G		
Frautädter Z.-fb. 11	4 1/2	147,50	G 147,50 G		
Zementfab. Giesel 8	12	178,00	B 177,00 G		
do. Oppeln 9	13	183,50	etb 182,25 etb		
do. Großschwitz 10 1/2	13	189,00	B 188,50 B		
do. Oberschlesien 10 1/2	14	211,75	B 211,00 etb		
Kattow. Bergbau 10	11	204,75	B 206,00 G		
Laurahütte 10	12	243,00	G 244,50 G		
Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	4	103,25	B 103,00 G		
O.-S. Eisen.-Bed. 7	7	135,80	bz 136,75 bzE		
O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	123,00	bz 123,75 etbG		
Schl. Blaudruck 5	5	100,00	G 100,00 G		
do. Dampfer-K. 0	3	-	-		
do. Feuer-Verfich. 35	38,33	1760,00	G 1760,00 G		
do. El.-u.-Gas-Akt. 8	8	167,00	G 167,00 G		
do. do. Litt. B 8	8	165,50	G 166,00 G		
do. Immobilien 8	8	134,25	bzG 134,25 G		
do. L.-J. Kramfa 5,80	7	144,00	bzG 145,25 bzE		
Sil. (Ver. chem. f.) 10	10	178,00	B 178,00 B		
Verein. Oelfabrik. 4	0	34,00	etb 34,75 etb		

Berlin, Teleg. Börsenbericht, 1. Februar nachm. 2 Uhr.				
	vorig.	heut.	vorig.	heut.
<b>Berliner Fondsbörse</b>				
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,35	85,10	Ungarisch. 4% Goldrente	96,10
Russische Banknoten	215,50	215,90	Ungarische Kronen-Anl.	96,10
Schlesischer Bankverein	154,75	155,00	Bresl. Eilb.-Wagb. Linke	296,00
Breslauer Diskontobank	115,00	115,00	Hofmann, Waggon-fab.	347,75
Breslauer Wechselbank	108,50	108,50	Donnersmarchhütte	287,00
Deutsch-Reichsanl. 3 1/2 9/10	98,10	98,10	Erdmannsd. Spinnerei	78,00
do. 3 1/2 9/10	-	-	Frautädter Zuckerrfabrik	147,50
do. 3 1/2 9/10	87,00	87,00	Oberchl. Portl.-Zem.-fb.	210,00
Preuß. konf. Anl. 3 1/2 9/10	98,10	98,10	Giesel, Portl.-Zem.-fabr.	178,50
do. 3 1/2 9/10	-	-	Oppelner Zementfabrik	183,00
do. 3 1/2 9/10	87,00	87,00	Schlesische Zementfabrik	188,50
Spruz. Sächliche Rente	86,70	86,75	Kramfa, Leinenfabrik	144,50
Schl. Pfandbr. 3 1/2 9/10	97,40	97,10	Königs- und Laurahütte	244,50
Schl. landch. Pfbr. 5 1/2 9/10	86,90	86,70	Oberchl. Eilenind.-A.-G.	123,00
Lof. Pfandbr. 4% v. 1-2	101,75	101,90	Hirschberg. Maichb.-A.-G.	91,25
do. 3 1/2 9/10	94,60	95,00	Schl. Cellulosefabrik	130,00
Italienische Rente	-	-	Frisdorf. Papierfabrik	107,75
Oesterr. Goldrente 4%	99,70	-	Große Berlin. Straßebn.	182,90
do. Silberrente	-	-	<b>Wiener Börse.</b>	
Rumänische 4% conv.	92,00	92,30	Oesterreich. Kredit-Anst.	689,25
Russ. 4%ige Staatsrente	78,20	73,75	Deutsche Reichsbanknot.	117,53
			20-Frankstücke	19,16
<b>Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fest.</b>				
Kredit-Aktien	216,75	216,90	Dortmunder Union	87,75
Diskonto-Kommandit	187,00	187,50	Laurahütte	244,75
Lombarden	32,90	33,10	Russische 1880er Anleihe	80,60
Nitteimeerbahn	89,70	-	4 1/2 % Japaner	94,60
Sochumer Gußstahl	245,00	246,00	Turkenlote	-
Warshaw-Wien	128,00	129,60	Mexikaner neue	102,10
Bank-Discount Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discount 4 3/8 Proz.				

Handel und Börse, Berlin, 31. Januar 1907.		
	vorig.	heut.
<b>Inländische Fonds.</b>		
Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2 9/10	99,10	bzG
do. 5 1/2 9/10	92,00	G
do. I/II 4% unk. 1914	100,60	G
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00	G
do. I 3 3/4 9/10 unk. 1916	98,75	G
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	-	-
do. 4%	100,00	bzG
do. 3 1/2 9/10	94,50	bzG
Ostpreuß. 3 1/2 9/10 Pfandbriefe	96,10	G
Hamburg. 3 1/2 9/10 Hyp.-Pfbr.	94,00	bzG
Meining. Präm.-Pfbr. 4%	138,80	B
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50	bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 5 1/2 9/10	93,70	bzG
do. 3 1/2 9/10 unk. b. 1908	93,90	bzG
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2	118,00	G
do. 4%	100,00	bzG
do. 3 1/2 9/10	93,00	G
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2 9/10	115,00	G
do. VIII unk. b. 1910 4%	100,20	bzG
do. 3 1/2 9/10 XI	93,90	bzG
do. 3 1/2 9/10 XX	98,00	bzG
Schl. 3 1/2 9/10 Rentenbriefe	-	-
do. 4%	101,20	bz
Centralländch. Pfbr. 3%	86,50	G
<b>Eisen- - Stamm - Akt. n. Prior.</b>		
Gotthard-Bahn Prior.	-	-
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Ret.	102,70	bzG
Kursk-Kiew 4%	80,50	bz
<b>Industrie-Aktion.</b>		
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	323,75	bzG
<b>Bank - Aktien.</b>		
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	132,25	G
Deutsche Bank	242,80	bz
Deutsche Reichsbank	154,60	bzG
Preuß. Bod.-Krd.-Bank-A.-G.	154,00	bzG
do. Centr.-do. 80% Einz.	190,40	G
<b>Ausländische Fonds.</b>		
Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	-	-
Südoesterr. Bahn (Lomb.)	67,20	G
Rumän. 1903 unk. 13 5%	102,10	bz
do. 1905 4%	91,70	B
Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5%	-	-
Argent. 4% Anleihe 1896	88,80	brd
Serb. amort. Anl. 1895 4%	83,50	bzG
Serbische 5% Goldpfandbr.	102,00	bz
Griechische Anleihe 1881/84	52,40	G
Italien. Eisen.-Obl. garant.	-	-
Macedon. Bahn 3%	66,20	G
do. 5% kleine	67,80	bzG
Polnische Pfandbr. 4 1/2 9/10	90,10	bz
Türkische unif. Anleihe 4%	96,20	bzG
Türkische 400 fr.-Lote	146,75	bz
Transkaukas. Obligat. 3%	65,60	bz
Lissaboner Anleihe	87,50	bzG
Chilen. Glid.-Anl. 1906 4 1/2 9/10	91,50	bzG
Chinesische Anleihe 4 1/2 9/10	97,75	bz

Breslauer Produktenbericht.						
Breslau, 1. Februar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Gerste ruhig. Hafer fest.						
	1. Februar 1907.		gute		mittlere geringe Ware.	
Jan. hochst.	M 3 per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.
17 90	Weizen weißer	17 90	17 40	17 40	17 00	17 00
17 80	Weizen gelber	17 80	17 40	17 30	17 00	18 90
15 80	Roggen	15 80	15 20	15 10	14 90	14 60
17 00	Braugerste	17 00	16 80	16 50	16 00	-
13 50	Gerste	13 50	13 10	13 00	12 60	12 00
15 90	Hafer	15 90	15 50	15 40	15 20	14 70
Erbisen ruhig 17,50—19,00 M., Viktoria-Erbisen 18,50 bis 19,50—20,50 M., Futtererbsen 14,00—15,00 M., Speisebohnen ruhig 22,00—24,00 M., Pferdebohnen 15,50—16,50 M., Lupinen wenig beachtet, 11,00—11,50 Mark, Blane 10,00—10,50 Mark. Wicken ruhig, 15,00—16,00 Mark.						
Wehl behauptet, per 100 Mgr. inkl. Saß Brutto Weizenmehl 00 24,00—25,00 M., Roggenmehl 00 23,00—23,50 M., Roggenmehl 01 22,50—23,00 M., Haussack 22,00—22,50 M.						

Speise-Kartoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 M., Fabrik-Kartoffeln 90 Hg. bis 1,20 Mark je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, p. 100 Mgr. inkl. Saß bei Wagonladungen. Kartoffelmehl 17,25—17,50 M., Kartoffelfürche 16,75—17,00 M.

Delikatessen schwaches Angebot. Haussack ruhig, 22,00—23,00 Mark. Schlagleinmehl ruhig, klein, 20—21—22 Mark, russ. 22 bis 23,00—24,00 M., Wintertraps ohne Angebot. Wintertraps fest ohne Zufuhr.

Kleejamen fest, roter per 50 Nilo 30—40—50—62 M., feinstes feidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 M., heller feiner darüber. Schwedisch-Kleejamen 40—48—50 M., feidefreier bis 64 M., Tannen-Kleejamen 30—40—50—52 M., Thymotte 20—24—26—28 M., Gelbflee 12—15—17—19 M., Seradella 8,50—9,00—10,50 M.

Mais fester, 14,50—15,00 Mark. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M., Leinskuchen ruhig, schlesischer 15,50—16,00 M., fremder 14,75 bis 15,25 M., Palmkernkuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M., Roggenfuttermehl fest, 11,75 Mark. Weizenkleie fest, 11,00 Mark alles per 100 Kgr.

Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,90 M. — Roggenlangstroh p. Saß 25,00—27,00 Mark.

**Geschäftsverkehr**

**12,000 Mk.**

zur ersten Hypothek per sofort od. 1. April gesucht. Offerten u. M Z an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Schnell und zuverlässig**  
besorgt größere Berl. Gesellschaft  
**Hypotheken**

zu 1., 2. u. folg. Stellen, ebenso Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe jed. Art, sowie Teilhaber. Wer kostenlos Besuch w., schreibe sof. an „Deutsche Vermittlung“, postlag. Hirschberg i. Schl.

**50-100pferdige Wasserkraft,**

fünf Minuten vom Bahnhof, zu jeglicher Fabrikanlage geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verlaufen. Offerten unt. „Wasser“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Bau- u. Möbeldisolerer,**  
nahe Görlitz gelegen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verlaufen. Offerten unter S 78 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Eine gangbare Bäckerei**  
ist bald z. verf. Gesl. Off. u. F R an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Grundstücksverkauf.**  
In e. Kreisjt. Nied.-Schlesiens, ca. 5000 E., Bahnst. i. e. nab. a. Markt geleg., mass. Wohnh. m. Laden, Garten u. ar. Hofr., Zug. v. 3 Straß., f. 12 000 M. b. 3000 M. Ang. z. verk. Daff. eign. sich f. Wäd., Kondit., sow. j. a. Gesch., w. viel Raum erf. Näh. Hirschberg, Wilhelmstraße 62, I.

**Ein Haus**  
mit landwirtsch. Einrichtung, ca. 11 Morgen Acker u. Wiese zu verpacht. in Wolfshau (Niesengeb.). Ständige Arbeit im Forst, falls Beschäftigung n. genügt. Näh. h. H. K. Wollmann, Marienstr. bei Strummhübel i. R.

**Gutgehendes Geschäft,**  
am besten für pensionierten Beamten passend, für nur M. 1200 zu verlaufen. Off. unt. A W 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Rentabl. Gastwirtsch. w. v. ja.**  
Familiensf. Nachl. p. 1. April od. Mai zu pachten ges. Gesl. Angef. unter 12 346 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Mittl., flottgeh. Carbonisation**  
i. Fabriksiertel, bei 350 M. Pacht sof. zu verp. Umj. nachweislich 15 Htl. monatl. Zur Uebernahme 12-1500 M. nötig. Näh. Gastwirt W. Pusicha, Halle a. d. S., Thalamsstraße Nr. 3.

**Ein starkes Arbeitspferd.**  
3 Paar Krippelschlitten u. 2 43Hl. Kutschenwagen stehen zum Verkauf bei Kösel, Petersdorf i. Niesg.

**Seifert-Kanarien, hiesige Säng.**  
bl. Schäl, Hirschberg, Rosenau 12.  
Belg. Schreckenkanin., 6 Wochen alt  
bl. Schäl, Hirschberg, Rosenau 12.

**Arbeitsmarkt**

**Gesib. Mann, geacht. Alters,**  
durchaus nicht u. zuverl., m. nur gut. Zeugn., sucht z. 1. April irg. welche Vertrauensstelle. Kleine Pension f. gelegt werden. Bitte Briefe unter A B 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Junger gewandter Kellner,**

bisher in besseren Häusern tätig gewesen, sucht zum 15. Februar oder später Stellung. Offerten erbeten unter R S 89 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein tüchtiger, solider  
**Webmeister**

wird von einer Leinen- u. Dressweberei gesucht und sind Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten unter W O 46 an die Expedition des „Boten“.

2 Scheibenschleifer auf dauernde, lohnende Arbeit, bald gesucht; desgl. sind 2-3 Kuglerzeuge zu bezeh., resp. zu übernehm. Reiche Steinschleifarbeit. Lehrlinge find. gutes Unterkomm. Glasraffinerie Cronmenau bei Alt-Rennitz i. R.

Einem jüngeren  
**Fleischergesellen**

sucht sofort Ernst Koppe, Arnsdorf im Niesengebirge.

Suche bald ein. jung. Gesellen.  
Gustav Artelt, Wurstaabrik.

Einem jung. Tischlergesell. sucht  
G. Weste, Voberröhrsdorf.

**Tischlergesellen**  
sucht bald auch in 14 Tagen  
H. Schiller, Steinfleissen i. Niesg.

**Tischlergesellen**  
für Kontormöbel,  
**einen Kreisläger**  
und einen jüngeren  
**Drechslergesellen**

stellt sofort ein  
G. N. Virgin, Schmiedeberg i. R.

**Drechslergesellen,**

gewandte Polierer, für einfache Arbeit, finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit.  
Holzspulensabrik Paul Lange in Lutzenwalde.

**Schneidergesellen**  
finden dauernde Beschäftigung bei Ernst Raschel, Schneidermeister, Schmiedeberg, Bezirk Dresden.

**Einem Sattlergehilfen**  
und einen Lehrling nimmt bald oder später an Georg Hofemann, Bähn i. Slesig.

**Haushältergesuch.**  
Ein ordentlicher, nicht, junger Mann, der auch das Pferdepflegen versteht, findet als Haushälter dauernde Stellung im Kasino-Restaurant an der Talperre bei Maner.

**Intelligente junge Dame** mit guter Handschrift zu schriftlichen Arbeiten gesucht. Offerten unter 87 F an die Exped. des „Boten“ per bald.

**Maschinenschlosser,**

welcher mit Kessel-, Maschinen- und elektrischen Drehstrom-Anlagen Bescheid weiß, als 1. Maschinist und stellvertretender Maschinenmeister bei hohem Lohn für dauernde Stellung gesucht. Offert. unter B C 116 an Rudolf Woffe, Görlitz.

L. Schneidg., a. Sado u. West.  
dau. Arb. J. Wende, Priesterst. 8.

Einem jüngeren Haushälter  
n. an G. Brüchner, Fleischernstr.

Ein junger Haushälter  
wird ges. Gasthof „S. Kronprinz“.

**Kutscher**

für schieres u. leichtes Fuhrwerk sucht J. Guttman, Wilhelmstraße Nr. 72.

Einem zuverlässigen, nüchternen Kutscher zum baldigen Antritt sucht Fr. Ansförge, Gutsbesitzer in Grunau.

**Verheirateten Kutscher**

für leichtes und schieres Fuhrwerk mit guten Zeugnissen zum Antritt per 15. Februar gesucht von Wihl. Brause, Neue Herrenstraße Nr. 1.

Einem jg. Menschen z. Ochsenfahr. n. an Hadel, Ob.-Herischdorf.

Für meine Gesähr-, Polster- u. Wagen-Sattlerei suche ich ein.

**Lehrling.**

Zul. Ebert, Schönau a. Katzbach.

Für m. Brot- u. Feinbäckerei suche per Otern einen Lehrling. J. Bothe, Neujere Burgstraße 18.

Welcher Malermeister nicht für Otern einen Lehrling bei freier Verköstigung? Offert. erbet. unt. „Malerlehrling“ postlag. Hirschberg in Schlesien.

Für mein Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäft suche ich per 1. 4. 07 einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.  
H. Hamann's Nachfolger, Inhab. Alfred Noth, Löwenberg Schlei.

**Einem Lehrling**

n. an Ernst Schmidt, Schmiedemeister in Birngrün i. Niesgeb.

**Ein Lehrling**

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann sich zu Otern melden. Carl Thulmann, Kolonialw. en gros u. en detail, Destillation, Landeshut i. Schlei.

**Ein Lehrling**

mit guter Schulbildung findet Otern Aufnahme. C. E. Pollack, Striegau, Drog., Farb., photogr. Artikel.

**Für Bäckerlehrling**

seit 3 J. b. Handw., Stell. gesucht. Offerten (am liebst. persönlich) Rettungshaus - Vorstand Nieder-Kunzendorf bei Merzdorf, Gebirgsbahn.

**Lehrling**

für unser Baubüro per bald oder zu Otern gesucht.

Gehr. Albert, Architekten.

Einem Jungen v. 14-15 Jahr.  
n. an Karl Feist, Ob.-Herischdorf.

**Einem Lehrling,**

welch. Lust hat Fleischer zu werd. nimmt Otern an G. Reichstein in Warmbrunn.

**Einem Lehrling**

sucht Otern August Leder, Schuhmachernstr., Bad Hainsberg a. D.

**Tüchtiges Fräulein**

in meine Filiale sofort gesucht.  
Scharf, Färberei.

Mädch., welche d. feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden Schildauerstr. 14, II.

Dienstmädch. sof. gesucht, monatlich 18 Mark. Apollo-Theater.

**Ein sauberes fleißiges Dienstmädchen**

sofort oder später gesucht  
Mühlgrabenstraße 12/13.

Eine tüchtige Waschfrau wird gesucht  
Straußwiesenstraße 10.

Eine erfahrene, saubere

**Wochen-**

**Pflegerin**

wird für den Monat April aufs Land gesucht. Offert. unt. W A an die Exped. des „Boten“ erbet.

Frdl. Dienstmädch. v. 16-18 J. f. C. Bergmann, in Gosschdorf.

**Vermietungen**

Gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Markt 24.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. Inspektorsstraße 2, 2. Etage rechts.

Ein anst. Logis zu verg. Sand 23

Möbliertes Zimmer v. 1. März gesucht. Offerten unter A Z 80 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1 od. 2 gut möblierte Zimmer mit Frühstück gesucht. Anerbieten unter G 1 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Mbl. Z. m. od. o. Penf. z. v. i. Gasthof „S. Schwan“, a. Bahnst. Wohnung 1. 3. zu bezh. Markt 15

**Wohnung**

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. März oder später zu vermieten. Preis 320 Mark.

Warmbrunnenerstraße 21.

Frdl. Wohnung, Stube, Kofee nebst Beigelaß, per 1. April zu vermieten Lichte Burgstraße 15.

Kaiser Friedrichstraße ist eine Wohnung mit Badz., Gas- und Wasserleitg. zu verm. G. Grabs.

Wohn. f. 36 Tlr. an eing. Leute 1. März zu verm. Salzgasse 1a.

Stube z. vm. Straußwiesenstr. 27.

2 frdl. Zimm. od. kleine Wohn. von einzelnerm Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter Sch. 12 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsanzeigen.



S.R. u. G.V.

Heute Vortrag d. Ern. Professor Dr. O. Wondt „Die Luft, die wir atmen.“ (mit Experimenten) u. a. m. Wir laden hierzu freundlichst ein.

RGV. Sonntag Schiffsport Kupferberg.

Montag, d. 4. 2., Gebammen-Verein im Vereinslokal.

Beamt.-Wirtschafts-Verband. Heute Markenabgabe.

A. S. S. Sektion Hirschberg. Sonntag, d. 3. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Berliner Hofe“: General-Versammlung.

Vortrag üb. das belg. Landbaninchen. — Gäste willkommen.

General-Versammlung des Festaiozzi-Zweigvereins Hirschberg und des Unterstützungsvereins, Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr, im „Deutsches Haus“ hiersebst. Tagesordnung: Statutengemäße Vorlagen.

Chewra-Kadisha. General-Versammlung Heute Abend Hotel „Drei Berge“.

Alt-Schwarzbach (Müchel). Morgen Sonntag: Grosser Jugend-Maskenball. Der Vorstand.

Agneten-dorfer Turn-Berein.



Sonntag, den 3. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Hotel „Agnetenhof“:

Grosser Maskenball

mit Prämierung der 2 schönsten und originellsten Herren- u. Damen-Masken.

Eintrittspreis: Damen-Maske 25 Pfg., Herren-Maske 50 Pfg. Mitglieder 50 Pfg. Nichtmitgl. nebst Dame 75 Pfg. Damen allein 25 Pfg. Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Sonntag, den 3. Februar ex., findet das

Wintervergnügen

des Heizer- und Maschinisten-Vereins

in Ranpach's Gasthaus zu Steinseiffen statt.

Gäste sind hierzu herzl. eingeladen. Entree 50 Pfg. — Tanz frei. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Randflab Berthelsdorf.

Sonntag, den 3. Februar: Großer Maskenball

in Hübner's Gasthof. Anfang 7 1/2 Uhr, wozu freundl. einladet der Vorstand.

Masken-Garderobe zur Stelle.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- und Vereinshaus.

Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Grube „Neben“ verunglückten Bergleute,

ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schief.) Nr. 5, unter gütiger Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn E. Petermann. Dirigent: Kapellmeister M. Böttcher. (Violinkonzert v. Mozart D dur. Romantze für Violine v. Beethoven. Siegfrieds Lob u. Trauermarsch a. Götterdämmerung v. Wagner, usw.) Organ und Barlett 1.—6. Reihe 1,50 Mk., Barlett und Seitenparlett 1 Mk., 2. Rang 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Das Komitee.

Frau Oberleutnant von Bauer.

Billets sind in der Springer'schen Buchhandlung zu haben.

Pielka's Restaurant.

Dienstag, den 5. Februar 1907:

Grosses Schlachtfest.

Früh von 10 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwürste, abends Würstchenbrot verbunden mit Bockbierfest, wozu ergebenst einladet Julius Pielka.

Kaiser Friedrich-Baude.

Sonntag Tanz

verbunden mit

Bockbierfest.

Es ladet ergebenst ein

Giesel.

Hôtel „Deutsches Haus“.

Inhaber: Carl Roessner.

Heute abends: Eisbein.

Sonntag abends: Fricassé von Huhn.

Gasthof „zur Burg“.

Heute Sonnabend ladet zur

Einweihung

alle Freunde und Gönner ergebenst ein Wilhelm Reul.

„Zum Kurfürsten“ Neue Kapelle.

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.

Sonntag, den 3. Februar 1907. Bei ermäßigten Preisen. Anfang 4 Uhr.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Abends Anfang 8 Uhr. Auf vielfachen Wunsch:

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akten von S. Reinhardt. Nächste Vorstellung: Landstreicher, Das verunschene Schloß, Der Kellermeister. Die Direktion.

Antikerhube Gold. Schwert. heute Schweinschlachten.

wozu ergebenst einladet Joh. Innerbichler.

Gasthof „zu den drei Rosen“.

Heute Sonnab. u. morg. Sonntag Groß. Bockbierfest, wozu freundlichst einladen W. Hoffmann und Frau.

Gasthof zur Glocke.

Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr: Großes Preis-Stat-Tourier, wozu freundlichst einladen mehrere Spieler und D. Graboße.

Boberröhrsdorf.

Gasthaus „zur Erholung“. Sonntag, den 3. Februar 1907: Bockbierfest

mit humoristischer Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein G. Gläfer.

Weibrichsberg Ober-Berischdorf.

Morgen Sonntag und folg. Tage: Grosses Bockbierfest!

mit Tanz in d. festlich decor. Lokalen. Bedien. in Kostüm. — Bodmützen gratis. Es ladet ergebenst ein E. Osterichter.

Märzdorf bei Warmbrunn.

Gasthof „zur Heinrichsburg“. Sonntag, d. 3. Februar: Maskenball, wozu einladet G. Hein. Kutscherlth. Stadt London, Warmbrunn. Sonnabend den 2. und Sonntag, den 3. Februar: Bockbierfest.

Sonntag abend gelangt ein Biergenbock zur Verlosung. Es ladet freundlichst ein A. Gelbig.

Gasthof z. Grundmühle, Quirl.

Sonntag, den 3. Februar: Groß. Bockbierfest verbunden mit Tanzmusik, wozu frdl. einladet A. Schmitz.

Oberkreischam Buchwald.

Heute Sonnabend: Schweinschlachten. Morgen Sonntag, d. 3. Februar: Großes Bockbierfest und Maskenball. Der Saal ist festlich decoriert. Anfang 4 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet Wilh. Feist. Sonntag, den 3. Februar: Bockbier und Bockbierfest verbunden mit Tanz, wozu freundlichst einladet W. Mischer, Schilbau.

Gerichtskreischam Fischbach.

Sonntag, den 3. Februar: Großer Maskenball, wozu frdl. einladet G. Nadehose.

Steinseiffen.

Morgen Sonntag ladet zum Bockbierfest freundlichst ein Alfred Kammel.

Gerichtskreischam Seifershan.

Sonntag, den 3. Februar: Groß. Wiener Maskenball. Es ladet freundl. ein A. Scholz. Maskengarderobe zur Stelle.

Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.

Sonntag, den 3. Februar: Tanzmusik. Es ladet ergebenst ein Paul Köhler.

# Auf in's Apollo-Theater

Lachen ohne Ende.  
Tränen werden gelacht.  
Fastnachts-Programm 1907:  
**Ein fideles Gefängnis**,  
urkomische Pantomime der  
Molafsky-Compagnie.

**Die beiden Fredys**  
die jamaosen musikalischen  
Eccentriks.

Prolongiert! Prolongiert!  
**Jean Malkoff**,

der vorzügliche Vogel- und  
Tierstimmen- Nachahmer,  
wurde wegen seinen über-  
trefflichen Leistungen weiter  
verpflichtet.

**Bertrud und Fred Seidel**,  
ausgezeich. Instrumentalist.

**Alfred Soffner**,  
hochaktueller Humorist und  
Liederjäger.

**Hanny Geifke**,  
moderne Soubrette.

**Arno Kretschmar**,  
Trophon-Künstler.

**Gehr. Paulsen**  
in ihren frauenenerregenden,  
humoristischen u. atrobatisch.  
Produktionen.

**Eigene Hauskapelle**  
Dirig.: Otto Sattelmair.  
Familienarten gelten nur  
Böchentags.

Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr:  
**Extra grosse**

**Sinder- und Familien-**

**Vorstellung**

Dieses auch für Kinder sehr  
geeigneten Programms.  
Ganz kleine Preise. Kinder  
die Hälfte. Kinder zur  
Gallerie 10 Pfg.

Sonntag abend 8 Uhr:  
**Gala-Vorstellung.**

**Im Theater-Tunnel**

**Fastnachts-Konzert**

**und Drunter- u. Drüber-Brett**

bei freiem Eintritt.  
Aufstehen von:  
Malkoff, Soffner, Kretschmar  
und Hanny Geifke.

**Jannowitz.**

Aug. Seinzels Hotel „zur gold.  
Aussicht“.

Sonntag, den 3. Februar:

**Groß. Orchestriou-**

**Frei-Tanz.**

Es ladet ergebenst ein  
D. D. Kutschmann

## Cunnersdorf.

Sonnabend, den 2. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr:

# Fest - Kommerz

zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers Wilhelm II.  
im Saale der „Drei Eichen.“

Alle patriotisch gesinnte Männer sind hierzu höflichst eingeladen.  
Militär- und Krieger-Verein. Männer-Gesang-Verein.  
Freiwillige Feuerwehr. Männer-Turn-Verein.  
Gewerk-Verein. Hausbesitzer-Verein.

## Sanssouci Herischdorf.

Sonntag, den 3. Februar:

# Grosses Bockfest

mit Münchner Vogelwiese und Scheibenschicken.  
Um zahlreichen Besuch bittet Agnes Reizig.

## Warmbrunner Brauerei.

Sonntag, den 3. Febr.: **Großes Bockbierfest.**  
Anfang 4 Uhr. Tanz frei. Es ladet freundlichst ein J. Krauspe.



Zur Tanzmusik und Bockbierfest  
ladet auf Sonntag, d. 3. Febr., freundlichst ein  
**E. Dehmel, Perhisdorf.**  
Bockmützen gratis.

## Gasthof z. Erholung, Hermsdorf u. R.

Sonntag, den 3. Februar:



**Großes Bockbierfest**  
mit Tanz  
und Verloosung.



Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst W. Scholz.

## Baberkretschan.

Sonntag, den 3. Februar, ladet zum



# Maskenball

freundlichst ein  
Sport- u. Hörnerschlittenbahn tadelloß.  
S. Scholz.



**Hotel „Silesia“, Petersdorf i. R.**  
Sonntag, den 3. Februar findet  
**Großes Bockbierfest**



in meinem festlich decorierten Parkettsaal  
statt. — Zur Verloosung kommen durch  
Eintrittskarten à 20 Pfg.: ein großer  
lebender Ziegenbock, 5 Schmuckgegenstände, 3 Flaschen Selt, sechs  
Flaschen Bitter (Original-Füllung).  
Anfang nachmittags 4 Uhr. \* \* Verloosung abends 9 Uhr.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst  
A. Jenchner.

## Schneeschuhwettbewerb Brüdenberg.

dicht bei Hotel Germania,

welches die Lokalitäten

Sonntag, den 3. Februar  
geöffnet hält. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.  
**Heinrich Ermel.**

## Hotel Waldhans Brüdenberg.

Zum Schneeschuhwettbewerb Sonntag, den 3. d. Mts.,  
halte meine Lokalitäten gütiger Beachtung empfohlen.  
Musikalische Unterhaltung und Tanz.  
Dito Geisert

## Gerichtskretscham Jannowitz.

Sonntag, d. 3. d. M., ladet zum  
Bockbier-Fest u. Verloosung eines  
großen Ziegenbockes ergebenst ein  
P. Otto.

## Riesewald bei Petersdorf.

Glumm's Gasthaus.  
Morgen Sonntag, d. 3. 2. 1907:

# Großer Maskenball.

Sport-Schlittenbahn bis Peters-  
dorf tadelloß.  
Es ladet frdl. ein Reinhold Glumm.  
Maskengarderobe zur Stelle.

## Gasthof zur Hoffnung, Petersdorf.

Sonntag, den 3. ds. Mts.:

# Großes Bockbierfest

mit Tanz.

Bockmützen gratis.  
G. Scholz.

Montag, den 4. und Dienstag,  
den 5. Februar:

# Schweinschlachten,

wozu ergb. einlad. Anton Streit,  
Gerichtskretscham Bernersdorf b.  
Petersdorf i. Nsgb.

## Hartekretschan.

Heute Sonnabend laden zu einem

# Altdutschen Spinnabend

freundlichst ein

F. Glombel u. der Spinnmeister.

## Brauerei Arnsdorf.

Morgen Sonntag:

# Große Tanzmusik.

## Gasthof „zur Schneetoppe“ Seidorf.

Sonntag, den 3. Februar:

# Großer Maskenball.

Es ladet ergebenst ein  
Carl Sand.

## Bad Brüdenberg.

Empfehle zum bevorstehenden  
Wintersportfeste Sonntag, den 3.,  
meine gutgeheizten Lokale einer  
gütigen Beachtung.  
Carl Scholz, Besitzer.

## Writtwildorf.

Sonntag, den 3. Februar:

# Maskenball.

Es ladet ergebenst ein  
Wilhelm Mt.

## Kernkretschan Rudelsdorf.

# Zum Maskenball

auf Sonntag, den 3. Februar ex-  
ladet freundlichst ein W. Gärtner.

## Freundlichkeit Alt-Rennitz.

Sonntag, **Großer Maskenball**  
d. 3. Febr.: wozu erg. einlad. Otto du Montire  
Masken b. 7—9 1/2 Uhr Tanz frei.

## Dörings Gasthaus, Dreischburg.

Sonntag, den 3. Februar:

# Abschiedsfeier und

# Maskenball.

Anfisch von Bockbier.

### Gedenket der hungernden Vögel!

### Bekanntmachung.

## Bei Beginn des neuen Schuljahres

bringen wir den Besuch des

## hiesigen Realgymnasiums

Eltern und Erziehern für ihre Söhne und Pflinglinge in empfehlende Erinnerung. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß den Abiturienten des Realgymnasiums bestimmungsmäßig die philosophische, medizinische und juristische Fakultät ohne alle Einschränkung geöffnet sind. — Die Stadt Landeshut liegt in einer gesunden und an Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend, den Schülern stehen gute und billige Pensionen zu Gebote. Die Frequenz der einzelnen Klassen ist nicht allzugroß, auch werden die einzelnen Schüler sorgfältig überwacht.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April d. J., Anmeldungen werden von dem Leiter der Anstalt, Herrn Realgymnasialdirektor Reier hier, entgegengenommen.

Landeshut, den 11. Januar 1907.

### Der Magistrat, Realgymnasial-Surrogium.

### Öffentliche Wählerversammlungen

- ☛ Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der „Andreaschenke“ in Cunnersdorf;
  - ☛ Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ in Petersdorf;
  - ☛ Sonntag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, in der Brauerei zu Voigtsdorf;
  - ☛ Montag, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „zu den Hartsteinen“ in Hirschberg und „zum Kronprinz“ in Hirschberg.
- Tagesordnung: Die bevorstehende Stichwahl. Redner sind: Redakteur Hans Block-Berlin, Robert Albert, Frau Emma Thier.
- Wähler aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion. Entree 10 Pfg. Die Einberufer.

## Die Buch- und Steindruckerei

### Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

### alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf

in einfacher wie künstlerischer Ausführung schnell und preiswert.

# Tee

neuester Ernte, reinschmeckend und von reinstem Aroma, à Pfund von 1,60 Mark an. Spezial-Tee-Import-Geschäft

**A. Scholtz,**

Rathhofstrasse. Lohle-Burgstrasse.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll, nachdem der betreibende Gläubiger, Holzhändler Schwantner in Hirschberg i. Schl., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Ublaf in Hirschberg i. Schl., den Antrag auf Fortsetzung des Verfahrens gestellt hat, gemäß dem Antrage in Fortsetzung des Verfahrens, des in Cunnersdorf, alte Warmbrunnerstraße Nr. 210a belegene, im Grundbuche von Cunnersdorf, Band XIII, Blatt Nr. 700, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Wilhelm Henke in Cunnersdorf eingetragene Grundstück,

am 23. April 1907, vormittags 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23, — Zimmer Nr. 23 — II. Stock — versteigert werden.

Das Grundstück, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Kartenblatt 3, Parzelle 1400/40, ist 7 a 39 qm groß, in der Grundsteuerrollenrolle unter Artikel 663, in der Gebäudesteuerrollenrolle unter Nr. 360 verzeichnet und mit 1800 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Juli 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg i. Schl., den 29. Januar 1907. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß des am 9. Dezember 1906 in Warmbrunn verstorbenen Kaufmanns Friedrich Liebig wird heute am 31. Januar 1907, nachmittags 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Cassel in Hirschberg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. Februar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses u. eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. März 1907, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 13. März 1907, vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen od. zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Februar 1907 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Hirschberg i. Schl.

### Handarbeitsunterricht.

Schülerinnen f. d. gesamt. Handarbeitsunterricht werd. n. angen. Marie Wutsche, gepr. Handarb. Lehr. Hirschberg, Schulstr. 14. I.

### Cunnersdorf.

Die engere Wahl eines Reichstags-Abgeordneten zwischen den Kandidaten: Rechtsanwalt Dr. Ublaf in Hirschberg u. Rechtsanwalt Albert in Breslau, findet

Dienstag, den 5. Februar d. J., von früh 10 Uhr bis nachm. 7 Uhr statt und zwar auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften wie die erste Wahl. Die Wahlbezirke, Wahlvorsteher, deren Stellvertreter u. die Wahllokale sind dieselben, wie bei der ersten Wahl. Alle auf andere Kandidaten abgegebene Stimmen sind ungültig. Siehe Aushang.

Der Gemeinde-Vorstand.

## Heirats-Gesuch.

Älterer Witwer, eogl. Hausbesitzer u. Geschäftsmann, sucht, da es ihm an passender Gelegenheit fehlt, eine tüchtige Lebensgefährtin. Fräulein oder Witwe, letztere beborzucht, ohne Anhang, mit etwas Vermögen, von angen. Charakter, liebevoll und edlen Charakter, welche auf das ernstgemeinte u. reelle Gesuch reflektieren, wollen ihre werthe Adresse nebst Photographie und Verhältnisse unter R G 100 postlagernd Friedeberg a. Da. niederlegen.

Hamburger Kaffee, Fabrikat tägl. fr. geröst. kräft. u. schön schmed. verf. in Postkoll. v. 9 Pfd. netto an a Pfd. 60 & fet. u. zollfr. geg. Nachnahme Ferd. Rahmstorff, Ottenjen-Hamburg.

### Musikwerk

mit vielen Notenscheiben billig zu verkaufen Lichte Burgstraße 9.

1 gr. Trädig. Wag., Hen- u. Düngergabel, 1 schön. Tisch u. n. andere Sachen sind zu verkaufen Schmiedebergerstraße 7a.

2 getragene Damenpelze billig zu verkaufen in Warmbrunn, Brangelstraße 1b.

### 1 Patent-Gebrungsläge

„Mmia“ zu verkaufen Markt 37.

### Bettmässen

(auch Hosennässen) beseitigt sofort unt. Garantie Retourmarke. Alter und Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut „Aosonap“, Stadthof 371 (Bayern).

### Ich kaufe

zu höchsten Preisen: Alte Dampfessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmaterial, ganze Fabriekinrichtung jeder Art zum Selbstabruich, ab jedem Lagerort. Offerten unter „Fritz“ an die Expedition des „Boten“.



# Billige

**Ausschuss - Cigarren**, so lange Vorrat reicht,  
 5 Pfg.-Cigarren 3,20 Mk., 7 Pfg.-Cig. 5,20 Mk. } per 100 Stk.  
 10 Pfg.-Cigarren 7,00 Mk., 15 Pfg.-Cig. 10,00 Mk. }  
 im Girschberger Cigarrenhaus Richard Pittlik.

## Großer Räumungs-Ausverkauf!

Um mit dem noch großen Vorrat in Winter-  
 sachen zu räumen, gebe weiter auf Hemden, Unter-  
 hosen, Strickwesten, wollene Chemisets, Unterröcke,  
 Trikotsachen, wollene Kinderhöschen, Säcken und Röck-  
 chen, Ueberzieher, Toppen, Anzüge und einzelne Hosen,  
 Shawles, Kopftücher, Kapotten sowie alle Winterfachen

**20% Rabatt.**

Ein Posten hochfeine moderne Cylinderhüte  
 à Stück M. 2,75 (Karton dazu gratis).  
 Andere Hüte und Mützen billigst. Besonders mache auf  
 mein großes Lager in

**Schuhwaren, Goldwaren und Uhren**  
 aufmerksam,

da größtenteils auf Zwangsversteigerung, u. aus Konkurs-  
 massen entstanden, kann damit sehr billig sein. Günstig für  
 Konfirmanden, da die meisten Artikel zur Ausstattung der-  
 selben vorhanden sind.

Rahmen, Photographieständer, Bilder u. Silberleisten  
 enorm billig. Bilder werden schnell und billig eingerahmt.  
 Große Auswahl in

**Velourschuh, Besätze u. Spitzenreste,**

**Geschenkartikel**  
 für Vereine und zu Verlosungen!

Jeder Käufer erhält beim Einkauf über 20 Pfg. noch ein  
 Geschenk.

## Neu eingetroffen!

Ein großer Posten Herren- und Damen-Regenschirme,  
 darunter viele seidene, so lange Vorrat reicht

**30% unter Preis.**

Mehrere Hundert Spazierstöcke und noch einmal mehrere  
 Hundert Paß von den

**berühmten Feueranzünder,**  
 à Paß ca. 1 1/2 Pfund schwer, nur 10 Pfg.

Ein Posten Holzschuhe.

Alte Herrenstr. 21 und Promenaden-Ecke.

**Firma G. Herrmann.**

Geschäft für Konkurs- und Gelegenheitskäufe.

## Holz-Verkauf.

Aus dem gräflich Matuschka'schen Forstrevier Arnsdorf i. Nhb.  
 Forstort „Leibe“ (unweit des Erdmannsdorfer Fabrikwehres),  
 sollen am Montag, den 4. Februar 1907, von vormittags  
 10 Uhr ab, in der Brauerei in Arnsdorf i. Nhb.

ca. 100 Haufen hartes Reisig und  
 einige Meter hartes Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Arnsdorf, den 31. Januar 1907.

Gräflich Matuschka'sches Rentamt.

## Stimmzettel

für die

## Reichstagsstichwahl

sind kostenlos und portofrei vom „Boten“ zu erhalten.  
 genügt Bestellung auf einer Postkarte.

## Auf Deine Stimme kommt es an!

Mancher Wähler denkt: Es geht auch ohne mich in der  
 Stichwahl! Der bürgerliche Kandidat Dr. Ablass hat einen  
 derartigen Vorprung, daß an einen Sieg der Sozialdemokratie  
 nicht zu denken ist! Nein, auch bei der Stichwahl kann eine  
 einzige Stimme die Entscheidung geben und jede Stimme  
 trägt dazu bei, den Uebermut der Sozialdemokratie zu dämpfen.

Auf **Deine** Stimme kommt es an, daß der bürger-  
 liche Kandidat

**Rechtsanwalt Dr. Ablass**

am Dienstag als Sieger aus der Wahlurne hervorgeht.

## Waren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

offeriert freibleibend ab Lager in  
 Görlitz, gegen Netto-Casse:

**Hochfeine**

**Messina-Apfelsinen,**

Abladungen von Mariano Costarelli  
 u. Figli in Messina,  
 lieferbar in 3-5 Tagen

**Primissima „5 Sterne“**

Orig.-Kiste ca. 160 St. M. 11,75

„ „ 200 „ „ 10,75

„ „ 300 „ „ 11,75

**Marke „Anastasi“**

Orig.-Kiste ca. 160 St. M. 10,00

„ „ 200 „ „ 9,00

„ „ 300 „ „ 10,00

**Prima Qualität**

Orig.-Kiste ca. 300 St. M. 9,50

Bei zusammen 5 Kisten 15 Pfg.  
 bei 10 Kisten 25 Pfg. p. Kiste  
 billiger.

**Primissima**

**Siracusa - Citronen**

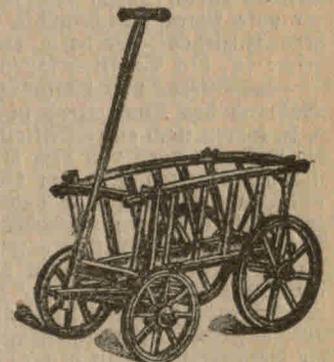
Orig.-Kiste ca. 300 St. M. 10,50.

Frische fleischige starke

## Hasen

plombiert, im Fell gestreift und  
 gepickt, empfiehlt

**Paul Berndt.**



## Leiterwagen

mit

**Glas Speichenrädern.**

Beste Bezugsquelle für Händler!

Man verlange Preisliste!

**Adolf Krumpelt,**

Görlitz i. Schl.

## Reste

in Buglia, Cheviot u. Kammergarn  
 f. Herr- u. Knab-Anz. spottb. b.

**Wwe. Anna Breuer,**

Untere Promenade 17, part.

Nur bei geschloss. Bezug ein.  
 Kommiss. von 19 verschied.  
 Waren, lief. gemäss vollstän-  
 dig. risikolos. Beding. uns. Fr. u.  
 Gratisprosp. an Jedermann  
 mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.

**la Kochzucker Pfd. 0,09**

1a Zucker Pfd. 0,18, ff. Ta-  
 felsalz Pfd. 0,05, Schweden  
 p. Paß (10 Schacht.) 0,05 usw.

**Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47**

52 Seit. stark. Hauptkatalog  
 Preis 0,25 wird bei 1 Kom-  
 miss.-Bezug zurückvergütet.

## Vokales und Provinzielles.

### Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau  
für Sonnabend, den 2. Februar:

Starke östliche Winde; ziemlich trübe; zunächst noch Niederschläge,  
langsam nachlassend; kälter.

\* (Wahlwerts.) Zur bevorstehenden Wahl machen wir die Wähler wiederum aufmerksam, daß ein Umschalten der Wahlwerts nicht nötig ist, weil die Briefumschläge nicht gummiert sind.

\* (Weiteres von der Reichstagswahl.) Ein recht ergötzliches Intermezzo ereignete sich im Gewirgsdörfchen Bärndorf gelegentlich des Wahltages am Freitag. Bei Feststellung des Wahlergebnisses fand der Wahlvorsteher in zwei der Wahlwerts keinen Wahlzettel vor. Auf Rückfrage unter den Wählern stellte sich schließlich heraus, daß zwei ältere hiedere Wahlmänner den Kasten des nahe beim Wahlstische befindlichen — *M u s i k a u t o m a t e n* für die *W a h l u r n e* gehalten und ihre Zettel dort hineingeworfen hatten, während sie die Kuberis bei dem Wahlvorsteher übergeben hatten. Die auf „Albert“ lautenden Wahlzettel wurden tatsächlich an dem bezeichneten Orte aufgefunden. — Ob den „Genossen“ die jetzigen Bestimmungen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses noch nicht weitgehend genug sind? — Ein anderer heiterer Vorfall trug sich in Jauer in einem Wahllokal zu, das ein Gasthof war. Ein Wähler hatte sich in der Wahlzelle, die sich in der Nähe der Theaterbühne befand, ungewöhnlich lange aufgehalten. Als er endlich heraustrat, wandte er sich schnurstraks der Türe zu und wollte wieder seiner Wege gehen. Als er nun von dem Manne, welcher die Wahlwerts verteilte, aufmerksam gemacht wurde, doch jetzt erst den Stimmzettel mit Umschlag dem Wahlvorsteher zu übergeben, da dämmerte dem schlauen Wähler auf, daß er wohl eine gewaltige Dummheit begangen habe. Unter dem Vorwande, den verloren gegangenen Zettel und Umschlag zu suchen, wanderte er zum zweitenmale in die Wahlzelle, und als man ob seines langen Verweilens darin endlich zum rechten sah, konnte man beobachten, wie der gute Mann sich bemühte, das Couvert aus dem Souffleurkasten herauszuziehen! Er hatte, eingedenk dessen, daß die Wahl eine geheime sei, den Souffleurkasten als Wahlurne betrachtet.

— (Zu- und Abflußregistrierungen an der Queisalsperre.) Während des Tauwetters in den Tagen vom 12. bis 18. Januar d. J. waren nach einer Mitteilung des Baubureaus an der Talperre die Zuflutmengen von dem Fergebirge her ganz enorm. So füllte sich in der kurzen Zeit vom 15. Januar mittags 12 Uhr bis 16. Januar vormittags 8 Uhr das Staubecken von 12,400,000 cbm bis zu 14,240,000 cbm. Schadenbringendes Hochwasser wäre in diesen Tagen ohne die Talperre unausschließlich gewesen. Welsch ist die Ansicht verbreitet, als seien die Ablahmungen über die größte Zuflutmenge in diesen Tagen hinausgegangen. Dazu sei mitgeteilt, daß der größte sekundliche Zufluß von 66,9 cbm noch etwas über die größte sekundliche Ablahmung von 65 cbm hinausging. Da nun die Veränderungen in den Ablahmungen an der Talperre bei Hochwasser von den Veränderungen in den Niederschlagsmengen in erster Linie abhängig sind und daher längere Zeit vorher nicht bekannt gegeben werden können, wird beabsichtigt, eine Einrichtung zu treffen, die die Weitergabe von Schallsignalen bis Rauban gestattet, durch welche die Anlieger am Queis wenigstens einige Stunden vor dem Eintreffen größerer Wasserabflahmungen benachrichtigt werden können. Ueber die zweckmäßige technische Ausbildung dieser Einrichtung sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. In Frage kommen elektrisch angetriebene Sirenen oder Läutwerke. Größere Ausuferungen des Queis, wie sie jetzt regelmäßig unterhalb Rauban bei Wünschendorf und Haugsdorf infolge der sehr niederen Ufer stattfinden, werden später nach Verbreiterung und Regulierung des Queisflusses kaum mehr erfolgen.

\* (Die Ortsgruppe Breslau des R.-G.-B.) hielt am 30. Januar ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Professor Dr. Körber teilte zunächst mit, der Vorstand habe beschlossen, bei der Generalversammlung des Gesamtvereins den Antrag einzubringen, der Hauptvorstand wolle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dem Anflug der Reklame im Riesengebirge entgegenzueilen. Es werde sich darum handeln, an die Grundherrschaft das Ersuchen zu richten, daß die Förster die Anbringung von Reklamen an Felsen und Bäumen des Gebirges nicht mehr gestatten. Die Versammlung trat dem Antrage bei. Ein Besuch der Ortsgruppe Waberhäuser um eine Unterstützung von 150 Mark hat der Vorstand abgelehnt, weil es Sache des Hauptvorstandes sei, notleidende Ortsgruppen zu unterstützen. Am nächsten Sonnabend und Sonntag wird die Ortsgruppe Breslau ihre 11. Hörnerschlittensfahrt nach dem Riesengebirge unternehmen, deren Vorbereitung wieder Kaufmann Reißig übernommen hat. Bis jetzt haben sich 54 Teilnehmer gemeldet. Nach dem Kassenbericht betrug bei 1262 Mitgliedern die Einnahme rund 7467 Mark, die Ausgabe 6781 Mark. Außer dem Ueberschuß ist ein eiserner Fonds von 3500 Mark vorhanden und 360 Mark bilden den Grundstock zur Gründung einer Schülerherberge. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Zugewählt wurden dem Vorstande noch: Kaufmann Röttke, Kaufmann Hoffmann, Taubstummlehrer Endlich und Rentier Weichmann.

\* (Bericht des städt. Schlachthofes pro Januar 1907.) Von den geschlachteten Tieren wurden beanstandet und a) als untauglich zur

menschlichen Nahrung vernichtet: 1 ganzes Pferd wegen Rotz und an Organen: 107 Lungen, 40 Lebern, 12 Milzen, 20 Nieren, 18 Mägen, 15 Gekröse mit Därmen, 18 Brust- und Bauchfellen, 1 Euter und 9 Kilogramm Fleisch; b) als minderwertig der Freibank überwiesen: 3 Rinder und 2 1/2 Schweine wegen Tuberkulose, davon 1/4 Rind und 2 1/2 Schweine im gekochten Zustande, 1 Kuh wegen Finnen nach vorherigem Pöbeln, 1 Kuh wegen Magerkeit, 1 Kuh wegen jauchiger Gebärmutter und brandiger Lungenentzündung ohne Infektion des Fleisches, 1 Kalb wegen jauchiger Bauchfellentzündung ebenfalls ohne Infektion des Fleisches und ein Schwein, weil es ein Binneneber war.

d. Bärndorf, 1. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt Sonntag im Gerichtskretscham einen General-Appell ab, den der Vorsitzende Gemeindevorsteher Franz leitete. Ein Mitglied wurde aufgenommen und für aktiven Dienst verpflichtet. Sodann gelangte der Kassenbericht zur Kenntnis. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Feuerlöschordnung wurden erörtert. Das Stiftungsfest wird am 9. Februar durch Theater und Ball in Oertels Gerichtskretscham begangen werden.

u. Arnsdorf, 31. Januar. (Der Männer-Turnverein) beging am 20. Januar im Vereinslokal sein Christbaumfest bei sehr zahlreicher Beteiligung. Nach der Festansprache turnten fünf Gruppen an verschiedenen Geräten. Der Schwank „Die Weihnachtskugeln“ wurde recht gut zur Aufführung gebracht. Den Höhepunkt der Darbietungen aber bildete ein von zwölf Damen vorgeführter Fahnenreigen. Alle ernteten reichen Beifall. Sodann erfolgte die Verlosung. Fröhlicher Ball beschloß das wohlgelungene Fest.

d. Söhnewiese, 1. Februar. (Pachtung. — Feuerwehr. — Fahrverehr.) Im Matternischen Hotel wird von der Wirtin Witwe A. Mattern eine Kutschertube neu eingerichtet, deren Pachtung der Gastwirt Paul Neumann aus Schmiedeberg zum 15. Februar übernimmt. — Die freiwillige Feuerwehr beschloß, das Stiftungsfest am 23. Februar im „Grünen Baum“ zu begehen. — Eine stündliche Fahrverehrung nach Schmiedeberg zu allen dort abgehenden Personenzügen wird von Frau Hotelbesitzer A. Mattern eingerichtet und vom 15. Februar ab in Betrieb kommen.

7. Schmiedeberg, 31. Januar. (Verein gegen Hausbettelei. — Meister-Krankenkasse.) Die gestern abend im Gasthose „zu den drei Kronen“ abgehaltene Generalversammlung des Vereins gegen Hausbettelei war nur schwach besucht. Aus dem vom Vätermeister Orie-pentrog zum Vortrag gebrachten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein, welcher auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblickt, gegenwärtig 97 Mitglieder zählt. Unterstützungen wurden 440 bedürftigen durchreisenden Handwerfern, Arbeitern, Kaufleuten etc. gewährt. Trotzdem aber wurden die Mitglieder noch vielfach von Reisenden, die sie ansprachen, belästigt; Abhilfe kann hier nur durch konsequentes Abweisen geschaffen werden. Auch soll dahin gewirkt werden, daß für die empfangene Verpflegung Arbeit geleistet wird, um so die Arbeitslosen vom Orte fernzubaltnen. Der Kassenbericht, vom Schmiedemeister Pohl erstattet, ergab eine Einnahme von 333,05 Mk. und eine Ausgabe von 380,60 Mk. Wegen des schwachen Besuches der Versammlung sah man von der Neuwahl des Vorstandes ab; die Mitglieder desselben verpflichteten sich, ihren Ämtern bis auf weiteres vorzustehen. Der Arbeitsnachweis nie auch die Ausgabe von Verpflegungsscheinen befindet sich beim Kassierer, Schmiedemeister Pohl. Wünschenswert ist es, daß die städtischen Behörden und die gesamte Wohnerschaft die Bestrebungen des Vereins nach Kräften unterstützen; der Erfolg wird dann sicher nicht ausbleiben. — Sonntag, den 3. Februar, findet im Gasthof „zu den drei Kronen“ eine vom hiesigen Innungsausschuß angeregte und von den Innungen einberufene Handwerkerversammlung statt, um über die Gründung einer Meisterkrankenkasse zu beraten. Im Interesse der wichtigen Sache wäre ein zahlreicher Besuch erwünscht.

d. Petersdorf, 1. Februar. (Der Kaninchenzüchter-Verein) — Sektion Petersdorf — hielt Mittwoch abend im Gasthof „zur Hoffnung“ die Monatsitzung ab. Der Vorsitzende berichtet über die Delegiertensitzung des Hauptvereins zu Schmiedeberg. Drei Mitglieder von hier und Schreiberhan traten der Sektion bei. Die Feier eines Winterbergnugens wurde beschlossen und zwar für den 9. Februar im Gasthof „zur Hoffnung“ durch Vortrag, Verlosung, Kaninchenessen und Tanz. Zum Schluß wurden Kassenangelegenheiten erledigt.

r. Schreiberhan, 1. Februar. (Schneeschuhklub. — Sportverhältnisse.) Der Schneeschuhklub „Windsbraut“ hielt am Donnerstag eine Vorstandssitzung ab. Es wurden eine Anzahl neuer Mitglieder, Herren und Damen in den Verein aufgenommen. Die Festtagstände des Vereins wurden inventarisiert. Die Schneeschuhläufe in Spindelmühl und Brückenberg, die beide am 3. d. M. stattfinden, werden vom Verein „Windsbraut“ besucht. — Der Witterungsbericht von der Neuschlesischen Waude lautet anhaltend gut. So waren am heutigen Freitag 12 Grad C. und bei nördlicher Windrichtung wiederum leichte Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneeverhältnisse für Schlitten und Schneeschuhe sind vorzüglich, die Bahnen nach Schreiberhan und Neuwelt offen.

1. Felshammer, 30. Januar. (Verbrannt.) Am Mittwoch vormittag ließ im nahen Neu-Söhendorf die Ehefrau des Bergbauers Joseph Köfler mit der Mahnung: „Laßt mir das Feuer nicht ausgehen!“ ihre drei Kinder im Alter von 2, 4 und 10 Jahren in der Wohnung zurück, um Einkäufe zu besorgen. Als aber das Feuer auszugehen drohte, ergriff das 10 jährige Mädchen die *B e t t e*



Wochenbeilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 2. Februar 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walter Dreßler in Birichberg.

## Arbeitskalender für den Monat Februar.

Von A. Janzon = Würzburg.

(Nachdruck verboten.)

Auch in diesem Monat ist die Arbeit, wie im Januar, in die innerhalb und außerhalb der Kulturräume zu teilen. In den Gewächshäusern ist nun vor allen Dingen die Aussaat jeglicher Blatt- und Teppichpflanzen, sowie auch der Palmen, Musa Arnoldiana und Musa Ensete, Pandanus und anderer vorzunehmen, welche in den späteren Monaten den Garten schmücken sollen. Ferner sind alle diejenigen Pflanzen, welche im Januar vermehrt wurden, durch Stecklinge fortzusetzen und insbesondere auch Uteranthieren, Nelken, Aralien, Rapuntium (Lobelia), sowie Matricaria (Chrysanthemum) indica zu Teppichpflanzen heranzuziehen. Schon bewurzelte Stecklinge aller Art sind zu versetzen; ferner auch Geranien, Heliotropien, Begonien, Petunien, Rapuntium und Fagelia. Die im Januar begonnene Zreiberei mit Hyazinthen, Veilchen, Tulpen, Maiglöckchen, Scilla, Primula obconica, Farne u. s. w. wird fortgesetzt und die kalte, sonnige Zreiberei von Lilium Meleagris, Lilium imperiale, Lilium candidum, Muscari, Galanthus, Crocus, Anemonen, Paeonien u. s. w. wird begonnen.

Mit dem Monat Februar beginnt auch das Winterpfropfen oder die Handveredelung der Rosen-, Orangen- und Zitronenbäume, Clematis, Azaleen, Kamelien und Nadelhölzer. Alsdann werden auch die Sämlinge der Begonien, Cyclamen, Rapuntium (Lobelia) Genchris latifolius zc. verstopft oder pikiert.

Die für Aquarien bestimmten Wasserpflanzen, welche den Winter über in Töpfen überwintern, sollen allmählich wieder für die Kultur hergerichtet werden. — Will man von Stachel- und Johannisbeersträuchern Hochstämme erziehen, so müssen sie jetzt auf in Töpfen stehende Stämme der Ribes aureum gepropft werden.

Auch für den Blumenliebhaber ist jetzt die Zeit gekommen, im Zimmer seine Töpfe und Kästchen aufzustellen und den Samen in der „Erde dunklen Schoß zu bergen“. In erster Linie sind jetzt Alpenveilchen, Nelken, Palmen und Blattpflanzen aller Art zu säen. — Einen hübschen Blütenzweig für das Zimmer erzielt derjenige, welcher Zweige von im Frühling blühenden Gehölzen abschneidet und sie warm und feucht an einem nicht ganz hellen Orte bewahrt.

Der Gemüsegärtner versetzt die im Januar gesäten Gemüse in andere lauwarme Kästen und sät in warme Mistbeete seinen Blumen- und Rosenkohl, Sellerie, Radies, Zreiböhren (Kartoffeln), Winter- und Sommer-Porree, sowie auch Bohnen und Zreibirnen. Ferner werden die für das Mistbeet bestimmten Frühkartoffeln in Kästchen angefeimt und Erdbeeren zum Zreiben aufgestellt oder auch die Töpfe ins Mistbeet eingesetzt. Die kalten Kästen und Kalthäuser müssen bei mildem Wetter stets gelüftet werden. — Dann gehe man durch das Obstlager:

lüfte es gut und ausreichend, um zu große Wärme und ein dadurch bedingtes Zusammenschrumpfen des Obstes zu vermeiden. Auch ist jetzt der letzte Termin gekommen, das Material für die Frühjahrspflanzung der Obstbäume zu bestellen, da man, wenn man als letzter kommt, oft keine guten Pflanzen und die gewünschten Sorten bekommt.

Im Freien bleibt dem Blumenzüchter jetzt nur wenig zu tun übrig. Da sind verschiedene Blumensamen jetzt schon zu säen, wie Reseda, Rittersporen, Papaver, Freiland-Gilia, Clartea, Collinsia, Lychnis (Silene) pendula zc. Ferner die bereits im Januar begonnene Beschneidung von Ziersträuchern fortzusetzen und auch Stecklinge zu schneiden. Reigt der Monat sich dem Ende zu, so darf allmählich die Decke der Blumenzwiebelbeete verringert und gelichtet, bei Crocus dagegen schon ganz entfernt werden.

Der Handels- und Gemüsegärtner legt seine Mistbeetkästen an und sorgt für die Weiterkultur seiner Stecklingspflanzen. Ist der Boden günstig, d. h. offen und nicht schmierig, beginnt er bereits seinen Spinat, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Petersilie, Möhren, Zuckerrüben, Kümmel, Pastinak, Haferturzeln, Rabarbar, Krausen, Korb- und Fenchel, Salbei, Dill, Salat- und Wurzel-Bichorie, Wiesenkopfe, sowie Buschbohnen und die ersten Erbsen zu säen. Auch noch im Februar heben sich, wie bereits im Monat Januar erwähnt wurde, die Pflanzen der Gemüse- und Blumenbeete infolge von Frost sehr leicht aus der Erde. Sobald es irgend möglich, müssen diese wieder eingedrückt werden.

Die meiste Arbeit im Freien verbleibt wohl dem Obstzüchter und Baumschulbesitzer. Da ist in erster Linie einmal bei günstigem Wetter das Beschneiden der Obstbäume fortzusetzen. Bei den Zwergobstbäumen ist vorerst nur der Formierungsschnitt vorzunehmen. Der Hauptschnitt folgt erst im Hochsommer (Juli, August). Ueberhaupt ist bei Bäumen im ertragsfähigen Alter nur der sogenannte Hundstags- oder Sommer-Schnitt allein maßgebend. Auch können jetzt noch Edelreiser geschnitten und die Edelreiser auf die unter Januar geschilderte Weise aufbewahrt werden. Auch müssen noch die im Herbst noch nicht beschneitenen Zreibirnen dieser Operation unterliegen. Wo die Obstbäume nicht alle schon im September ausgeputzt wurden, soll dies spätestens jetzt geschehen. Dann revidiere man Baumbänder der Pflanze. Erstere dürfen nicht einschneiden. Ist dies jedoch der Fall, so müssen sie erneuert werden. Letztere dulde man überhaupt nur solange bei den Bäumen, als dies unbedingt notwendig ist. Braucht man sie gar nicht und kann man sich mit etwa 4 Feld- oder 6 Backsteinen, welche um den frischgepflanzten Baum gelegt werden, behelfen, so ist dies nur günstig für den Baum. Zuletzt bleibt uns wiederum die Bearbeitung des Bodens, welcher tüchtig gegraben und gedüngt werden muß. Bei Beerenzüchtern tut man gut daran, sie mit Jauche zu düngen.

## Kohlkrankheiten.

Im nördlichen Holland in der Gegend von Langendijf befinden sich wohl die ausgedehntesten Kohlgärten Mitteleuropas, und es kann daher nicht überraschen, daß dort auch besonders reichliche Erfahrungen bezüglich der Krankheiten dieser Kulturpflanze gemacht worden sind. Daß dort Epidemien unter dem Kohl auftreten, wird noch dadurch begünstigt, daß die Acker Jahr für Jahr mit denselben Pflanzen bestellt werden und daß man oft erst nach 20 Jahren daran denkt, dem Boden eine Abwechslung oder Erholung zu gönnen.

Nach den Forschungen, die Professor Ribema Vos in der „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten“ veröffentlicht, sind die Kohlpflanzen hauptsächlich vier verschiedenen Krankheiten ausgesetzt. In erster Stelle ist die Blattkrankheit zu nennen, die von Bakterien verursacht wird, dann folgen die Kallsucht, die Krebsstrünke und die sogenannte Drehherzigkeit. Bei den letzten drei Krankheiten war der Erreger bisher noch ganz unbekannt, und es lag wohl mit daran, daß sie sich immer mehr ausbreiteten, bis sie endlich eine genaue wissenschaftliche Untersuchung geradezu erzwangen. Die nötige Aufklärung ist denn auch in erheblichem Grade erzielt worden, zunächst für die Kallsucht und die Krebsstrünke.

Bei der ersten Krankheit besteht das hauptsächlichste Merkmal im Absterben der Hauptwurzel, die in geringer Tiefe unter der Oberfläche des Bodens beginnt. Die Wurzel geht dabei in Fäulnis über, indem schließlich die zarteren Gewebsteile ganz verschwinden, als ob sie von Insekten fortgefressen wären. Allerdings kann durch die Bildung neuer Seitenwurzeln am Ansatz des Stengels die Lebens- und Entwicklungsfähigkeit des Kohls erhalten bleiben, aber gewöhnlich bildet sich dann ein zu schwerer Kopf, sodaß die Pflanze umfällt. Besonders bedenklich ist die Krankheit noch dadurch, daß sie an dem Neukern der Pflanze gar nicht erkannt werden kann, ehe sich der Kopf gebildet hat, und dann ist es meist zu spät. Einen gewissen Anhalt bietet namentlich beim Rotkohl eine gewisse Verfärbung der Blätter von Blaulichrot in Carmin.

Außer dem Rotkohl sind für die Kallsucht noch der Wirsing- und der dänische Kopfkohl und auch der Blumenkohl anfällig. Professor Vos hat nun in den zerkleinten Teilen der Wurzel die Wucherungen eines Pilzes nachgewiesen, durch dessen Entwicklung die Gewebe zunächst eine gelbbraune Farbe annehmen und dann zerfallen. Nach den Versuchen, die mit jungen Kohlpflanzen in einem feuchten Raum vorzunehmen wurden, verbreitet sich der Pilz in etwa zehn Tagen bis auf die Oberhaut der kranken Wurzelteile, die sich dann nach außen biegt. Gleichzeitig kamen kleine rötliche Körperchen zum Vorschein, die gewisse Fortpflanzungsorgane der Pilze darstellten. Besonders merkwürdig war nun der Umstand, daß diese Gebilde genau denen eines Pilzes entsprachen, der auch bei der Krebsstrünke gefunden worden war und als *Phoma oleracea* bekannt ist. Danach steht es fest, daß die Kallsucht und die Krebsstrünke von demselben Pilz verursacht werden.

Ob die Ansteckung indirekt durch Insektenfratz erfolgt, wird erst noch zu ermitteln sein. Durch den Samen wird nach der Ansicht von Professor Vos die Krankheit nicht übertragen. Die praktischen Beobachtungen der Kohlzüchter haben ergeben, daß die Kohlpflanze teils schon auf den Keimbeeten, teils aber erst auf den Feldern von der Kallsucht ergriffen werden. Die Merkmale der eigentlichen Krebsstrünke pflegen sich erst während des Winters an dem aufbewahrten Kohl zu zeigen, und zwar in immer größer werdenden dunkeln, bräunlich-grauen bis schwarz-braunen Flecken, die sich bald auch über die Blätter des Kohls verbreiten und von den äußern auf die inneren übergreifen. Bei warmer Witterung nimmt die Krankheit vom Januar an am schnellsten zu. Nach den Erfahrungen der Kohlzüchter leiden die gleichen Varietäten des Kohls unter Krebsstrünke wie unter Kallsucht am meisten, wie denn auch die Gleichheit des Erregers beider Krankheiten nicht nur äußerlich, sondern auch durch einen Versuch mit künstlicher Ansteckung erwiesen worden ist.

## Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft.

L.-K. (XV. Schlesiener Zuchtviehmarkt in Breslau.) Auf dem städtischen Viehhof zu Breslau-Nöpelwitz findet am 31. Mai und 1. Juni d. J., also gleichzeitig mit dem XLIV. internationalen Maschinenmarkt wiederum ein Zuchtviehmarkt statt. Wie im Vorjahre werden Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und landwirtschaftliches Nutzgeflügel zur Ausstellung zugelassen. Ferner wird in diesem Jahre zum ersten Mal eine Abteilung für Nutzaninchen eingerichtet. — In der Abteilung „Rindvieh“, „Nutzgeflügel“ und „Kaninchen“ werden Geld- und Ehrenpreise, in der Abteilung „Schweine“, „Schafschafe“ und „Ziegen“ nur Ehrenpreise, jedoch ausschließlich für solches Vieh, welches sich im Besitz schlesischer Züchter befindet, verliehen. — Für Mitglieder von landwirtschaftlichen Vereinen ist bei Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Beitragsquittung der Eintrittspreis auf 50 Pfg. herabgesetzt worden, während er sonst 1 Mk. beträgt.

L.-K. (Prämierung ländlicher Geflügelhaltungen.) Seitens des Landwirtschaftsministers ist der Kammer für das laufende Rechnungsjahr eine Beihilfe von 400 Mark zwecks Prämierung ländlicher Geflügelhaltungen in Aussicht gestellt worden. Demzufolge werden 8 Prämien zu 50 Mk. ausgesetzt. Bei der Prämierung sollen nur solche ländliche Züchter (ohne Unterschied der Besitzgröße und des Berufes) berücksichtigt werden, deren Nutzfleischzucht und -haltung nach praktischen Gesichtspunkten geleitet wird und deren Ge-

flügelhöfe sowohl hinsichtlich des Bestandes als auch in bezug auf bauliche Anlagen, Ertrag und schriftliche Aufzeichnungen geeignet erscheinen, auf weitere Preise durch ihr Beispiel fördernd und belehrend einzuwirken. Bei Verleihung des Preises wird die Bedingung auferlegt, daß ein angemessener, in jedem einzelnen Falle noch zu bestimmender Betrag der Prämie nach Vorschriften der Prämierungskommission zur weiteren Verbesserung der Geflügelwirtschaft zu verwenden ist. Solche Züchter, die ihrem Geflügel nicht genügend freien Lauf gewähren können oder dasselbe in engen Volieren halten, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. — Bezügliche Bewerbungsgesuche werden nur noch bis zum 5. Februar d. J. angenommen und sind an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Breslau X, Matthiasplatz 6, zu richten. Den einzureichenden Gesuchen ist eine Beschreibung beizufügen betreffs der Bestände, der Fütterung und Pflege, der Ställe, des Eierertrages und der Züchtergebnisse unter Hinzufügung eventueller Belege. Für Abholung der Preisrichter von der Bahnstation hat der Interessent Sorge zu tragen. Das Prämierungsergebnis wird seinerzeit in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer zu allgemeiner Kenntnis gelangen.

L.-K. (Ehrendiplome für langjährige treue Dienste.) Auch in diesem Jahre sollen als Anerkennung für langjährige treue Dienste Ehrendiplome an ländliches Gesinde, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte verliehen werden, welche in Schlesien bei ein und derselben Familie oder in derselben Wirtschaft 25 Jahre lang ununterbrochen gedient oder gearbeitet, sowie sich während dieser Zeit treu, gut und vorwurfsfrei geführt haben und noch führen. Als frühester Termin für den Beginn der Dienst- und Arbeitszeit gilt bei Berechnung derselben das vollendete 14. Lebensjahr. Die Vorschläge haben von der jeweiligen Dienstherrschaft auszuweichen und sind in den Monaten Januar und Februar an die zuständige landwirtschaftliche Preiskommission zu richten. Später eingehende Gesuche finden keine Berücksichtigung.

L.-K. (Förderung der Kaninchenzucht.) Zwecks Förderung der Kaninchenzucht in Schlesien haben sich in letzter Zeit eine Anzahl von Kaninchenzüchtereinigungen in unserer Provinz gebildet, welche in dem Generalverein der Schlesiener Kaninchenzüchter Anschluß an die Landwirtschaftskammer gefunden haben. Auf Antrag der Kammer hat der Herr Minister zur Förderung der Bestrebungen eine Beihilfe gewährt, auch sind von der Kammer selbst Mittel für diesen Zweck ausgetrennt worden. Hiervon sollen einmal Prämien auf Kaninchenausstellungen und dann auch Beihilfen zur Errichtung von Kaninchenbödenstationen gegeben werden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind von dem Vorstände der Landwirtschaftskammer und vom Vorstände des genannten Generalvereins — Winterschul-Direktor Delonomierat Strauch in Reisse — zu beziehen.

\* (Unterhaltung und Besserung der Wege.) Das beste und einfachste Mittel, die Landwege in stets ebenem und festem Zustande zu erhalten, ist das Schleifen derselben mit einem Klose. Hierzu nimmt man einen runden Stamm von etwa 3—3½ Meter Länge und 35—45 Zentimeter Stärke. In die Mitte der beiden Enden derselben (in die Hirnseite) treibt man je einen starken Nagel, etwa Eggezinken, hinein, um an dieselben eine Kette schlingen zu können, an welche die Bracke befestigt wird. Letztere wird nicht genau vor die Mitte des Kloses, sondern ein wenig seitwärts, ungefähr 10 Zentimeter von der Mitte ab, angebracht, damit der Kloss beim Schleifen mit einem Ende etwas vorgeht. Nun fährt man längs der einen Seite des Weges, zurück an der anderen Seite, und zwar so, daß das etwas vorgehende Ende des Kloses an der Kante bzw. dem Graben des Weges geht. Der Kloss schiebt immer einen kleineren oder größeren Erdwall vor sich, füllt damit die Löcher und ausgefahrenen Geleise aus und ebnet den Weg ganz vortrefflich. Der Hauptvorteil des Schleifens liegt aber noch darin, daß alles Wasser nach oben gedrückt und gleichmäßig dann verteilt wird, wodurch es leicht verdunstet und der Weg ungemein schnell abtrocknet. Trift nach dem Schleifen des Weges Frost ein, so friert der Weg schon bei 2—4 Grad so stark, daß es den Wagen und Pferde überhält; der Weg ist dann so eben, wie eine Drehscheibe und es ist eine Lust, darauf zu fahren. Bei solcher Gelegenheit sind die großen Vorteile des Schleifens so recht in die Augen springend, und wer einmal den Versuch des Schleifens gemacht hat, wird nie mehr davon abgehen. Man unterlasse nicht, nach jedem Regen den Weg zu schleifen, sobald er befahren ist, damit die Geleise stets glatt gemacht werden, besonders im Herbst, wenn Frost zu erwarten ist. Je weicher und lehmiger der Weg ist, desto mehr ist das Schleifen desselben angebracht. Ebenso schön ist es, wenn man den ganzen Hof und überall da, wo viel gefahren und gegangen wird, schleift. Größere und tiefere Löcher in den Wegen müssen bei nasser Witterung erst mit Steinen und dann mit Kies oder mit Steinohlenschläcke und Hammerschlag zugeebnet werden, sonst sind sie nie in einem brauchbaren Zustande. Das Zutwerfen dieser Löcher mit Erde aus den Gräben nebenbei muß bei nasser Witterung gar nichts, verschlimmert vielmehr den Zustand der Wege, deshalb unterlasse man nicht, auf die geschilderte Weise die Wege zu verbessern, damit sie im Frühjahr passierbar sind.

\* (Holzasche als Düngemittel.) Die Holzasche enthält bekanntlich Nährstoffe, welche die Pflanzenwurzel dem Boden entzogen hat, und da das wesentliche der Düngung darin besteht, dem Boden wiederzugeben, was ihm eine Ernte entnommen, so ist die Asche unter

allen Umständen ein wertvolles Düngemittel. Der bedeutende Wert der Holzasche ist vorzugsweise bedingt durch deren Gehalt an Kali und Phosphorsäure. Je mehr Kali eine Asche enthält, desto wirksamer wird sie sich als Düngemittel zeigen und insbesondere das Wachstum aller Grasarten außerordentlich günstig beeinflussen. Daher eignet sich Aschendüngung ganz vorzüglich für Rasenflächen, sie gilt als bestes Mittel, das lästige von denselben zu vertreiben, unter ihrem Einflusse erstarren nämlich die Gräser in solchem Maße, daß sie in kurzer Zeit das Moos zu verdrängen vermögen. Laubholzasche ist in Beziehung auf ihren Kali- und Phosphorsäuregehalt der Nadelholzasche als Düngemittel vorzuziehen. Der Kaligehalt der Laubholzasche verhält sich zum Kaligehalt der Nadelholzasche wie 5 : 3, der Phosphorsäuregehalt wie 3 : 2. M. L.

(Das Pferd soll auch im Winter gut gefüttert werden.) Während des Winters, wo die Pferde in vielen Gegenden nur an einzelnen Tagen schwere Arbeit tun, in der Hauptsache aber wenig leisten, herrscht vielerorts der übliche Gebrauch, die Tiere durch den Winter „durchzuhungern“ nach dem Grundsatz: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ Nun ist es zwar richtig, daß die Fütterung der Pferde in gewisser Weise den Leistungen der letzteren sich anpassen muß, d. h. Pferde, welche schwer arbeiten, müssen besonders nahrhaftes Futter haben. Daraus folgt jedoch nicht, daß es rationell wäre, die Pferde im Winter grundsätzlich möglichst schlecht zu ernähren, da schon die niedrige Temperatur der Luft dies verbietet; außerdem kann man von derartig gehaltenen Tieren bei der nächsten Frühjahrseinstellung große Leistungen nicht verlangen.

(Bei Gallen der Pferde) empfiehlt sich der Gebrauch des Arnika-Wassers in Form von Umschlägen nebst gleichzeitigem mäßigen Druckverband. Dieser Verband wird in der Weise hergestellt, daß man eine leinene, nicht zu breite Binde mit Arnika-Wasser feucht macht, ziemlich fest um die Stelle, wo sich die Galle befindet, umlegt und dann in recht glatten Windungen eine wollene Binde fest darüber Wickelt. Das Verfahren pflegt sich in den meisten Fällen zu bewähren.

### Für Haus, Garten und Geflügelhof.

(Gänsefleischmarinieren.) Zur Herstellung dieses sehr beliebten bürgerlichen Essens ist das Blut der Gänse erforderlich, das beim Schlachten aufgefangen und mit Eßig gut verquirlt werden muß; es läßt sich auf diese Weise einige Tage, bis zum Gebrauche, an kühler Stelle aufbewahren. Das Gänsefleisch wird gut gereinigt und mit Suppenzwiebeln, Wurzelwerk, sowie einigen Gewürzkörnern in nicht zu reichlich Wasser weich gekocht. Ist dies geschehen, so feilt man die Brühe durch, gibt ihr einen Zusatz von Pfefferkörnern, dem Gänseblut, verrührt sie gut, quirlt sie bis zum Aufkochen, schmeckt sie, wenn erforderlich, noch mit Zitronensaft an und tut zuletzt das Gänsefleisch hinein, das, in der Sauce heiß gemacht, mit Mehl- oder Semmelbröckchen auf den Tisch gebracht wird.

(Wirkingohl mit Kastanien.) Man zerteilt einige Köpfe Wirkingohl, blanchiert sie und dämpft den Kohl eine Viertelstunde langsam in Butter. Dann fügt man etwas Wasser, Salz, Pfeffer und ein wenig Muskatnuß hinzu und dämpft den Kohl vollends weich. Inzwischen hat man Kastanien kreuzweise eingekerbt, in Wasser so lange gekocht, bis man sie abziehen und schälen kann. Man dämpft sie einige Minuten in Butter, schüttet Mehl in dieier, fügt einen Löffel gewiegte Kräuter, zwei Löffel Sahne, eine halbe Tasse Bouillon aus Rindfleisch, zwei Löffel Sahne, eine halbe Tasse gar. Man mischt sie unter den fertigen Kohl oder umtränzt ihn mit den Kastanien.

(Weißkohl mit Speck.) 6 Personen. 3 Stunden. Ein oder zwei Köpfe Weißkohl werden fein nudelig geschnitten, mit kochendem Salzwasser übergossen und zugedeckt eine halbe Stunde fortgesetzt. Unterdeß läßt man ungefähr 200 Gramm fetten Speck gelblich braten, röstet darin drei feinstwürflig geschnittene Zwiebeln gelb, legt den gut ausgedrückten Kohl darauf, würzt nach Geschmack mit Salz, gibt ein Glas leichten weißen Wein und eine Oberklasse Sahne dazu, läßt alles bei gelindem Feuer langsam dünsten, bis der Kohl weich ist, macht das Gericht, wenn nötig, mit einem Löffel in ein wenig Butter gar gedünkeltem Mehl feimig, fügt einen Teelöffel Ragout's Würstchen dazu, schwenkt gehörig durch und bezieht nach dem Anrichten den Kohl mit würfelig geschnittenen, gelblich gebratenen Speckwürfeln samt dem Specksaft.

L. K. (Beihilfen zur Anpflanzung von Obstbäumen.) Es wurde in letzter Zeit an die Landwirtschaftskammer wiederholt Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Errichtung von Obstgärten bezw. Anpflanzung von Obstbäumen gerichtet, welche, da der Kammer hierzu Mittel nicht zur Verfügung stehen, nicht berücksichtigt werden konnten. Dagegen können solche Beihilfen aus staatlichen Fonds durch Vermittelung der staatlichen Behörden (der Landräte bezw. Regierungspräsidenten) gewährt werden. Der Landwirtschaftsminister hat in einem Erlaß vom 29. Dezember 1906 für die Gewährung solcher Beihilfen Grundsätze festgesetzt, nach welchen bezügliche Anträge nicht an die Kammer, sondern an die oben bezeichneten staatlichen Behörden zu richten sind. Die besonderen Maßnahmen der Landwirtschaftskammer zur Förderung des Obstbaues, wie Prämierung (schon bestehender) landwirtschaftlicher Obstanlagen, Gewährung von Medaillen auf Obst-Ausstellungen usw. werden durch obiges nicht berührt.

(Erfurter frühes Rotkraut.) Dieses ist das früheste und feinste unter den Rotkrautsorten. Es macht keine sehr großen Köpfe, doch sind diese sehr fest und feinrippig. Es eignet sich zu frühen und späten Aussaaten und bringt selbst in rauheren Lagen noch feste Köpfe. Will man recht frühzeitig Ernten von ihm halten, so ist der Samen nach Mitte Februar oder im März ins Mistbeet zu säen und die Seglinge sind im April oder Mai ins Freie zu pflanzen. Von solch frühen Mistbeetaussaaten erntet man Köpfe im Sommer. Im April und Mai auf ein Beet ins Freie gesät und später verpflanz, macht dieses Kraut erst im Herbst feste Köpfe, die, im Keller aufbewahrt, den ganzen Winter über einen sehr feinen Salat geben.

(Entfernung des Himbeerholzes.) Das Himbeerholz, welches im Herbst Früchte getragen hat, trägt dieses Jahr nicht wieder, denn es stirbt ab. Es ist daher sehr zu empfehlen, dasselbe abzuschneiden und zu verbrennen. Die jungen Triebe sind dagegen stehen zu lassen und nicht — wie viele Menschen irrtümlich meinen — auszuröten. Sie dürfen nicht beschädigt werden; denn gerade diese jungen Triebe sind es, die in diesem Jahre Früchte tragen. Man tut gut, wenn man die jungen Triebe rechtzeitig befestigt.

(Obstbäumchen im Blumentopf.) Wer die Pflanzung von Obstbäumen, Pfirsichen, Pflaumen und Weicheln in Töpfen versuchen will, dem sind folgende Sorten zu empfehlen: Aprikosen: Aprikose von Breda, frühzeitige Aprikose, Königsaprikose. — Topf-Pfirsichen: Belle d'Orleans, Earlh Man, Keine Sorten. Werderische frühe schwarze Herkirsche. — Pflaumen: Weinbeine jede Sorte, namentlich aber Earlh prolifir, frühe Mirabelle, Jefferson, Keine Claude de Bavan, Washington in Töpfen. — Das Einpflanzen der Bäumchen in die Töpfe kann entweder im Herbst (Oktober) oder im Frühjahr (März-April) vorgenommen werden.

### Aus unserer Sammelmappe.

St. (Bei den Erträgen der preussischen Staatsforsten) in Schlesien mit 10 774 514 Mark (890 771 : 372 483) zu bezeichnen. Von Sachleuten wird berechnet, daß der Staatskassens durch Holzdiebstähle in den Staatsforsten jährlich an einer Million Mark verloren gehen, denn da das geschlagene Holz nicht unausgesetzt bis zum Verkaufstermin bewacht werden kann, kommt es vor, daß oft ganze Schläge verschwinden. In der Hauptsache wird nur Brennholz entwendet.

(In einem Hausen Siede erstickt.) Einen schrecklichen Tod fand am Montag der Arbeiter Robert Neugebauer aus Alt-Grottkau, der in der Sädselfabrik des Restaurateurs Nidlich in Falkenau beschäftigt war. Er fiel infolge eigener Unvorsichtigkeit bei der Arbeit in einen großen Hausen fertiger Siede, aus dem er sich nicht mehr heraushelfen konnte und deshalb elend erstickte.

(Wölfe in den Beständen.) In der Gegend von Jablunkau und Zittibühl machte sich in den letzten Tagen im Walde ein Rudel Wölfe bemerkbar. Es wurde Jagd auf die ungebetenen Gäste gemacht, doch leider ohne Erfolg.

(Bäste Erträge durch Verbesserung des Bodens.) In unserer Zeit gilt es nicht nur bis dahin unkultiviertes Land anzuschließen, sondern es muß, namentlich in den Spekulationszonen der Großstädte, wieder in Unkultur zurück gefallenes Land von Neuem erobert werden. So ringt das Volk um seinen Boden; an dieser Aufgabe stärkt es seinen Körper, den beharrlichen Sinn, es mehrt seinen Wohlstand und seine Erfahrungen. Es ist jüngst der Versuch gemacht worden, allen denen, die so fleißig und ernst der Bodenkultur, im besonderen der Gartencultur obliegen, ihre Erfahrungen zu entlocken und für Mit- und Nachwelt nutzbar zu machen durch eine Preisaufgabe, die nach der besten und schnellsten Art der Bodenverbesserung trage. Eine solche Preisaufgabe stellte der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O.; er machte zur Verbindung, daß nur Selbsterlebtes geschildert werden dürfe. Aus der großen Zahl der Bewerbungen sind 10 beste Arbeiten ausgewählt, preisgekrönt und selben in einem 16seitigen Sonderheft herausgegeben. Aus allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes finden wir lebendige Schilderungen. Auf schweren Kleinsanden wurden Sand und Torfmuß aufgebracht, toller Sand wurde mit Lehm und dem mühevoll aufgesparten Komposthaufen verbessert, tote Schichten wurden gebrochen, flauende Rasse abgeleitet, frisches Wasser dem trockenen Boden zugeführt. Eine reiche Fülle von Erfahrungen und Winken für die Gewinnung höherer Erträge ist in jenen Arbeiten vereinigt, sodaß wir nur empfehlen können, sich durch Postkarte kostenfrei jene Nummer vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. O. als Probennummer zu erbitten.

(Wie kann saules Holz verwertet werden?) Als Brennmaterial wird gewöhnlich nur gesundes Holz benutzt, und nur selten gelangt angefaultes Holz überhaupt zum Verkauf. Für die Tischlerei ist solches selbstverständlich garrnicht zu verwenden. Dennoch ist saules Holz, wie das „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen“ hervorhebt, nicht ganz wertlos. In der Schweiz wird es beispielsweise in der Uhrenindustrie beim Pusen und Polieren der aus Stahl gefertigten feinen Bestandteile des Uhrwerks benutzt. Immerhin ist dieser Verbrauch bedeutend zurückgegangen. Früher war das saule Holz für den Uhrmacher, der damals noch alle Teile der Uhren selbst herstellte, ein unentbehrliches Arbeitsmaterial, während jetzt, nachdem große Fabriken und Ateliers die Hausindustrie in der Uhrenherstellung zum großen Teil verdrängt haben, andere mechanische und chemische Pus- und Poliermittel Verwendung finden. Gerade in der gang feinen Uhrmacherei aber wird das saule Holz noch immer in alter Weise benutzt, und der Verbrauch beträgt in der Schweiz jährlich noch etwa 16,000 Mark. Für saules Holz gewöhnlicher Qualität werden

etwas mehr als 2 Mark, für die besten Sorten aber bis zu 8 Mark pro Kilogramm bezahlt. Der Unterschied des Wertes liegt nicht nur in der Holzgattung, sondern auch in der Art der Fäulnis. Kauls Nadelholz ist überhaupt unbrauchbar für den Uhrmacher. Am meisten gesucht ist faules Holz von der Buche, und zwar auch von den Wurzel; demnächst bieten Ahorn, Esche, Espe, Haselstrauch und Weide ein nützbares Material. Das faule Holz, wie es der Uhrmacher bekommt, bildet einen gelblichweißen, seidenglänzenden, schwammigen oder spröden Körper. Welchem Witz diese besondere Fäulnis des Holzes zu verdanken ist, scheint noch nicht sicher bekannt zu sein. Gutes Kaulholz ist nicht überall zu finden und wird für die Schweizer Uhrenindustrie namentlich im Jura eingesammelt.

**\* (Sorgt für die Pferde im Winter!)** Jetzt im Winter denke man besonders an die armen Tiere, die stundenlang ja tagelang, vor den Wagen gespannt, stillstehen müssen. Jedem Wetter sollen sie trocken können, als wenn sie aus Eisen und Stahl seien. Weil sie sich nicht beklagen können, wenn Frost, Nässe, eisiger Wind sie durchschauert, so bleiben sie unbeachtet. Oft sieht man solche stummen Dulder lange Zeit ungeküßt vor dem Wirtshaus stehen, indes der gutbelledete Fuhrmann sich drinnen gemütlich tut. — Auch Pferde, die sich heiß gelaufen haben und nun im Freien warten müssen, soll man mit einer Decke dicht einhüllen, damit Erkältung und Gliedersteifheit vermieden wird. Schon während des Laufens eine Decke tragen zu lassen, ist nur für geschorene Pferde gut; hingegen ungechorene Pferde werden dadurch verweichlicht. — Das Geschirr bewahre man im warmen Stall auf. Ist dasselbe dem Frost ausgesetzt gewesen, und wird dann das eiskalte Gebiß dem Pferde ins Maul gelegt, so leidet die warme Maul- und Rungen Schleimhaut der Pferde daran fest und wird abgerissen, wodurch das ganze Innere des Mauls schmerzhaft wird; auch Zahnschmerzen entstehen. Um diesem allen vorzubeugen, muß das Gebiß wenigstens in warmes Wasser getaucht oder mit einem sauberen Lappen warm gerieben werden. Dies ist auch nötig, wenn den Pferden zur Fütterung im Freien das Gebiß herausgenommen worden war. — Eine schreckliche Tierquälerei bedeutet es, Pferde mit ungenügendem oder sogar ohne jeden Winterhufbeschlag auf glattem Boden ihre Arbeit verrichten zu lassen, wo sie ousrutschen, hinstürzen, sich überanstrengen und doch nicht vorwärts kommen. Die Hufeisen sollen daher rechtzeitig geschärft werden. Viel besser aber sind Eisen mit auswechselbaren Stollen und Griffen, die nach Bedarf sogleich ein- oder ausgeschraubt werden können. (Original-H-Stollen). — Bei Glätte darf, dem Wege angemessen, nicht zu schwer aufgeladen werden, besonders wenn der Weg empordiegt. In Notfällen sollten sich die Kutscher gegenseitig mit Vorspann ausbelfen. — Gestürzte Pferde muß man schnell absträngen. Nachdem man den Boden den Vorder- und Hinterfüßen mit Decken oder Säcken belegt oder mit Sand, Asche etc. bestreut hat — noch einfacher sind Filzschuhe, die man den Tieren über die Vorderfüße zieht — muß das Tier im Liegen so ausgerichtet werden, daß es die Füße gebrauchen kann. Ein breites Tragband (vom Säublatren) unter dem Pferde durchgezogen und jederseits von einem Manne hochgehoben, erleichtert das Wiederaufstehen sehr. Arme gestürzte Pferde noch roh zu schlagen, ist gemein.

**\* (Vogelschutz.)** Den Vögeln spende man bei starkem Schneefall, bei Glätte und heftiger Kälte jeden Tag — am besten frühmorgens — frisches Futter. Wohl in jeder Haushaltung findet sich etwas Passendes: allerlei Küchen- und Speiseabfälle, Fleisch-, Speck- und Kalbfleisch, Kefels, Birn-, Nuß-, Gurken-, Kürbiskerne, Rüdsköpfe aus den Käfigen der Stubenvögel u. s. w. Auf dem Lande gibt es in jeder Scheune Heublumen (Heuamen) und jogenanntes Ackergetreide in Menge; vielfach auch Vogel-, Nleders-, Wachholder- und andere Beeren, Sonnenblumenkerne u. dergl. Wer aber eine kleine Auslage nicht zu scheuen braucht, kaufe Körner und Sämereien aller Art, jogenanntes Vogelfutter, besonders Hanf, weil das den meisten Singvögeln am besten zusagt. Man lege und streue das Futter an einem geeigneten, möglichst ruhigen, ungehörten, sicheren schneefreien oder täglich vom Schnee zu befreienden Ort, am besten natürlich in einen jener bekannten Futterkästen in einem Garten oder von Gärten umgebenen Hofe, in ein Gartenhäuschen, oder wo das alles nicht vorhanden ist, auf eine Bank, ein Fensterbrett, auf einen Balken u. s. w. Futterplätze im Freien, die nicht an und für sich Deckung gewähren, lassen sich sehr zweckmäßig mit Gesträuch aller Art, Dornen- und Strauchbüschen und ähnlichem verwahren und umsteden, so daß sie ein kleines Dickicht bilden zum Schutze der kleinen Singvögel gegen ihre Feinde. Neben dem Futter darf aber auch das Wasser nicht fehlen; es ist gleich wichtig, daß der Vogel Wasser, wie daß er Futter findet. Um das Wasser längere Zeit vor dem Einfrieren zu bewahren, empfiehlt sich folgendes einfaches Mittel: Man nehme einen gewöhnlichen Blumentopf und fülle denselben zur kleineren Hälfte mit Sand, lege auf denselben glühende Kohlen und setze darauf den mit Wasser gefüllten Unterheber. Um die Tieren an diesen Saufnapf zu gewöhnen, streue man etwas Futter in die Nähe. Vogelfänger halte man fern! Findet man irgendwo aufgestellte Fangvorrichtungen, so gehöre man sie. Sind die Kinder zur zweckmäßigen Vogelfütterung angeleitet, so wird man an ihnen die besten Auspaffer zum Schutze der Vögel haben; denn Kinderaugen sehen alles.

**\* (Die Rettung des Büffels.)** Bei der letzten Tagung der „American Bison Society“ im New Yorker Naturhistorischen Museum wurde die Frage erörtert, in welcher Weise man dem Aussterben des Büffels am wirksamsten entgegenarbeiten könne. Nach den Berichten

gibt es in Nordamerika heute überhaupt nur noch etwa 2000 Büffel; 1400 von ihnen leben im Gebiete der Vereinigten Staaten. Die Verminderung der Tiere schreitet stetig fort, und wenn nicht bald Maßnahmen getroffen werden, wird es zu spät sein, um die aussterbende Gattung zu erhalten. Die Gesellschaft beschloß, durch Sammlungen von Privatmitteln ein ausreichendes Kapital bereitzustellen, um alle übriggebliebenen Büffel aufzukaufen und sie dann der Regierung zu überweisen. Man erwartet, daß der Staat alsdann größere Landstrecken zur Verfügung stellen wird, die geeignet sind, dem Gedeihen der Tiere und ihrer Vermehrung den nötigen Nahrung zu geben.

**\* (Ein russischer Fisch in bairischen Seen.)** Vor etwa zwei Jahren wurde zum erstenmal durch den bairischen Landesfischereiverein der Versuch gemacht, Maränen aus dem Reibus-See, der auf der Grenze zwischen den russischen Gouvernements Estland und Petersburg liegt, in einigen bairischen Seen anzufischen. Wie die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ jetzt ausführlich mitteilt, ist dieser Versuch so ausgezeichnet gelungen, daß er seitdem in noch größerem Maßstab fortgesetzt worden ist. In den Jahren 1904 bis 1906 sind in den Boden-See 30 000, in den Starnberger-See 18 500 Stück, in den Chiem-See 10 500, in den Ammer-See 7000, in den Rodel-See 6000, in den Staffler-See 4700, in den Sim-See 4500 und in den Tegern-See und Walchen-See je 3000 Stück des russischen Fisches eingefischt worden. Diese Zahlen lassen die Leistung als eine recht erhebliche erscheinen, und in der Tat ist sie auch mit recht bedeutenden Kosten verbunden gewesen, die freilich teilweise auch aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden konnten. Immerhin kann dies interessante Unternehmen erst als in seinen Anfängen bearbeitet bezeichnet werden, denn in ansehnlicher Fläche und Tiefe der meisten dieser bairischen Seen sind die Fischen der ausgesetzten Fische doch noch recht geringfügig. Weidlichweise entfällt beim Chiem-See auf ein Hektar der Wasserfläche kaum mehr als ein Seefing, und dabei muß noch damit gerechnet werden, daß nicht alle von diesen russischen Gärten am Leben bleiben. Es würde also noch immer, auch bei der besten Entwicklung der fremden Fische, ein großer Zufall sein, wenn jemand eine solche Maräne vom Reibus-See aus dem Chiem-See fischen würde. Trotzdem hat die Umfrage über die bisher gemachten Beobachtungen betreffs der Entwicklung der fremden Maränen ein Ergebnis geliefert, das die Erwartungen übertroffen hat. Am Sim-See bei Rosenheim wurden im letzten August bereits 25 Exemplare des außerordentlich schmackhaften Fisches im Stelnetz und merkwürdigerweise auch mit der Angel gefangen, und zwar wogen die einzelnen Exemplare auf 1 Pfund. Im Walchen-See sind von einem Fischereirechtigen allein im vorigen Sommer gleichfalls etwa 25 Stück der Reibus-See-Maränen erbeutet worden, die durchschnittlich etwas über ein halbes Pfund wogen. Die Nachrichten von den andern Seen sind weniger günstig, was aber sehr wohl einem Zufall zugeschrieben werden kann. Eine Ausnahme macht außerdem noch der Starnberger See, wo im letzten Sommer das Auftreten der dort erst seit zwei Jahren eingeschleppten russischen Maränen geradezu auffällig war. Aus allen bisher eingegangenen Nachrichten zieht die Fischerei-Zeitung den Schluß, daß an einem befriedigenden Erfolg dieser Versuche nicht mehr gezweifelt werden kann. Eine günstige Entwicklung der Maränen vom Reibus-See in den Seen der deutschen Voralpen würde für die dortigen Fischereiverhältnisse einen ganz bedeutenden Vorteil bringen, und auch die Fischhändler und Fischhändler könnten wohl damit zufrieden sein. Diese Maräne wächst rasch zu erheblicher Größe, heißt eine erfreuliche Anpassungsfähigkeit an eine neue Heimat, verträgt auch einen längeren Transport ausgezeichnet und — last not least — schmeckt vorzüglich. Allerdings fehlt an den bisherigen Erfahrungen noch ein sehr wichtiger Punkt, nämlich die Erledigung der Frage, ob die fremde Maräne sich in den bairischen Seen auch fortpflanzen wird. Immerhin sind auch in dieser Hinsicht die Ansichten durchaus günstig, da die Fische nach zwei Jahren ihr Laichgeschäft bereits begonnen hatten. Die Fischzuchtanstalt in Starnberg hat auch für dies Jahr 200 000 befruchtete Eier der Maräne vom Reibus-See bestellt, aber es steht zu befürchten, daß die Lieferung von Rußland aus nicht wird erfolgen können.

#### Marktpreis der Stadt Girsberg, 31. Januar 1907.

	Gut. Mittel. Gerina.				Gut Mittel. Gerina.		
	MI.	17,90	17,30		14,80	MI.	1,15
Weizen	15,70	15,20	15,00	Futter, 1/2, 100 Kilo	1,20	—	1,10
Roggen	16,00	15,50	13,50	Eier, die Mandel	5,00	—	8,80
Gerste	15,40	15,20	15,00	Senf, 100 Kilo	4,50	—	4,00
Hafer	5,00	—	4,00	Stroh, 100 Kilo	3,00	—	2,40
Kartoffeln	—	—	—	Krummstroh	—	—	—

#### Marktpreis der Stadt Löwenberg, 28. Januar 1907.

Weiß. Weizen MI.	17,70	17,60	17,50	Ferulose MI.	3,60	3,30	3,00
Gelber Weizen	17,60	17,40	17,20	Stroh	3,00	2,50	2,00
Roggen	15,60	15,40	15,20	Fier d. Schd. 4,80	4,40	—	MI.
Gerste	17,00	16,75	16,50	Robrillen per Htr.	3,00	—	MI.
Hafer	14,80	14,70	14,60	Anweln per Htr.	3,50	3,00	MI.
Kartoffeln	3,40	3,00	2,60	Kartoffeln vier 4 Pfg.	—	—	—
Butter 1 Ko.	2,20	2,00	1,80	Feinste Sorten über Notig bezahlt.	—	—	—

#### Marktpreis der Stadt Schönau, 30. Januar 1907.

Gelb. Weizen MI.	17,50	17,20	16,90	Eier, die Rdl. MI.	—	—	1,80
Roggen	15,60	15,30	15,00	Kartoffeln 50 R.	2,00	—	2,20
Gerste	16,30	15,90	15,30	Senf	2,40	—	—
Hafer	15,00	14,80	14,40	Stroh	3,50	—	—
Butter (1 Pfd.)	1,00	0,95	0,90	Krummstroh	2,00	—	—

Leumanne und goß deren Inhalt in den eisernen Ofen hinein. Die Flammen schlugen sofort zurück, erfaßten die Kleider des Kindes, das im Nu in hellen Flammen stand. Auf das Geschrei des vierjährigen Schwesterchens, das ebenfalls von den Flammen ergriffen wurde, stürzte der Vater, der im Nebengeläch schlief, heraus, um die Flammen zu ersticken, wobei er sich gleichfalls erhebliche Brandwunden zuzog. Das älteste Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden; die Kleider und Haare waren völlig verbrannt und das Gesicht fast verkohlt. Das Kind verschied noch in der Nacht. Schwere Brandwunden bedeckten auch den Körper des vierjährigen Schwesterchens, indes sind diese nicht lebensgefährlich. Das jüngste Kind, das im Wagen lag, blieb unverletzt.

m. Löwenberg, 31. Januar. (Besitzwechsel. — Diamantene Hochzeit.) Herr Restaurateur Altman von hier verkaufte sein Restaurant „Hohenzollern“ an Herrn Tischlermeister Paul Ludwig hier selbst für den Preis von 28.000 Mark. — Am 6. Februar feiert das Altsherrische Ehepaar zu Georgenthal bei Gröbitz die diamantene Hochzeit, also das 60jährige Ehejubiläum.

— Bad Schwarzbach im Riesengebirge, 31. Januar. (Der Hochwald und die Kammregionen im Winter.) Die Tage nehmen nun an Länge zwar allmählich zu, die Sonne beschneit von Tag zu Tag langsam einen stets größer werdenden Kreis am Horizont, aber noch manche Woche wird ins Land gehen, ehe die Nacht des Winters gebrochen ist. Vereinigt und verschneit liegen die im Sommer von unseren Gästen und sonstigen Besuchern des Vorgebirges mit Vorliebe benutzten Touristenpfade, nur an wenigen Stellen regt sich auch im Winter im Hochgebirge der Verkehr. Es ist ein ganz besonderes Vergnügen, die Kammregionen auch einmal um diese Jahreszeit kennen zu lernen. Man ist überrascht und erstaunt von der Fülle der Eigenheiten, denen man fast überall begegnet. Wählen wir zum Aufstieg den bekannten und auch im Winter meistbegangenen Weg, der von Neustadt in Böhmen zur Tafelsichte führt, so tuen wir Flug, denn man hüte sich — der Einheimische wie der Fremde — auf verschneiten und weniger bekannten Wegen, womöglich noch allein, emporzuklettern! Befinden wir uns auf halber Höhe, so bietet sich noch einmal Gelegenheit, das zu unseren Füßen liegende freundliche Fata Morgana Neustadt zu erblicken, das auch im Winterkleide sich annützig gruppiert. In zirka 700 Meter Höhe sind die Bäume, Stämme, Äste und Nadeln mit einer zweifingerdicken Eiskruste versehen und je höher wir kommen, desto eigenartiger werden die Gebilde, die Schnee und Eis, Raufreif und Regen an den Bäumen herborzaubern. Die Last ist aber so schwer, daß bei den bestigen Stürmen, die das Riesengebirge besonders häufig heimsuchen, unendlich viele starke Stämme, Zweige und Äste den Unbilden der Witterung zum Opfer fallen. Stellenweis sind die Bergeungen, die ein solcher Sturm in den Waldungen anrichtet, ganz lossal. Der Wald bietet ein Chaos von wilden Trümmern und furchtbaren Verwüstungen. Die übrigen Stämme, die aller Witterung trotz bieten, zeigen sich in ganz sonderbarer, abenteuerlicher Gestalt, man kann sich von der Eigenart derselben keinen Begriff machen, wenn man sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Ist man nun glücklich auf dem Kamm angelangt, so besuchen wir selbstverständlich auch die Schutzhütte. Würde der Aussichtsturm uns nicht vergewissern, daß die Hütte in seiner Nähe ist, wir würden sie beinahe nicht finden. Der Eingang zur Hütte liegt so tief, daß unter der Oberfläche des Schnees die Stufen zu ihm hinabzuführen. Nach genügender Ruhe gehen wir auf Schneeschuhen oder Schneereifen — den Sportschlitten mitnehmend — in der Richtung zum Heufuder weiter. Hier dasselbe Bild im Walde. Sind wir am Schneeloeh angelangt und beabsichtigen diesmal nicht bis zum Fierfamme hinüberzuwandern, so setzen wir uns wohlgenut auf den Schlitten, um in wenigen Minuten in Bad Schwarzbach zu landen. Das sind die Winterfreuden, die uns Berggott Mühegalt beschert. Möge sich das Interesse auch für das Riesengebirge beim großen Publikum durch immer zahlreicher werdende Besuche regen!

(\*) Strakberg a. d. L., 30. Januar. (Todesfall. — Schlittenbahn.) Gestern verstarb hier die langjährige Besitzerin des in Touristenkreisen bestbekannten Gasthofs „zur Kaiser Josef-Quelle“, Frau Rentiere Kittelmann. Von vielen wurde sie kurzweg „Mutter Scholzen“ genannt. — Die Schlittenbahnen, welche von neuem weit ins Land hineinreichen, sind in bester Beschaffenheit. In den Vorbergen ist übrigens die Schlittenbahn seit Anfang Dezember trotz des bei Beginn des Jahres anhaltend gebliebenen Tauwetters nicht unterbrochen gewesen.

W. Schweidnitz, 1. Februar. (Handelskammer.) In der Vollversammlung am 30. Januar erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der Herren Kommerzienrat Dr. Georg Rauffmann-Wüstenberg, Vorsitzender, Kommerzienrat Hermann Kopisch-Weizenrodau erster stellvertretender Vorsitzender und Regierungsrat a. D. Reinhardt Schloß Waldenburg zweiter stellvertretender Vorsitzender. Auf die Eingabe, welche die Handelskammer zur Hebung des Wagens mangels an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet hat, ist der Kammer die Antwort zugegangen, daß bereits in Aussicht genommen sei, durch bedeutende Vermehrung des Wagenparks diesen Schwierigkeiten in Zukunft zu begegnen.

\* Breslau, 1. Februar. (Ein Vorortverband Breslau) ist gestern abend ins Leben gerufen worden. Die konstituierende Versammlung fand im Kürstensaale des Rathauses statt. Der Einladung waren ungefähr fünfzig Herren gefolgt — Bürgermeister benachbarter Städte, Gemeindevorsteher aus den bei Breslau gelegenen Ortshäfen; auch Amtsvorsteher und Gutsvorsteher, sowie die Mitglieder der Vorortverkehrs-Kommission. Nach langer Debatte, an der sich viele Redner beteiligten, wurde einmütig beschlossen, den

Vorortverband Breslau zu gründen. In den Ausschuß wurden berufen die anwesenden Vertreter von Brodau, Canth, Deutsch-Lissa, Obernig, Rosenthal, Wöschwitz, Dyhernfurt, Oswig, Groß-Mochberg, Gundsfeld, Kattner und des Gutsbezirks Mariahöfen. Dieser Ausschuß erhielt den Auftrag, die näheren Bestimmungen über die Organisation des Verbandes auszuarbeiten, in Verhandlungen mit der Stadt Breslau und dem Landrat zu treten und eine konstituierende Versammlung einzuberufen.

\* Königszell, 31. Januar. (Tätlich verunglückt) in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhofe der Gilsweichenstetter Biller aus Neudorf. Er wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und sofort getödtet.

## Feuilleton.

### Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(11. Fortsetzung.)

„Das ist ja unerhört!“ schalt sie sich — „ich bin doch sonst kein solcher Hasenfuß — was ist denn plötzlich über mich gekommen?“

Damit legte sie sich wieder ins Bett und versuchte einzuschlafen. Aber umsonst! Sie verbrachte den Rest der Nacht, ohne ein Auge zugutun und suchte bei jedem Geräusch zusammen; erst als die Morgenämmerung anbrach, ließ die Spannung ihrer Nerven nach und sie schlummerte ein.

Am Sonntag war das Wetter regnerisch, so daß die Damen es vorgezogen, sich im Hause die Zeit zu vertreiben. Es ward hin und her debattiert, was man anfangen sollte, und endlich berief Jemand aufs „Gedankenlesen“. Die Idee fand Anklang. Da bereits alles versammelt war und nur Rittberg fehlte, erbot sich Viruleff, ihn zu holen. Die Tür zum Wohnzimmer des Hauslehrers stand offen und er guckte hinein; es war niemand darin. — Darauf ging er an die Schlafzimmertür und rief: „Herr Rittberg!“ Da keine Antwort erfolgte, warf der Präsekt noch einen raschen Blick in die Kammer, ob sich auch wirklich niemand im Zimmer befand, und stand gleich darauf vor dem Schreibtisch, die auf demselben verstreuten Papiere mit Späheraugen überfliegend. Einen angefangenen Brief las er schnell und aufmerksam durch; er war an einen von Berners Kommissionen gerichtet und schilderte in humoristischer, doch nicht sehr schmeicheltäufiger Weise die Familie Federowski. Weiter unten folgten noch Mitteilungen privater Natur, deren Letztüre ein eigentümliches Rächeln auf des Präsektens Gesicht hervorrief. Daneben lag der Brief des Freundes, den Werner beantwortete, doch diesen würdigte Viruleff nur eines flüchtigen Blickes, um sich zu überzeugen, daß er denselben schon vor acht Tagen in seinem Privatbureau in Petersburg gelesen.

Als Rittberg bald danach in sein Zimmer zurückkehrte, stand sein Chef auf der dem Schreibtisch entgegengesetzten Seite, in ein Album „Rheinlandschaften“ vertieft.

„Kommen Sie mit zu den Damen,“ forderte ihn derselbe im liebenswürdigsten Tone auf — „Sie werden dort dringend gewünscht —! Ihr billet-doux kann wohl noch ein Weilchen warten.“ schloß der Präsekt mit einem schalkhaften Blick nach dem Schreibtisch.

Am Abend — Margarete hatte sich bereits zurückgezogen — klopfte es an ihrer Tür.

„Ich wollte Dir nur gute Nacht sagen, Schwesterchen!“ hörte sie Berners Stimme sagen. Sie öffnete, und die Geschwister standen ein paar Augenblicke in der offenen Tür ihres Zimmers.

„Du sahst heute den ganzen Tag so gelangweilt aus,“ warf sie ihm freundlich vor — „ich glaube gewiß, daß es aufgefalle ist. Du solltest es wirklich über Dich gewinnen, ein bißchen mehr Gesellschaftsmensch zu werden! Aber das Leben hier sagt Dir nicht so recht zu, wie mir's vorkommt — die Menschen sind Dir wenig sympathisch?“

„Es sind komische Leute — mit einigen Ausnahmen.“

„Wer zum Beispiel?“ fragte sie gespannt.

Er zögerte und wurde rot unter ihrem forschenden Blick.

„Wijcha ist ein famozer Bengel; den habe ich ordentlich in mein Herz geschlossen.“

„Und an der Heinen, süßen Katia kannst Du doch nichts auszuweisen haben? Obgleich Du nicht immer sehr liebenswürdig zu ihr bist.“

„Ich war nie ein besonderer Damenfreund!“ antwortete er ausweichend und lachte verlegen.

„Und der Präsekt?“ Margaretes Finger legten sich fester um des Bruders Arm.

„O, der Präsekt ist die personifizierte Nüchternheit und Freundlichkeit!“

„Aber — traust Du ihm so ganz?“ forschte sie weiter. Er warf ihr einen raschen Blick zu.

„Weshalb nicht? Wir haben doch keine Ursache, ihm zu mißtrauen?“

„Nein — das wohl nicht.“ Sie schlug die Augen nieder.

„Und doch — und doch — Du hast recht, er ist außerordentlich freundlich; und es wäre schändlich undankbar, wollten wir ihm mit Argwohn begegnen.“

Bruder und Schwester gaben sich den Gutenachtkuß; dann ging Margarete in ihr Zimmer zurück und schloß die Tür. Gleich darauf

Hörte sie, wie auch Berners Tür ins Schloß fiel; und dann verzogen wohl fünf Minuten, während derer man nichts vernahm, als das eintönige Klatschen der Regentropfen gegen die Korridorfenster.

Nach Ablauf dieser Zeit aber tauchte plötzlich aus dem Margarete benachbarten Zimmer im flackernden Schein der Wachsterzen ein Kopf auf; — scharfe Augen spähten vorsichtig nach rechts und nach links, dann trat Biruleff auf den Gang hinaus; blieb noch einen Moment abwartend stehen und eilte darauf flüchtigen, unhörbaren Schrittes die große Treppe hinunter.

Dreizehntes Kapitel.

Es hatte sich gründlich eingeregnet. Tag für Tag strömte das eintönige Maß vom bleifarbenen Himmel herunter.

Die Federowitschs hatten Herrschoff verlassen; und an jedem Wochenjubiläum ward mit Ungeduld die Ankunft des Präseften erwartet, der die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz mitzubringen pflegte. Die Leiden der Kämpfenden, welche auf der vom Regen aufgeweichten Erde kampierend, ungenügend bekleidet und mangelhaft ernährt, zu hunderten an Dysenterie und Sumpffieber hinstarben, erweckte die lebhafteste Teilnahme. Allenthalben im weiten russischen Reich entfaltete die Gesellschaft vom Roten Kreuz eine emsige Tätigkeit, regten sich tausende fleißiger Frauenhände zur Anfertigung von Verbandszeug und anderen Liebesgaben.

„Lieber Papenta!“ bat Katia eines Tages, „laß uns doch nach Petersburg zurückkehren! Ich möchte so gern — auch helfen!“ Sie umklammerte mit beiden Händen seinen Arm und blickte durch Tränen zu ihm auf.

„Du — mein Kleines? Was wolltest Du denn tun?“ fragte der Präseft verwundert.

„Warum sollte ich nicht ebensogut wie andere Frauen etwas tun können? Bin ich zu dumm und unbedeutend dazu?“ schmollte sie.

Der Präseft sann eine Weile nach; aber es war nicht Katias Wunsch, den er erwog, sondern vielmehr die Frage, inwiefern eine Weberriedelung nach Petersburg seine Beziehungen zu Margarete günstig oder ungünstig beeinflussen möchte.

„Wie Du willst, mein Kind,“ entgegnete er endlich — und dann fügte er pro forma hinzu: „vorausgesetzt natürlich, daß Madame nichts dagegen hat.“ Denn er wußte genau, daß die Biljontsch nichts sehnlicher wünschte.

Und so geschah es, daß am nächstfolgenden Mittwoch des Präseften schwerfällige Reisetasche durch die Straßen von Petersburg rollte, um seine Insassen vor dem Palais am Newstij-Prospekt abzugeben.

In der Eingangshalle stand Sascha, zum Empfang der Herrschaft bereit. Als sie aber ihrer jungen Herrin die Hand küßte, bemerkte diese sofort etwas Ungeübtes an ihrer alten Kinderfrau, in deren Zügen es so seltsam zuckte, und deren schwarze Augen sie nicht gerade anzublicken vermochten. Was hatte das zu bedeuten? Sonst pflegte sie Katia nach jeder längeren Trennung mit einem zärtlichen Wortschwall zu überschütten, und heute stand sie und brachte kein Wort über die Lippen!

„Saschenka, was fehlt Dir denn?“ erkundigte sie sich besorgt, „und wo bleibt mein Papa?“

Da griff sich die Alte höhnend ans Herz.

„Ach — Duschentia — der Watuscha — — er ist im petit salon, mit Frau Gräfin Lobiesjen. Duschentia — ach, Duschentia!“ jammerte sie.

Für die Dauer eines Augenblicks stand Katia wie angewurzelt; dann, einen leisen Magelaut ausstößend, schob sie Madame ohne weiteres zur Seite und flog mehr als sie lief, die Treppe hinan — weiter, immer weiter, ohne stillzustehen, bis sie vor Alexeis Mutter stand.

Das Gesicht in die Kissen des Divans vergraben, lag diese in ihrem fassungslosen Schmerz — das reiche, noch immer schöne Haar quoll ihr unordentlich unter dem eleganten Hut hervor; und vor ihr wanderte der Präseft raslos auf und nieder. Beim Eintritt seiner Tochter blieb er stehen und auch die Gräfin erhob ihr vom Weinen entstelltes Gesicht; beide starrten das Mädchen an, wie eine Erscheinung. Denn Katias Rüge waren wie versteinert und nur die großen, unheimlich leuchtenden Augen lebten in dem todesblauen Antlitz. Scharf und klar fielen die Worte von den bleichen Lippen: „Tante, Ihr Sohn ist tot und ich bin seine Mörderin!“

Mit ausgebreiteten Armen trat die Gräfin auf sie zu: „Mein armes Kind — —“ begann sie. Aber Katia schnitt ihr das Wort ab. „Rühren Sie mich nicht an!“ schrie sie gellend. „Verstehen Sie denn nicht? Ja — ich habe Ihren Sohn gemordet! Schlagen Sie mich — töten Sie mich! Aber geben Sie mir keinen Kuß!“

„Unfähig, zu begreifen,“ wandte die Gräfin sich an den Präseften: „Biruleff! Ihr armes Kind hat den Verstand verloren! — Katia, mein Liebling!“ begann sie von neuem, „mein tapferer Sohn ist ja den Heldentod fürs Vaterland gestorben! An Stobeleffs Seite ist er gefallen.“

In großer Besorgnis näherte sich der Vater; doch als er den Arm um sie legen wollte, da fiel sie mit lautem Aufschrei zu Boden.

Im nächsten Moment war auch schon Sascha zur Stelle; ihr folgten Madame und Margarete auf dem Fuße. Sie richteten die leblose Kleine Gestalt auf, und Margarete löste die trampfhaft geballten Hände. Als Katia bald darnach wieder zu sich kam, brach

sie beim Anblick der Freundin in heiße Tränen aus, kammerte sich an sie und rief: „Nimm mich mit — ach, nimm mich mit, ich will sterben!“

Und Margarete schloß sie liebevoll in ihre Arme; ihre eigenen Tränen begannen zu fließen, während sie ihr tröstend zusprach.

Aus Biruleffs Augen aber brach ein Strahl reiner Dankbarkeit, und er murmelte leise: „Gott lohne es Ihnen!“

Margarete hatte ihre Schußbefohlene zu Bett gebracht und hielt nun Wache an deren Lager. Doch erst als der Morgen graute, hatte Katias Schmerz sich ausgetobt, und fand sie erquickenden Schlummer.

Es war noch früh am Tage, als leise an die Tür von Katias Schlafgemach geklopft wurde, und da keine Antwort erfolgte, trat Biruleff ein. Ein Blick in das bleiche Antlitz der Tochter überzeugte ihn, daß sie schlief. An einem anderen Antlitz aber, das ihr zur Seite auf demselben Kissen ruhte, blieb sein Blick länger haften. Margarete hielt Katia mit ihren Armen umschlungen und war in dieser Stellung, vom Schlaf überwältigt worden.

Eine Bewegung hinter ihm rief Biruleff in die Wirklichkeit zurück. Es war Sascha gewesen. Die Alte liebte ihren Herrn nicht — denn sie kannte ihn genau; und der Ausdruck seines Gesichts, als er sich abwandte, gab ihr zu denken.

Während Margarete später in ihrem Zimmer hastig eine Tasse Kaffee hinunterstürzte, kam ihr Bruder herein. Auch er sah aus, als habe er eine schlaflose Nacht verbracht. Er stellte sich mit dem Rücken gegen das Licht.

„Wie geht es ihr?“ fragte er.

„Gottlob, jetzt schläft sie wenigstens. Ach, Werner! In der Nacht glaubte ich schon, sie würde sich zu Tode weinen.“

Er gab keine Antwort, sondern ging in sein Zimmer zurück, wo er seine ruhelose Wanderung wieder aufnahm.

Als Margarete dann zu Katia zurückkehrte, fand sie diese im Bett aufrecht sitzend und mit leerem, hoffnungslosem Blick vor sich hinstarrend. Beim Eintritt der Freundin löste sich ihre Erstarrung in einen Tränenstrom.

„Dich hat der liebe Gott mir geschickt,“ schluchzte sie, „so wenig ich es auch verdiene. Wenn Du wüßtest, wie ich mich schuldig fühle!“

„Aber liebes Kind, so darfst Du nicht sprechen! Weshalb willst Du Dir die Schuld beimessen an dem, was doch Gottes Fügung ist?“

„Ich war immer wie von einem bösen Geist besessen!“ jammerte das junge Mädchen, „gerade, weil ich ihn lieben sollte, konnte ich es nicht! So war ich immer — wenn man von mir verlangte, ich sollte jemanden lieb haben, dann war es mir rein unmöglich. Mit Madame geht es mir auch so — die hasse ich geradezu! Und zu dem armen kleinen Manja bin ich auch nicht so, wie ich sein sollte!“

„Aber ich verstehe wirklich nicht —“ wandte Margarete ein.

„Alexei hast Du doch geliebt?“

„Nicht in der Weise, wie er es sich dachte; seine Frau hätte ich niemals werden können! Das habe ich ihm auch gesagt, aber er wollte es nicht glauben. Armer Alexei! Er glaubte so fest an meine Treue!“ Und wieder flossen Katias Tränen in bitterer Selbstanklage.

Im Verlaufe des Tages — sie lag matt und erschöpft in ihrem Wohnzimmer auf dem Ruhebett — kam der Vater, nach ihr zu sehen. Er setzte sich zu ihr, küßte sie zärtlich und nahm ihre Hand in die seine. Da er sie so ruhig und gefaßt fand, begann er, von den geplanten Trauerfeierlichkeiten zu reden.

„Auf Wunsch seiner Mutter,“ so teilte er ihr mit, „soll die Leiche unseres teuren Alexei hierher übergeführt und in der Alexanders-Newstij-Kathedrale beigesetzt werden, wo sich die Familiengruft befindet.“

Mit mehr Teilnahme, als sie bisher gezeigt, nahm Katia diese Nachricht auf. „Dann möchte ich einen Kranz winden, Papa,“ sagte sie.

„Das ist recht, ma Mignonne — ich werde Dir Blumen dazu bestellen.“ Und er streichelte ihren Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Wachsen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Dr. Gommels Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Gommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

31. Januar.		1. Februar.	
Barometer	721 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	- 6 C.	Thermometer	- 4 C.
Höchster Stand	+ 2 "	Höchster Stand	- 1 1/2 "
Tiefster Stand	- 9 "	Tiefster Stand	- 7 "
Feuchtigkeit	83 %	Feuchtigkeit	100 %

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, s. 1. bis zur Straftat „Verleumdung“ sowie für die Abdrücke „Lage- und Zeitungs- und Original-Verleger“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Anzeigen: A. Klein. Verlag und Druck: Zeitungsverlag „Notiz aus dem Riesengebirge“ in Riesa. (Eigentum in Riesa.) — Telegramm-Adresse: Notiz Riesa.